

# Blätter

## des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

42. Jg. (1979) Band XIII, Heft 9/10

Verantwortlich: Ernst Dittler, Stieglitzweg 11, 8033 Krailling/Planegg

Gerhart Nebinger, Postfach 1832, 8858 Neuburg a. d. Donau

---

### Die genealogischen Beziehungen der Häuser Wittelsbach und Wettin-Albertinische Linie

Von Albert Herzog zu Sachsen, Grünwalder Straße 225 d, 8000 München 90

Eine der bekanntesten weltlichen Musikschöpfungen des Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach (1685—1750) stellt die Kantate „Preise Dein Glück gesegnetes Sachsen“ (BWV 215), die in einer neueren Schallplattenaufnahme mit der Gächinger Kantorei Stuttgart, dem Figuralchor der Gedächtniskirche Stuttgart und dem Bachkollegium Stuttgart unter der Leitung von Hellmuth Rilling vorliegt, dar<sup>1</sup>. Diese aus Anlaß der Wahl des sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. zum polnischen König 1734 geschaffene Komposition, die zu den sogenannten Huldigungswerken des von Bach heißbegehrten Titels eines Hofkompositeurs zählt, weist auf die wichtige Stellung des damals regierenden Herrscherhauses Wettin hin.

Dieses Haus, das wahrscheinlich mainfränkischer Abkunft ist und im Zuge der deutschen Ostkolonisation schon im 10. Jahrhundert über die Saale in das eroberte Sorbenland vorgedrungen war, besaß schon im Hochmittelalter als Besitzer der Burgwarte Wettin, Löbejün, Zörbig und Brehna erhebliche Bedeutung<sup>2</sup>. Als älteste nachweisbare Ahnen dieses Geschlechtes erscheinen in den Urkunden Dedi (914—957) und Dietrich (gest. 982) von Buzici, deren Burg Buzici am östlichen Ufer der Saale an der Einmündung der Bode stand und nach den Forschungen von Willy Posecker in der Gegend von Grimmschleben bei Nienburg zu suchen ist<sup>3</sup>. Dedi von Zörbig vererbte diese Burgwarte seinem Sohn Dietrich II. (1009—1034), der nach dem Tode seines Onkels Friedrich 1017 Eilenburg und die Grafschaft im Susaligau erbte und im Jahre 1033 noch zusätzlich Markgraf der Lausitz wurde. Ihm folgte ein Jahr später in diesem Amte und den übrigen wettinischen Besitzungen mit Ausnahme von Wettin und Brehna sein ältester Sohn Dedi II. (1046—1075). Dagegen erhielten die jüngeren Söhne Thimo und Gero die in unmittelbarer Nähe der Saale liegenden Burgwarte Wettin und Brehna. Vorübergehend verlor er allerdings die Markgrafschaft Lausitz. Doch konnte sein Sohn Heinrich von Eilenburg (1089—1103) dieselbe vom Salierkönig Heinrich V. wieder zurückerhalten. Drei Jahre später — also im Jahre 1089 — erhielt dieser zusätzlich die Markgrafschaft Meißen<sup>4</sup>. Den ersten Höhepunkt erreichten die Wettiner unter Konrad dem

---

<sup>1</sup> Diese Schallplattenaufnahme ist in der Reihe Bärenreiter-Musicaphon unter der Nummer 30 SL 1355 erschienen und im Fachhandel erhältlich.

<sup>2</sup> Sturmhoefel Konrad: Illustrierte Geschichte der sächsischen Lande und ihrer Herrscher, Band I — 1. Abteilung, Leipzig 1908, Seite 153 ff.

<sup>3</sup> Posecker Willy: Die Buzici als Vorfahren der Wettiner und Posecker, in: Genealogisches Jahrbuch Nr. 15, S. 40.

<sup>4</sup> Kötzschke Rudolf: Die deutschen Marken im Sorbenland, in: Deutsche und Slaven im Mitteldeutschen Osten, Bad Homburg vor der Höhe 1961, S. 73; Kötzschke Rudolf - Kretzschmar Hellmut: Sächsische Geschichte, Frankfurt am Main 1965, S. 42 ff.

Großen (1123—1156), der als eigentlicher Begründer der wettinischen Hausmacht in die Geschichte Mitteldeutschlands eingegangen ist. Neben Meißen erhielt er als enger Bundesgenosse der Staufer 1136 die Lausitz, 1144 das Milzenerland, das Gebiet um die Bergbaustadt Zwickau und als Erbe von Wiprecht von Groitzsch, dessen Haus 1135 ausstarb, die Mark Merseburg. In der Politik des Reiches erwies er sich als treuer Bundesgenosse Lothar von Supplinburgs und dessen staufischen Nachfolgers Konrad III. Es war daher nur allzu verständlich, daß die Wettiner auch mit den Wittelsbachern, die durch Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1180 in Altenburg mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurden, engere verwandtschaftliche Beziehungen anknüpften<sup>5</sup>.

Die erste wichtige Verbindung der beiden Herrscherhäuser Wittelsbach und Wettin war 1287 die Heirat Katharinas, einer Tochter Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern (1255—1290) mit Markgraf Friedrich Tutta von Meißen (1283 oder 1284—1291)<sup>6</sup>. Unter Herzog Heinrich erreichte vor allem dessen Residenzstadt Landshut eine besondere kulturelle Blütezeit, die wohl auf die Gewährung eines umfangreichen Stadtrechtes durch den Herzog im Jahre 1279 zurückgeht. Friedrich Tutta war seit 1283 oder 1284 der Nachfolger seines Vaters Dietrichs von Landsberg und besaß neben Landsberg auch das Osterland, also die Gegend der heutigen Messestadt Leipzig. Sein Beinamen „Tutta“ wird allgemein vom Stammeln seiner Zunge abgeleitet. Eine andere Deutung bringt diesen Beinamen in Zusammenhang mit dem Begriff „Teute“ oder „Deutsch“. Da seine Ehe mit Katharina kinderlos blieb, fielen die Besitzungen um Meißen an seinen Vetter Friedrich den Gebissenen, während das Osterland dessen Bruder Dietrich Diezmann erhielt<sup>7</sup>.

Die zweite Verbindung zwischen dem Hause Wittelsbach und dem Hause Wettin war die Heirat des Markgrafen Friedrich des Ernsthaften von Meissen (1282/1323—1349)<sup>7a</sup> mit Mechtilde oder Mathilde Herzogin von Oberbayern (1309—1346), einer Tochter Kaiser Ludwig IV. des Bayern, dessen Grabmahl noch heute in der Münchner Frauenkirche zu sehen ist. Diese enge Verbindung zwischen der Markgrafschaft Meißen und Bayern führte dazu, daß Friedrich 1329 von seinem Schwiegervater Ludwig (1328—1346) die Lehenshoheit über eine Reihe bisher reichsunmittelbarer Herrschaften in Besitz nehmen konnte. Darunter befanden sich Altenburg<sup>8</sup>, Leisnig<sup>9</sup>, Schellenberg-Augustusburg<sup>10</sup> und im Bereich der Landgrafschaft Thüringen das Gebiet von Orlamünde im Kreis Jena<sup>11</sup>.

Für die Verbindungen mit dem heutigen Bayern ist es bedeutungsvoll, daß als Folge der Vermählung ihres Sohnes Friedrich III. (1349—1381) — des Strengen — mit Katharina, der Tochter des Grafen Heinrich XII. von Henneberg, im Jahre 1353 die Pflege Coburg an das Haus Wettin kam<sup>12</sup>. Interessant erscheint weiterhin, daß der Meißner

<sup>5</sup> Bosl Karl: Bayerische Geschichte, München 1971, S. 92; Rall Hans: Zeittafeln zur Geschichte Bayerns, München 1974, S. 58.

<sup>6</sup> Es kommt auch die Schreibweise Tuta vor.

<sup>7</sup> Pöhlitz, Karl Heinrich Ludwig: Die Staaten Teutschlands in historischen Gemälden für die gebildeten Stände des Vaterlandes — Erster Jahrgang 1817: Das Königreich Sachsen, Leipzig 1817, S. 194/195.

<sup>7a</sup> Die in Klammer eingefügten drei Zahlen stellen das Geburtsjahr, den Regierungsantritt und das Todesjahr dar. Ähnliches gilt auch für die in den weiteren Ausführungen angeführten Zahlen.

<sup>8</sup> Patze Hans (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Band 9: Thüringen, Stuttgart 1968, S. 6—13 (Artikel Altenburg).

<sup>9</sup> Schlesinger Walter (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Band 8: Sachsen, Stuttgart 1965, S. 197—199 (Artikel Leisnig).

<sup>10</sup> Schlesinger S. 13—14 (Artikel Augustusburg-Schellenberg).

<sup>11</sup> Patze S. 330—331 (Artikel Orlamünde).

<sup>12</sup> Karche P. C. G.: Coburgs Vergangenheit, Coburg 1910, S. 24—25.

Löwe seither im Coburger Land zu Wappen-Ehren kam. Dazu schreibt Werner Ungelenk in seinem 1974 erschienenen Buch „Coburg — Stadt und Land“<sup>13</sup>:

„Als Markgraf Friedrich von Meißen das Coburger Gebiet 1353 von der Hennebergerin Katharina als Heiratsgeschenk erhielt, kam der Meißner Löwe zu Wappentier-Ehren. Während er in Neustadt, in Rodach und im ehemals coburgischen Königsberg heute noch im Stadtwappen geführt wird, existiert er in Coburg nur mehr als steinerne Brunnenfigur oder als Relief an älteren Bauwerken. Seit 300 Jahren nämlich zierte der um 1430 aufgekommene Mohrenkopf das Coburger Stadtwappen. In künstlerisch sehr freier Gestaltung erinnert er an den heiligen Mauritius, den Schutzpatron der Coburger Hauptkirche St. Moriz.“

In diesem Zusammenhang erscheint noch bemerkenswert, daß um 1300 mit dem gotischen Neubau dieses Gotteshauses begonnen wurde. 1324 wird dasselbe erstmals in einer Urkunde von Papst Johann XXII. genannt. Durch die engen kulturellen Verbindungen des Coburger Gotteshauses mit der Benediktinerabtei von St. Peter in Saalfeld im nahen Thüringen kann angenommen werden<sup>14</sup>, daß die entscheidende Anregung für diesen Kirchenneubau vor allem aus Erfurt kam, wo wir ähnliche Gotteshäuser aus diesem Zeitraum vorfinden<sup>15</sup>.

Die oben erwähnte verwandtschaftliche Verbindung Friedrich III. mit Ludwig dem Bayern, der zudem 1323 die Markgrafschaft Brandenburg für seinen Sohn Ludwig V. — den Brandenburger — erwerben konnte und damit die Wittelsbacher in eine überaus enge Verbindung zum gesamten mitteleuropäischen Raum brachte, führte die Wettiner in Auseinandersetzungen mit dem südlichen Nachbarland Böhmen. Dieselben hatten ihre Ursache darin, daß König Johann aus dem Hause Luxemburg, dessen Tochter Jutta auf den Wunsch von Friedrich dem Ernsthaften mit Friedrich dem Strengen verheiratet werden sollte und deswegen auf der Wartburg erzogen wurde, sich gewaltsam der meißnerischen Besitzungen in der Oberlausitz bemächtigte, als dieser Heiratsplan scheiterte. Als Ersatz dafür erhielt Kurfürst Friedrich von Kaiser Ludwig die Berechtigung, die an Böhmen verpfändeten sächsischen Städte Chemnitz<sup>16</sup>, Altenburg<sup>8</sup> und Zwickau<sup>17</sup> einzulösen. Gleichzeitig verpfändete ihm Ludwig die Reichsstädte Mühlhausen<sup>18</sup> und Nordhausen<sup>19</sup> im nördlichen Thüringen und übertrug ihm die Schutzhoheit über dieselben. Dieses Recht wurde den Wettinern nochmals durch Kaiser Maximilian I. ausdrücklich bestätigt. Noch Kurfürst August von Sachsen wurde 1558 als Schutz- und Landesfürst beider Städte genannt. Es ist jedoch urkundlich nicht nachzuweisen, ob das Haus Wettin dieses Recht verlor oder es aufgab.

Eine weitere dynastische Verbindung zwischen beiden Herrscherhäusern ergab sich 1452 durch die Heirat Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut (1417/1450—1479) mit Amalia von Sachsen (1435—1502), der ältesten Tochter des Kurfürsten Friedrich V. (1411/1428—1464), des Sanftmütigen. Unter der Regierung dieses Wettiners hatte Kur-sachsen besonders unter den Einfällen der Hussiten aus dem benachbarten Böhmen zu leiden. Diese erschienen schon 1427 in der Oberlausitz. Zwei Jahre später zogen sie raubend und brandschatzend durch das Elbetal bis Magdeburg und verwüsteten auf dem Rückzug erneut die Lausitz. Im darauffolgenden Jahr erschienen sie erneut im west-

<sup>13</sup> Ungelenk Werner: Coburg-Stadt und Land, Coburg 1974, S. 21.

<sup>14</sup> Patze S. 369—377 (Artikel Saalfeld).

<sup>15</sup> Patze S. 100—121 (Artikel Erfurt).

<sup>16</sup> Schlesinger S. 43—49 (Artikel Chemnitz); Weidlich Wolfgang (Hrsg.): Chemnitz, Frankfurt am Main 1975.

<sup>17</sup> Schlesinger S. 380—385 (Artikel Zwickau).

<sup>18</sup> Patze S. 286—295 (Artikel Mühlhausen).

<sup>19</sup> Patze S. 305—314 (Artikel Nordhausen).

lichen und südwestlichen Sachsen und dann nochmals in der Lausitz. Erst 1432 gelang es dem Kurfürsten, diese Einfälle in einem Sonderfrieden zu unterbinden. Während Kur-sachsen unter diesen Raubkriegen der Hussiten stark zu leiden hatte, erlebte das Herzogtum Bayern-Landshut unter Ludwig dem Reichen eine kulturelle Blütezeit. Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, daß unter seiner Regierungszeit der Bau der gotischen Landshuter Martinskirche entschieden fortgesetzt wurde. Entscheidende Anregungen verdankt auch die heute ebenfalls noch erhaltene Heiliggeistkirche diesem Wittelsbacher. Die wohl bedeutendste Leistung seiner Regierungszeit war die Gründung der Universität Ingolstadt im Jahre 1472. Dabei hat wahrscheinlich die Gründung der sächsischen Landesuniversität in Leipzig im Jahre 1409 durch den Kurfürsten Friedrich den Streitbaren und dessen Bruder Markgraf Wilhelm den Reichen von Meissen als Vorbild gedient<sup>20</sup>.

Aus der Verbindung zwischen Ludwig dem Reichen und Amalia von Sachsen entstammte als ältester Sohn Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut (1455/1479—1503). In der Geschichte seiner Residenzstadt Landshut ist er durch seine 1475 erfolgte Hochzeit mit Hedwig, der Tochter König Kasimirs IV. von Polen, insofern bekannt, als auch heute in Erinnerung an dieses bedeutsame Ereignis in einem Zeitabstand von drei Jahren die sogenannte „Landshuter Fürstenhochzeit“ abgehalten wird<sup>21</sup>. Die große Zahl der nach Landshut kommenden Besucher bestätigt, daß diese historische Brauchtumsveranstaltung zu den größten und prächtigsten ihrer Art in Europa überhaupt zählt. Im Rahmen dieses Festzuges treten neben dem Brautpaar auch die Brauteltern Herzog Ludwig der Reiche und Amalia von Sachsen in einem eigenen Festwagen auf.

Die letzte engere verwandtschaftliche Verbindung der beiden Herrscherhäuser vor dem Ausbruch der Reformation war die 1462 erfolgte Hochzeit des Kurfürsten Ernst (1441/1464—1486) von Sachsen — des Stammvaters der ernestinischen Linie des Hauses Wettin — mit Elisabeth von Bayern-München (1443—1474). Diese war die Tochter des Herzogs Albrecht III. (1401/1438—1460) von Bayern-München, dessen erste Gemahlin die Straubinger Bürgerstochter Agnes Bernauer war. Elisabeths Mutter war aber Albrechts zweite Gemahlin Anna von Braunschweig (1420—1474). Wie wir der 1701 unter dem Titel „Des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen Ernestin- und Albertinischer Linien Annales von Anno 1400—1700“ in Leipzig erschienenen Chronik des Hauses Wettin entnehmen können, wurde diese erneute eheliche Verbindung beider Häuser bereits am 6. Mai 1450 zwischen den Höfen von München und Dresden vertraglich fest vereinbart. Dazu heißt es in der genannten Chronik wörtlich<sup>22</sup>:

„Mittwoch nach des heyligen Creutzes Tages / richteten Churfürst Friedrich / der Gütige / und Hertzog Albrecht III. in Ober- und Nieder-Beyern / welcher / seiner Redlichkeit halber / der Fromme genennet wurde / wegen Ihrer beederseits Fürstlichen Kinder / nahmentlich / Ernsten / Hertzogen / nachmahls auch Churfürsten zu Sachsen / im 9 ten Jahre seines Alters / und Jungfer (wie Sie also in der Ehe-Beredung genennet wird) Elisabethen / geborner Hertzogin zu Beyern / Ihres Alters 8. Jahr / eine Ehestiftung dergestalt mit einander zu München auf / daß gedachter Hertzog Ernst benanntte Elisabethen / nach Verfliessung 6. Jahre / wofern inzwischen keine weitere Protogation erfolge / zu seinem ehelichen Gemahl nehmen / und keine andere Gemahlin haben solle /

<sup>20</sup> Über die Geschichte der Universität Leipzig unterrichtet besonders: Helbig Herbert: Universität Leipzig, Frankfurt am Main 1961 und Herbst Kurt: Der Student in der Geschichte der Universität Leipzig, Leipzig 1961.

<sup>21</sup> Eine eindrucksvolle Bilddokumentation von der Landshuter Fürstenhochzeit liefert das gemeinsam von Erich Stahleder und Kuno Weber herausgegebene Buch „Die Landshuter Hochzeit“ 1975, Landshut 1976.

<sup>22</sup> Müller Johann Sebastian: Des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen Ernestin- und Albertinischer Linien Annales von Anno 1400—1700, Leipzig 1701, S. 27.

dieweil sie beede im Leben. Zum Heyrath-Guth ist versprochen worden 20 000 Gulden und so viel zur Wiederlage / addita poena conventionali, daß / uff den Fall / da einer von diesen beeden Contrahenten / und zwar in einigem Puncty (es wäre dann sonder ehelich / und Leibes-Noth / das wissentlich wäre) dieser Eheberedung nicht nachkommen / oder sich darinn säumig erzeigen würde / derselbe 20 000 Gulden dem andern / Resp. zu Regensburg oder in Eger barzahlen solle. Geben zu München. Es ist aber solch Beylager erst im Jahr 1462 vollzogen worden.“

Unter dem zuletzt genannten Jahre ist in denselben Annalen die Bemerkung zu finden, daß die feierliche Hochzeit zwischen Elisabeth und Ernst „solenniter“ vollzogen wurde<sup>23</sup>. Dieser feierliche Akt fand wahrscheinlich in Torgau statt. Bereits am 28. September des gleichen Jahres wurde dem jungen Paar wiederum in Torgau eine Tochter mit dem Namen Christina geboren. Dieselbe wurde 1478 mit König Johann von Dänemark verheiratet. Der Verbindung zwischen Elisabeth und Ernst entstammten neben Christina die Kurfürsten Friedrich VI. der Weise (1463/1486—1525) und Johann der Beständige (1464/1525—1532), während zwei weitere Söhne Albrecht (1464—1484) und Ernst (1466—1523) als Erzbischöfe von Mainz und Magdeburg den geistlichen Stand wählten. Nach dem Tode seines Vater Friedrich des Sanftmütigen, dessen Grabmal sich in der von demselben 1440 erbauten Fürstenkapelle des Meißner Domes befindet<sup>24</sup>, wurde Ernst Kurfürst, mußte aber die Regierung der Erblande zunächst mit seinem jüngeren Bruder Herzog Albrecht dem Beherzten (1443/1485—1500) teilen. Erst im Jahre 1485 kamen die beiden Brüder in der folgenreichen Leipziger Teilung überein, ihre Herrschaftsgebiete so aufzuteilen, daß Ernst neben dem Kurkreis Wittenberg die Landgrafschaft Thüringen erhielt, während Albrecht, der sich 1459 mit Zdena, der Tochter König Johann Podiebrads von Böhmen (1459—1510), verheiratet hatte, die Markgrafschaft Meissen zugesprochen wurde<sup>25</sup>. Letztere führte fortan den Titel „Herzogtum Sachsen“ und besaß in der Hauptstadt Dresden ihren politischen und kulturellen Mittelpunkt. Seit dieser Teilung regierte in diesem Teil der wettinischen Erblande die nach Albrecht benannte „Albertinische Linie“ des Hauses Wettin im Gegensatz zu der schon oben erwähnten „Ernestinischen Linie“. Vielfach sind auch die Bezeichnungen „Ältere Linie“ für die Ernestiner und „Jüngere Linie“ für die Albertiner üblich. In den folgenden Ausführungen wollen wir uns ausschließlich mit den Verbindungen der Albertiner zu den Wittelsbachern beschäftigen, während den Ernestinern später ein eigener Beitrag gewidmet werden soll.

Als Folge der Reformation, in deren Zusammenhang auch das Herzogtum Sachsen sich seit 1539 zum evangelischen Glauben bekannte, bestanden keine weiteren dynastischen Verbindungen zwischen den im katholischen Bayern regierenden Wittelsbachern und den nunmehr evangelischen Albertinern. Dafür kam es wechselweise zu Heiraten mit ebenfalls evangelischen Dynastien benachbarter Länder, besonders mit den in Brandenburg und den fränkischen Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth regierenden Hohenzollern und dem Hause Dänemark.

Erst durch den Übertritt August des Starken (1670/1694—1733) zum katholischen Glauben am 1. Juni 1697 in der Hofkapelle von Baden bei Wien als eine wichtige Vorbedingung seiner Wahl zum König von Polen trat eine Wendung auch in den Beziehungen zu den benachbarten katholischen Ländern und ihren Dynastien ein<sup>26</sup>. Als Folge davon kam es in den beiden folgenden Jahrhunderten vor allem zu Heiraten mit Prin-

<sup>23</sup> Müller S. 35.

<sup>24</sup> Müller S. 37.

<sup>25</sup> Müller S. 49—51.

<sup>26</sup> Sachsen Albert Herzog zu: Die Polenpolitik August des Starken, in: Bohemia-Jahrbuch des Collegium Carolinum Band 13, München-Wien 1972, S. 131—154.

zen und Prinzessinnen aus den katholischen Ländern Süddeutschlands, in erster Linie der bayerischen Wittelsbacher, und aus dem in Österreich regierenden Hause Habsburg. Diese Wendung dokumentierte sich bereits 1719, als der Sohn August des Starken Friedrich August II. (1696/1733—1763) im August dieses Jahres in Wien die Tochter Kaiser Joseph I. Maria Josepha von Österreich heiratete, nachdem der damalige Kurprinz Friedrich August nach dem Vorbild seines Vaters bereits 1712 zum katholischen Glauben übergetreten war<sup>27</sup>.

Eng verbunden mit dieser Hinwendung des Albertinischen Sachsen zu den katholischen Dynastien der Habsburger und der Wittelsbacher war auch die Umorientierung Kursachsens auf kulturellem Gebiet nach Süden. Dieselbe äußerte sich besonders in der Öffnung dieses mitteldeutschen Landes für die aus Italien über Wien und Prag vordringende Barockkultur. Diese erfaßte in erster Linie die Haupt- und Residenzstadt Dresden und hinterließ der Nachwelt so berühmte Bauwerke, wie etwa den Dresdner Zwinger<sup>28</sup>, die katholische Hofkirche<sup>29</sup> und die bedauerlicherweise 1945 vollkommen zerstörte Frauenkirche<sup>30</sup>. In diesem Zusammenhang ist aber auch die 1710 in Meißen gegründete Porzellanmanufaktur, die den Namen Sachsens in aller Welt berühmt werden ließ, zu erwähnen<sup>31</sup>. Damals entstanden auch die heute so berühmten Dresdner Kunstsammlungen, wie etwa die Gemäldegalerie — Alter Meister oder das Grüne Gewölbe<sup>32</sup>.

Auch auf musikalischem Gebiet entwickelten sich Dresden und Leipzig zu überregionalen Zentren<sup>33</sup>. In erster Linie sind dabei stellvertretend für viele andere Musiker Johann Adolph Hasse (1699—1783)<sup>34</sup> und Johann Sebastian Bach anzuführen<sup>35</sup>.

Wenn wir diese engen kulturellen Beziehungen, die nur in Zusammenhang mit den dynastischen Verbindungen verständlich erscheinen, näher betrachten, so ist es kein Wunder, daß das von den Wittelsbachern regierte Bayern in dieselben einbezogen wurde. Ein Wegbereiter war der aus Kammer bei Traunstein im Chiemgau stammende Barockplastiker Balthasar Permoser (1651—1732), der gemeinsam mit Matthäus Daniel Pöppelmann das Wunderwerk des Dresdner Zwingers errichtete bzw. plastisch ausgestaltete<sup>36</sup>. Berühmt sind heute vor allem sein „Herkules am Wallpavillon“, die gemeinsam mit

<sup>27</sup> Hermann Anton: *Leben und Tugenden der Allerdurchlauchtigsten Frauen, Frauen Maria Josepha, Königin in Pohlen, Churfürstin zu Sachsen, geb. Erzherzogin von Österreich*, Leipzig 1766.

<sup>28</sup> Sachsen Albert Herzog zu: *Der Dresdner Zwinger*, in: *Bohemia-Jahrbuch des Collegium Carolinum* Band 13, München-Wien 1972, S. 155—167 (mit ausführlichen Literaturangaben).

<sup>29</sup> Hempel Eberhard: *Gaetano Chiaveri — Der Architekt der katholischen Hofkirche zu Dresden*, Dresden 1955.

<sup>30</sup> Löffler Fritz: *Das Alte Dresden — Geschichte seiner Bauten*, Dresden 1962. Dieses grundlegende Werk enthält Ausführungen zu allen in diesem Aufsatz angeführten Dresdner Bauten. Grundlegend ist das umfangreiche Buch von Otto Walcha: *Meißner Porzellan — Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Dresden 1973.

<sup>31</sup> Den besten Überblick gibt das von den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden gemeinsam herausgegebene Werk *„Weltstädte der Kunst — Dresden“*, München 1965.

<sup>32</sup> Einen gedrängten Überblick gibt Hans Schnoor: *Die Stunde des Rosenkavalier — Dreihundert Jahre Dresdner Oper*, München 1968.

<sup>33</sup> Über diesen Musiker gibt es eine Vielzahl von Veröffentlichungen. Vergleiche dazu vor allem Sachsen Albert Herzog zu: *Johann Adolph Hasse „Der göttliche Sachse“ — Ein Komponist zwischen katholischer und evangelischer Kultur der Barockzeit*, in: *Deutsche Tagespost*, Nummer 81, Würzburg 1974, S. 9; Sachsen Albert Herzog zu: *Johann Adolph Hasse, ein Komponist zwischen katholischer und evangelischer Kultur der Barockzeit*, in: *Sächsische Heimat*, Heft 4, Bonn 1975, S. 140—145.

<sup>34</sup> Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen über Bach sei als Einführung besonders angeführt: Neumann Werner: *Das kleine Bachbuch*, Salzburg 1971.

<sup>35</sup> Asche Siegfried: *Balthasar Permoser und die Barockskulpturen des Dresdner Zwingers*, Frankfurt am Main 1966; Sachsen Albert Herzog zu: *Dresden als Kunst- und Kulturstadt*, Frank-

seinen Schülern Thomae und Egell geschaffenen zwölf Hermen ebenfalls im Bereich des Wallpavillons, die plastische Ausgestaltung des Nymphenbades und die Figuren in den Nischen des Kronentores.

In diese Beziehungen ordnet sich auch die Doppelhochzeit des Jahres 1747 zwischen dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph (1727/1745—1777) mit Maria Anna von Sachsen-Polen (1728—1797), einer Enkelin August des Starken einerseits, sowie dem sächsischen Kurfürsten Friedrich Christian (1721—1763) mit Maria Antonia Walburgis (1724—1780), der Schwester Max III. Josephs andererseits, in wohlthuender Weise ein. Diese Doppelhochzeit wurde am 9. Juli des genannten Jahres in München festlich begangen. Dazu schreibt Prinz Adalbert von Bayern in seinem 1967 erschienenen Buch „Als die Residenz noch Residenz war“:<sup>37</sup>

„Beide Hochzeiten fanden am gleichen Tag, am 9. Juli 1747 statt. In München traute Johann Theodor, diesmal in der Michaelskirche. Der Zug zur Kirche fand in gewohnter feierlicher Weise statt. Der Kardinal fuhr in einem von sechs ‚Hermelin‘ gezogenen Wagen von den Trabanten eskortiert. Nach der Trauung stimmte er selbst das Te-Deum an, darauf Rückkehr in die Residenz. Um 2 Uhr war offene Tafel im Kaisersaal. Die Familie speiste an der Tafel und die Gäste an einer zweiten. Abends wurde die italienische Oper ‚La Verità‘ gegeben.“ Am nächsten Tag war ein Familienessen bei Herzog Clemens Franz in der Maxburg ebenfalls mit einer beachtlichen Tafelmusik. Anschließend an dieses Essen wurde am Ende des Kanals in Nymphenburg ein Pferderennen abgehalten<sup>38</sup>. Am folgenden dritten Tage wurde im Rahmen dieser Festlichkeiten wiederum im Kaisersaal der Residenz eine Bauernhochzeit veranstaltet, wobei das Kurfürstenpaar — als Wirtsleute verkleidet — die Gäste in bürgerlicher Nationalkleidung empfing. Alle Beteiligten waren mit Volkstrachten aus den verschiedenen Gegenden Bayerns bekleidet und fuhren von Nymphenburg aus auf mit Buchs- und Tannenzweigen geschmückten Bauernwagen in die Residenz. An der Spitze des Zuges fuhr ein Wagen, auf dem eine Bauernkapelle mit Bockpfeifern, Schalmeien, Bläsern und Geigern untergebracht war. Nach der im Kaisersaal abgehaltenen ländlichen Tafel führten Bauernburschen mit ihren Mädchen Volkstänze nach der Art der heute üblichen Schuhplattler vor.

Bemerkenswert erscheint, daß im Zuge dieser Hochzeitsfeierlichkeiten am 14. Juni 1747 in der Münchner Residenz die Oper „La Spartana Generosa“ des Dresdner Hofkapellmeisters Johann Adolph Hasse uraufgeführt wurde. Zu dessen weit über Sachsen und Bayern hinausreichenden Musikerkreis zählte auch die schon erwähnte sächsische Kurfürstin Maria Antonia, die älteste Schwester des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph<sup>39</sup>. Auf musikalischem Gebiet weisen ihre Kompositionen auf Johann Adolph Hasse und den neapolitanischen Barockmusiker Nicolo Porpora (1686—1766) hin. Maria Antonia wurde vor allem durch drei Kompositionen berühmt. Bei diesen handelt es sich zunächst um das 1754 erschienene Schäferspiel „Il Trionfo della Fedeltà — Der Triumph der Treue“, das auch unter dem Namen „Pastorale“ in musikgeschichtlichen Abhandlungen aufscheint. 1756 ließ Maria Antonia 300 Exemplare ihrer Partitur im schon damals bekannten Leipziger Musikverlag Breitkopf drucken, wofür sie persönlich 889 Taler aufbrachte. Entscheidend dabei waren ihre engen Verbindungen zu Pietro Metastasio (1698—1782), der in der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts als Librettist

furt am Main 1974; Sachsen Albert Herzog zu: *Die Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen in den vergangenen Jahrhunderten*, in: *ZBLG*, Heft 1, München 1977, S. 268.

<sup>37</sup> Bayern Adalbert Prinz von: *Als die Residenz noch Residenz war*, München 1967, S. 147.

<sup>38</sup> Die Schilderung dieser festlichen Ereignisse siehe Bayern Adalbert Prinz von: *Als die Residenz noch Residenz war*, München 1967, S. 148.

<sup>39</sup> Bolongaro Crevenna Hubertus: *Die italienische Oper in München*, in: *Musik in Bayern — I. Bayerische Musikgeschichte*, Tutzing 1972, S. 186—187.

von Werken Wolfgang Amadeus Mozarts (1756—1791) und Johann Adolph Hasses bekannt ist. Aufführungen dieser musikalischen Schöpfung Maria Antonias sind uns mehrfach bezeugt. Interessant ist die Tatsache, daß die Kurfürstin bei diesen Aufführungen persönlich mitwirkte. Ihr zweites Werk ist „Talestri Regina delle Amazoni“, eine Oper, die aus Anlaß des Friedens von Hubertusburg im Jahre 1763 uraufgeführt wurde und von 16 bis 20 Uhr dauerte. Schließlich ist noch als ein gemeinsames Werk mit Hasse das Oratorium „La Conversione di San Agostino — Die Bekehrung des hl. Augustinus“ anzuführen. Dasselbe hatte 1750 in Dresden Premiere und wurde in späteren Jahren mehrfach wiederholt, so etwa 1778 in Trier wahrscheinlich auf Veranlassung ihres Schwagers, des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs Clemens Wenzeslaus (1739—1812).

Erwähnt sei ferner, daß anläßlich der Vermählung Maria Antonias mit Friedrich Christian im Sommer 1747 Christoph Willibald Gluck (1714—1787), der damals der Operntruppe der venezianischen Unternehmer Pietro und Angelo Mingotti angehörte und mit derselben in Dresden weilte, für die Gartenbühne des Lustschlosses Pillnitz die Serenade „Le Nozze d' Ercole e d'Ebe“ komponierte und unter seiner Stabführung der Dresdner Öffentlichkeit zu Gehör brachte. Dafür erhielt er vom Hofe eine Belohnung von 400 Talern. Unter den Mitwirkenden befand sich auch die Sängerin Regina Mingotti, die durch die Vermittlung Maria Antonias und Porporas an das Hasse'sche Ensemble in der sächsischen Hauptstadt verpflichtet wurde und bis zu ihrem Weggang die Haupttrivalein von Hasses Gemahlin Faustina war. Nach großen künstlerischen Erfolgen starb diese Sängerin 1808 in Neuburg an der Donau.

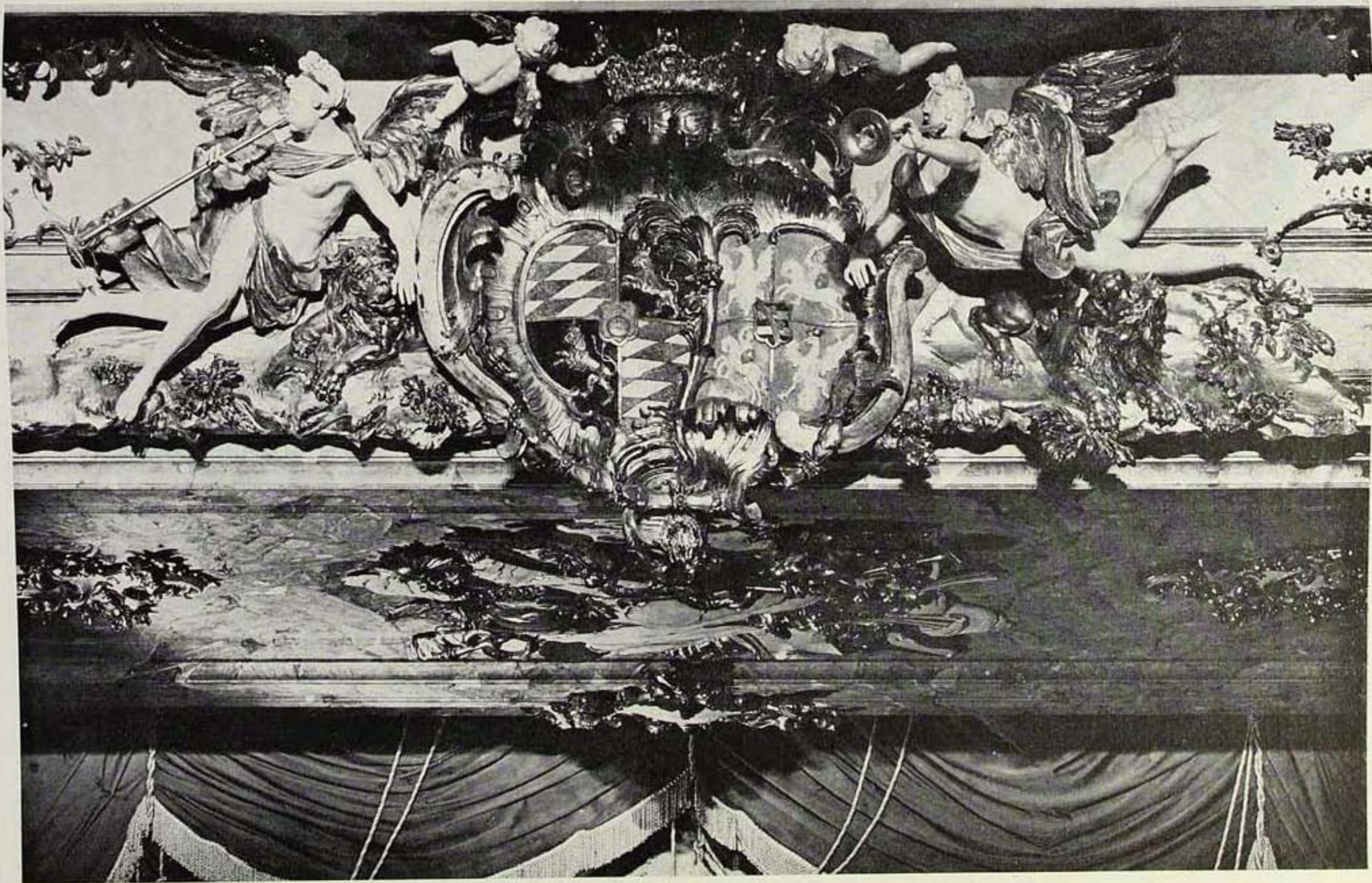
Die Regierungszeit Max III. Joseph ist noch deswegen bedeutungsvoll, weil am 12. Oktober 1753 das Alte Residenztheater in München mit der Oper „Catone in Utica“ von Giovanni Ferrandini nach einem Libretto von Pietro Metastasio eröffnet wurde<sup>40</sup>. Für unseren Zusammenhang ist dieses Theater noch deswegen bedeutsam, weil es mit dem Dresdner Zwinger und dem am 3. September 1719 eröffneten Opernhaus in engster Beziehung steht. An den kurfürstlichen Bauherrn und seine sächsische Gemahlin erinnert noch heute das bayerisch-sächsische-polnische Allianzwappen über der Bühne des Alten Residenztheaters — des heutigen Cuvillies-Theaters (siehe Bild). Im selben festlichen Rahmen erlebte ferner Mozarts Oper „Idomeneo Re di Creta“ am 29. Januar 1781 aufgrund der Förderung durch den Kurfürsten Carl Theodor (1724/1742—1799) ihre festliche Uraufführung, nachdem schon am 13. Januar 1775 im Redoutensaal an der Prannerstraße noch unter Max III. Joseph Mozarts Oper „La Finta Giardiniera — Die Gärtnerin aus Liebe“ festliche Premiere hatte. Seither ist München ein geistiger Mittelpunkt zur Pflege des Werkes von Wolfgang Amadeus Mozart<sup>41</sup>.

Wahrscheinlich auf eine Anregung der Kurfürstin Maria Anna von Bayern, deren Großvater Friedrich August I. — der Starke — bekanntlich die noch heute weltberühmte Porzellanmanufaktur Meissen 1710 gegründet hatte, rief deren Gemahl Max Joseph 1747 die Nymphenburger Porzellanmanufaktur ins Leben. Über die Bedeutung der Verbindung Maria Annas für diese Porzellan-Erzeugnisstätte schreibt Rainer Rückert in seinem 1963 veröffentlichten Buch über „Franz Anton Bustelli“<sup>42</sup>: „Überdies hatte seine am 9. Juli 1747 geschlossene Ehe mit einer Enkelin Augusts des Starken eine vom Porzellan begeisterte Regentin an den Münchner Hof gebracht, der damals sehr umfangreiche Bestände an ostasiatischen und Meißner Porzellanen besaß. Ähnlich wie ihre beiden Schwestern scheint auch diese Tochter Friedrich August II. von Sachsen in ihrem

<sup>40</sup> Brunner H.: Das Alte Residenztheater in München (Cuvillies-Theater), München 1969.

<sup>41</sup> Als Einführung in das Werk Mozarts sei angeführt Geza Rech: Das Salzburger Mozartbuch, Salzburg 1964.

<sup>42</sup> Rückert Rainer: Franz Anton Bustelli, München 1963, S. 6.



Das bayerisch-sächsisch-polnische Allianzwappen über der Bühne des heutigen Cuvillies-Theaters in München  
Foto: Bayer. Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten u. Seen, München, Schloß Nymphenburg

neuen Lebenskreis an der Gründung einer Porzellanmanufaktur Anteil gehabt zu haben.“

Interessant ist auch die Tatsache, daß sich der Münchner Hof als Förderer der Meißner Porzellanmanufaktur betätigte<sup>43</sup>. Davon legen vor allem die umfangreichen Porzellansammlungen des Münchner Residenzmuseums beredtes Zeugnis ab. Unter den dort verwahrten Meißner Porzellangruppen, die in ihren Hauptbestandteilen während der Regierungszeit von Max Joseph und von Maria Anna erworben wurden, ist besonders der „Fuchs am Cembalo“ von Johann Joachim Kändler (1706—1775) anzuführen. Neben dem Musikinstrument sitzt eine Sängerin in weißem Mantel mit rotem Futter. Dabei handelt es sich offenbar um eine Anspielung auf den Wiener Hofkapellmeister Johann Josef Fux (1660—1741) und die Sängerin Faustina Hasse-Bordonni, die Gemahlin des Dresdner Hofkapellmeisters Johann Adolph Hasse. In denselben Zeitraum gehört auch der einen „Liebesbrief schreibende Kavaliere“. Auffallend dabei ist der der Mode dieses Zeitalters nachgebildete purpurne Rock und die gleichfarbige Kniehose. In diesen Bereich gehört ferner das um 1741 ebenfalls von Kändler geschaffene „Liebespaar am Clavichord“. Auch die beiden Tischleuchter mit Schäferdarstellungen aus der Zeit um 1750 sind bemerkenswerte Schöpfungen aus der Werkstatt dieses wohl berühmtesten Porzellanmodelleurs des 18. Jahrhunderts überhaupt.

Von besonderer Bedeutung sind schließlich noch die Tierplastiken aus Meißner Porzellan, deren Vorlagen Kändler in der Vogelfarm des Jagdschlusses Moritzburg bei Dresden oder im Dresdner Naturalienkabinett fand. Eindrucksvolle Beispiele aus den Sammlungen des Münchner Residenzmuseums sind die Porzellanplastiken des in grünblauer und schwarzer Farbe gestalteten Holzhähers, sowie die Gruppe „Eichelhäher und Eichhörnchen“. Diese Porzellanplastiken zeigen eine enge Verwandtschaft mit gleichartigen Schöpfungen des aus dem schweizerischen Kanton Tessin stammenden Münchner Porzellanmodelleurs Franz Anton Bustelli (1723—1763), der neben Kändler zu den bedeutendsten Schöpfern von Porzellangruppen im 18. Jahrhundert zählt. Inwieweit beide Künstler gegenseitige Beziehungen unterhielten, ist noch nicht ausreichend erforscht. Dasselbe gilt auch für Einzelheiten der Verbindungen der Nymphenburger Porzellanmanufaktur zu Meissen.

Diese dynastischen Beziehungen zwischen dem Hause Wittelsbach und dem Hause Wettin-Albertinische Linie verstärkten sich noch durch zwei weitere Verbindungen mit der Linie Pfalz-Zweibrücken, die im Jahre 1799 mit dem Kurfürsten Max IV. Joseph (1756/1799—1825) nach dem Tode des Kurfürsten Carl Theodor zur Regierung in Pfalz-Bayern kam<sup>44</sup>. So war seit 1774 der ältere Bruder von Max IV. Joseph Herzog Karl II. August von Zweibrücken (1746/1775—1795) mit Maria Amalia von Sachsen (1757—1831), einer Tochter des Kurfürsten Friedrich Christian und der Erzherzogin Maria Josepha von Österreich verheiratet. Karl August hatte sich das in der französischen Revolution zerstörte Rokkoschloß Karlsberg bei Zweibrücken erbaut. Maria Amalia lebte nach dem allzu frühen Tode ihres Mannes bis zu ihrem eigenen Lebensende 1831 im Schloß zu Neuburg an der Donau und machte dasselbe zu einem Mittelpunkt familiären und kulturellen Lebens. So berichtet etwa ihre Schwägerin Caroline Friederike Wilhelmine von Baden (1776—1841), die seit 9. März 1797 mit Max IV. Joseph verheiratet war, deren Mutter von einem Besuch bei Maria Amalia in Neuburg am 29. August 1801<sup>45</sup>:

<sup>43</sup> Sachsen Albert Herzog zu: München und das Meißner Porzellan, in: Blätter für sächsische Heimatkunde Nr. 25/26, München 1975, S. 562—572 (mit ausführlichen Literaturangaben).

<sup>44</sup> Bayern Adalbert Prinz von: Max I. Joseph von Bayern — Pfalzgraf, Kurfürst und König, München 1957.

<sup>45</sup> Bayern A, v. S. 419—420.

„Die Umgebung der Stadt und die Lage des Schlosses sind wirklich reizend . . . . Der Garten ist jetzt sehr angenehm. Da sind zwei Salons in einem Häuschen und ein dritter in einem sehr hoch gelegenen Turm. Sie sind sehr hübsch eingerichtet und bieten eine prachtvolle Aussicht. Am Tage nach der Ankunft Vorstellung der Damen, Regen und Langeweile. Der Ball aber war sehr angeregt. Die Herzogin freute sich schon bei dem Gedanken, tanzen zu können, wie ein junges Mädchen. Nach dem Essen mußten wir grausam lang warten, bis es so weit war. Der Saal bot einen prächtigen Anblick. Sie kennen ja seine ungeheure Ausdehnung. Er war sehr gut beleuchtet und der Ball sehr animiert. Ich tanzte nur angloises oder vielmehr ecossaises. Wir hatten einige gute Tänzer . . . ich ging gegen 3 Uhr vom Ball weg. Die Herzogin tanzte bis fünf dans tout la force du terme, ohne vom Platz zu weichen. Den Sonntag verwendeten wir dann, um uns in der Umgebung des Schlosses umzusehen. Nach dem Essen führte uns die Herzogin auf eine große Wiese außerhalb der Stadt, wo ein Pferderennen stattfand. Dann gingen wir in den Garten. Als es dunkel geworden war, fuhren und gingen wir durch die ganze Stadt zur Besichtigung der von der Herzogin und den Bewohnern veranstalteten Beleuchtung.“

Besonders eng waren die freundschaftlichen Bande Maria Amalias zu ihren sächsischen Geschwistern Clemens Wenzeslaus (1739—1812)<sup>46</sup> und Kunigunde (1780—1826), die beide geistliche Berufe ergriffen hatten. Während Clemens Wenzeslaus Kurfürst und Erzbischof von Trier, Fürstbischof von Augsburg und Fürstpropst von Ellwangen, zeitweise sogar Bischof-Koadjutor von Freising und Regensburg war, bekleidete Kunigunde das Amt einer Fürstäbtissin von Thorn im heutigen Belgien und Essen, wo sich auch im dortigen Domkreuzgang ihr Grabmahl befindet. All diese geistlichen Ämter und Würden verloren sie infolge des Reichsdeputationshauptschlusses von Regensburg, wobei ihre Territorien als Entschädigungen für die Verluste auf dem linken Rheinufer an Bayern, Württemberg und Preußen fielen. Dagegen mußten sie ihre linksrheinischen Besitzungen unmittelbar an das revolutionäre Frankreich abtreten<sup>47</sup>. Noch heute erinnert die Grabkapelle von Clemens Wenzeslaus in Marktoberdorf im Allgäu — zwischen Kaufbeuren und Füssen gelegen — an dieses Zusammenwirken der „Tante von Neuburg“, wie sie von jüngeren Familienmitgliedern liebevoll genannt wurde, mit ihren Geschwistern, wurde doch diese Kapelle von ihr und Kunigunde gemeinsam zur Erinnerung an ihren am 27. Juli 1812 verstorbenen und innig geliebten Bruder Clemens Wenzeslaus errichtet.

Noch bedeutender war allerdings die Verbindung von Karl Augusts Schwester Maria Amalia Auguste (1752—1828) mit dem sächsischen Kurfürsten und späteren König Friedrich August III. (I.) (1750/1768—1827), der in die Geschichte mit dem ehrenden Beinamen „Der Gerechte“ eingegangen ist, am 29. Januar 1769 in Dresden. Damit stand dieser Wettiner zu beiden Linien des Hauses Wittelsbach in verwandtschaftlichen Beziehungen. Über die Hochzeit Friedrich Augusts mit Amalia Auguste schreibt der Leipziger Historiker Karl Heinrich Pölitz, der 1830 eine noch heute lesenswerte und aus zwei Bänden bestehende Geschichte über die Regierungszeit dieses bedeutsamen Wettiners veröffentlichen konnte<sup>48</sup>:

<sup>46</sup> Über Clemens Wenzeslaus unterrichtet am besten das Buch von Raab Heribert: Clemens Wenzeslaus und seine Zeit, Band I, Freiburg i. Breisgau 1962. Leider steht bis heute der gerade für das Zeitalter der französischen Revolution und ihrer Folgen wichtige Band II dieser wichtigen Forschungsarbeit noch immer aus.

<sup>47</sup> Über diese Frage habe ich selbst in der Festschrift zum 13. Sachsentag in Koblenz 1971 unter dem Titel „Das Schicksal des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Wirren der französischen Revolution und ihrer Folgen“ gearbeitet (S. 25—31). Herausgegeben ist diese Festschrift von der Bundeslandmannschaft Sachsen in Bonn.

<sup>48</sup> Pölitz Karl Heinrich Ludwig: Die Regierung Friedrich Augusts Königs von Sachsen, Band I, Leipzig 1830, S. 56.

„Bald nach seinem Regierungsantritte vermählte sich am 17. Januar 1769 durch Procuratur und vollzogen zu Dresden am 29. Januar der Churfürst mit der Prinzessin Amalia Augusta, der ältesten Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Zweibrücken (1724—1767). Sie war die Schwester des im Jahre 1799 zur Regierung des pfälz-bayrischen Staates gelangenden Churfürsten Maximilian Joseph, der am 4. Januar 1806 als Folge der Bestimmungen des Preßburger Friedens die königliche Würde annahm.“

Aus Anlaß dieser denkwürdigen Hochzeit des Jahres 1769 hielt auch der pfälzische Historiker Christoph Jacob Kremer im Rahmen der berühmten Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in Mannheim eine Vorlesung mit dem Thema „Die Freundschaft der Pfälzer mit den Sachsen aus der Geschichte erwiesen“. In der Einleitung dieser Vorlesung äußerte sich Kremer wörtlich wie folgt <sup>49</sup>:

„Unter denen Begebenheiten, welche seit der Errichtung dieser fürtrefflichen Gesellschaft auch ihre Aufmerksamkeit erweket haben, ist die gegenwärtige, warum ich diese Vorlesung zu halten die Ehre habe, ohnstreitig die fürnehmste. Zwei der mächtigsten Fürsten-Häuser binden durch die glückliche Vermählung des Durchlauchtigsten Kurfürsten Friedrich Augusts von Sachsen mit der Durchlauchtigsten Pfalzgräfin Amalia Augusta ein Band, welches, solange die Geschichte der Pfalzgrafen, aus dem Wittelspachischen Hause, denket, nie vollkommen zerrissen war, und das sich nun in seiner grösten Stärke zeigt. Konte ich daher zum Vorwurf meiner Rede wohl einen würdigeren Gegenstand wählen, als die Freundschaft der Pfälzer mit den Sachsen, denen unsere Pfalz würklich wieder eine liebenswürdigste Prinzessin und grose Kurfürstin aus demjenigen Fürsten-Geschlechte giebt, welches bereits vor sechsthalbhundert Jahren durch eine Sächsische Prinzessin erbaut worden. Schon so alt ist dieses kostbare Band der Freundschaft, und noch weit älter werden sie es finden, wenn ich auf die Vorfahren unserer Pfalzgrafen, ich meyne, auf die Herzogen des Rheinischen Franzien hinauf gehe, aus deme unter Pfalzgraven Conrad, dem Bruder des Hohenstaufischen Monarchen, Friedrich I., die Pfalz sich gebildet hat.“

Nach einem verhältnismäßig ausführlichen Eingehen auf die historischen Verbindungen der Kurpfalz mit Kursachsen, wobei Kremer besonders die Rolle der Wittelsbacher hervorhob, erging sich der Autor zum Abschluß seiner Vorlesung — ähnlich wie Johann Sebastian Bach — in übertriebene Lobpreisungen beider Herrscherhäuser. Kremer äußerte sich also abschließend wie folgt <sup>50</sup>:

„Glückseeliges Sachsen, das einen solchen Fürsten besizet! aber auch glückseelige Pfalz, welche die Glückseeligkeit dieses Fürsten vollkommen macht! ja besonders glückseeliges Mannheim, welches schon mehr malen der Augenzeuge von der Aufrichtigkeit der Freundschaft gewesen, womit ein Durchlauchtigster Clemenz, ein liebenswürdiger Carl Theodor und ein weiser Christian aneinander begegnen, und das von der Zärtlichkeit der Freundschaftlichsten Empfindungen reden kann, deren nur eine erhabene Elisabetha Augusta, und eine Durchlauchtigste Maria Christina fähig sind.“

Die schon erwähnten verwandtschaftlichen Verbindungen Friedrich Augusts zu beiden Linien des Hauses Wittelsbach waren auch für die Politik Kursachsens im ausgehenden 18. Jahrhundert bedeutungsvoll. Durch seine Mutter Maria Antonia stand er mit der bayerischen Linie in engstem Kontakt. Dieselbe starb bekanntlich mit dem Tode des Kurfürsten Max III. Joseph am 30. Dezember 1777 aus. Damit konnte Friedrich August, weil seine Mutter ihm bereits 1776 alle ihre Rechte auf eine mögliche Thronfolge in Bayern abgetreten hatte, Ansprüche auf die bayerische Allodialerbschaft, vor

<sup>49</sup> Kremer Christoph Jacob: Die Freundschaft der Pfälzer mit den Sachsen aus der Geschichte erwiesen, Mannheim 1769, S. 1—2.

<sup>50</sup> Kremer S. 68—69.

allem auf die wittelsbachischen Erblände im altbayerischen Raum, erheben <sup>51</sup>. Im Anschluß an den Friedensvertrag von Teschen, durch den der bayerische Erbfolgekrieg am 13. Mai 1779 beendet werden konnte, erklärte sich der neue Kurfürst von Pfalz-Bayern Carl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach in einem besonderen Vertrag mit dem Dresdner Hof bereit, an Kursachsen eine finanzielle Entschädigung in Höhe von 6 Millionen Gulden zu zahlen <sup>52</sup>. Dafür verzichtete Friedrich August auf seine Ansprüche auf das bayerische Erbe. Zugleich übertrug aber auch Pfalz-Bayern die dem wittelsbachischen Kurstaat im Frieden von Teschen von der Krone Böhmen abgetretenen Rechte der Oberlehenhoheit über die Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein an Kursachsen. Die genannte bayerische Entschädigungszahlung bildete bis 1945 die Grundlage des Vermögens der sogenannten Sekundogenitur der Albertinischen Linie des Hauses Wettin. In den Genuß der Einnahmen aus dieser ansehnlichen Vermögensmasse kam bis 1918 der zweite Sohn des jeweils regierenden sächsischen Königs.

Aus der Verbindung Friedrich Augusts mit Amalia Augusta stammte nur eine Tochter, und zwar Prinzessin Maria Augusta, die am 21. Juni 1782 geboren wurde und am 14. März 1863 unverheiratet in Dresden starb.

Die dynastischen Verbindungen zur pfälzischen Linie des Hauses Wittelsbach wurden noch weiter verstärkt, als die Neffen Friedrich Augusts, die beiden Söhne seines jüngeren Bruders Maximilian (1759—1838) bayerische Prinzessinnen heirateten. So vermählte sich König Friedrich August II. von Sachsen (1797/1836—1854) in zweiter Ehe 1833 mit Prinzessin Marie Leopoldine von Bayern (1805—1877), der vierten Tochter des bayerischen Königs Max I. Joseph aus dessen zweiter Ehe mit Caroline Friedrike Wilhelmine von Baden <sup>53</sup>. Der feierliche Trauungsakt fand am 24. April 1833 in der katholischen Hofkirche in Dresden statt. Dazu schreibt Julius Schladebach in seiner 1854 erschienenen Lebensbeschreibung über König Friedrich August II. <sup>54</sup>:

„Am 24. April 1833 Nachmittags 1 Uhr fand der Trauungsact in der katholischen Hofkirche mit grosser Feierlichkeit statt. Die zur Vermählungsfeier anwesenden fürstlichen Personen, das diplomatische Corps, die Staatsminister, die Landtagsdeputirten u. s. w. wohnten derselben bei, und auch das Publikum hatte sich um so zahlreicher eingefunden, als dies seit drei Jahrhunderten wieder die erste fürstliche Trauung in Sachsen war, welche öffentlich geschah. Nach Beendigung der Ceremonie ward das Te-Deum unter Kanonen- und Gewehrsalven gesungen. Am folgenden Abende war die Stadt festlich beleuchtet und das neu vermählte Paar, wie die übrigen Herrschaften wurden bei ihrer Fahrt zur Besichtigung der Illumination auf das Freudigste und Herzlichste begrüßt. An den nächsten Abenden fand ein Freitheater statt, und es ward das von Theodor Hell (Hofrath Winkler) gedichtete, vom Kapellmeister Reissiger componirte Festspiel: ‚Der Erde reinstes Glück‘ zur Aufführung gebracht, während gleichzeitig von Augsburg aus eine von Joseph Eugen Bottlar zur Vermählung dargebrachte lyrische Dichtung ‚Bavaria und Saxonia‘ erschien. Aber nicht nur die Residenz als zunächst betheiligte, beging mit innigem Jubel diese festlichen Tage. Das ganze Land nahm wesentlichen Theil daran und jeder Gedanke war ein Gedanke der Liebe, eine Aeusserung herzlicher, freudiger Anhänglichkeit, die der geliebte Friedrich August und seine edle Lebensgefährtin durch treue Liebe, durch segnendes Wohlthun erwiderten, wo nur irgend dazu Gelegenheit sich bot. Dieser Bund ward für den trefflichen Fürsten durch die Vorzüge des Geistes und Herzens, mit denen seine erhabene Gemahlin so reich aus-

<sup>51</sup> Einzelheiten bei Pölitz I. S. 195—206.

<sup>52</sup> Pölitz I. S. 205.

<sup>53</sup> Diese Hochzeitsfeierlichkeiten beschreibt Schladebach Julius: König Friedrich August II. von Sachsen, Dresden 1854, S. 215—221.

<sup>54</sup> Schladebach S. 219—220.

gestattet war, eine Quelle des lautesten ungetrübten Glücks und gleichzeitig für das Land mittelbar und unmittelbar eine reiche Quelle vielfachen Segens. Das fürstliche Paar war dem Volke in echter Gottesfurcht und allen rein menschlichen Tugenden ein leuchtendes Vorbild; fand unermüdet im Wohlthun innige Liebe, treue Anhänglichkeit in allen Kreisen bis in die kleinste Hütte hinab, und flösste durch seine Güte und Milde, durch seine Leutseligkeit und Wahrhaftigkeit Allen, die ihm naheten, die Gefühle treuester Ergebenheit ein.“

Bezeichnend für diese Wittelsbacherin auf dem sächsischen Königsthron war ihre soziale Gesinnung. Diese äußerte sich vor allem durch eine aufopferungsvolle Tätigkeit in den von ihr 1836 ins Leben gerufenen Frauenvereinen, womit sie mit Recht als eine Wegbereiterin der Frauenbewegung in Sachsen angesehen werden kann<sup>55</sup>. Bedauerlicherweise blieb ihre Ehe mit Friedrich August kinderlos.

Eine weitere Tochter aus der Ehe Max I. Joseph von Bayern mit Caroline von Baden war Amalia Auguste (1801—1877). Sie verlobte sich am 13. März 1822 mit dem jüngeren Bruder Friedrich August II., dem späteren König Johann von Sachsen (1801/1854—1873). Die feierliche Hochzeit erfolgte dann am 20. und 21. November desselben Jahres. Interessant ist, was Johann selbst dazu in seinen Lebenserinnerungen zu berichten weiß<sup>56</sup>:

„Der 20. November war zu der nach alter Hofsitte zu feiernden Prokurationstrauung in München bestimmt. Prinz Carl, der Bruder meiner Braut, vertrat dabei meine Stelle . . . Ich erhielt die Erlaubnis bis zum 2. Nachtlager (der in kleinen Tagesreisen von Plauen her einreisenden Braut), bis Chemnitz entgegen zu gehen; . . . begegnete dem Zuge schon einige Schritte jenseits der Chemnitz-Brücke. Meine Braut war in einem roten mit Pelz verbrämten Überkleid gekleidet, das ihr sehr gut stand und ich erhielt bei meinem Eintritt im Wagen den ersten Kuß . . .“

Der folgende Tag, 21. November 1822, war zum Einzug in Dresden und zur eigentlichen Hochzeit bestimmt; es ist dieser Tag ein Familienfest, der Jahrtag des Rücktritts Friedrich August I. in die katholische Kirche und ward stets durch ein feierliches Hochamt gefeiert. Um 7 Uhr fand die Trauung in der Privatkapelle des Königs statt, und zwar lateinisch und ohne alle Traurede. Hierauf folgte das Hochzeitsbankett und dann die für eine junge Dame sehr interessante Ceremonie der Heimführung. Sämtliche verheirateten Prinzessinnen mit ihren Oberhofmeisterinnen begleiteten die Braut nach Hause, wohnten ihrer Toilette bei und hielten ein Gebet, worauf sie zu Bett gebracht wurde. Jetzt mußte die Oberhofmeisterin der Braut mich benachrichtigen, daß ich kommen könne. In Begleitung sämtlicher verheirateten Prinzen kam ich nun in das Schlafzimmer und mußte mich nun in Gegenwart dieser sämtlichen Prinzen, Prinzessinnen und Damen ins Bett legen. Als die Familien und Umgebungen verschwunden waren, stand ich noch einmal auf, um die eigentliche Nachttoilette zu machen. Das Übrige verschweige ich.“

Aus dieser Ehe des Königs Johann, der noch heute als Danteübersetzer unter dem Namen „Philalethes“ bekannt ist, mit Amalia Auguste von Bayern entstammten neun Kinder, und zwar drei Söhne und sechs Töchter<sup>57</sup>. Für unseren Zusammenhang sind vor allem die Könige Albert (1828/1873—1902), der seit 18. Juni 1853 mit Prinzessin Carolina von Wasa (1833—1904) verheiratet war, sowie Georg (1832/1902—1904),

<sup>55</sup> Schladebach S. 221.

<sup>56</sup> Kretzschmar Hellmut (Hrsg.): Lebenserinnerungen des Königs Johann von Sachsen — Eigene Aufzeichnungen des Königs über die Jahre 1801 bis 1854, Göttingen 1958, S. 71.

<sup>57</sup> Übersichtliche Darstellungen finden wir bei Falkenstein Johann Paul von: Johann — König von Sachsen, Dresden 1879, S. 195—197; desgleichen am Schluß des unter Fußnote 56 angeführten Tagebuches von König Johann von Sachsen.

dessen Gemahlin seit 11. Mai 1859 Maria Anna von Portugal (1843—1884) war, anzuführen. Von den sechs Töchtern ist vor allem Sophie als die jüngste wichtig, weil sie seit 11. Februar 1865 mit dem Augenarzt Herzog Carl Theodor in Bayern (1839—1909) verheiratet war<sup>58</sup>. Aus dieser zuletzt genannten Verbindung ging als einzige Tochter Amalia (1865—1912) hervor. Diese heiratete am 4. Juli 1892 im Schloß von Tegernsee Herzog Wilhelm von Urach-Württemberg (1864—1918). Aus dieser Verbindung stammen neben dem auf Schloß Lichtenstein lebenden Herzog Karl Gero von Urach, Grafen von Württemberg, die in Württemberg und Bayern lebenden Fürsten von Urach, Grafen von Württemberg<sup>59</sup> — so lautet der Titel der nachgeborenen Mitglieder dieses Hauses. Anzuführen ist schließlich noch, daß die heute lebenden Vertreter des Hauses Wettin-Albertinische Linie unmittelbare Nachkommen des Königs Georg und seiner Gemahlin Maria Anna von Portugal sind.

Unter den Königen Friedrich August II. und Johann entwickelte sich das Königreich Sachsen zu einem der bedeutendsten Industriezentren Deutschlands überhaupt und hatte daher mit äußerst schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen<sup>60</sup>. So wurde dieses verhältnismäßig kleine Land in der Mitte Deutschlands schon vor der Revolution des Jahres 1848/49 zu einem Mittelpunkt der deutschen Arbeiterbewegung, womit — geistesgeschichtlich gesehen — bereits damals die Grundlage für das heutige politische System in Mitteldeutschland gelegt wurde<sup>61</sup>. Aus dieser Entwicklung läßt sich auch der bis 1918 allgemein geläufige Titel „Rotes Königreich“ für Sachsen erklären. Daher war es nicht verwunderlich, daß sich gerade König Johann intensiv mit den Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik beschäftigte<sup>62</sup>. Dank seiner gründlichen Ausbildung in den für das Bergbauwesen und den Verkehr zuständigen Abteilungen der sächsischen Regierung und einer schon frühen Tätigkeit als aktives Mitglied der Ersten Kammer des Landtages bis zu seiner Thronbesteigung 1854 erwies er sich als vorzüglicher Kenner dieser schwierigen, aber für die weitere Existenz seines Landes so wichtigen Probleme, ohne deren gründliche Kenntnis keine Lösungsmöglichkeiten für die damals für Sachsen so aktuelle „Soziale Frage“ möglich waren.

An diese dynastischen Verbindungen zwischen den Häusern Wittelsbach und Wettin-Albertinische Linie im 19. Jahrhundert erinnert noch heute die Königskapelle in Imst-Brennbichl im Tiroler Oberland<sup>63</sup>. Dieses Gotteshaus wurde durch die Königin Marie von Sachsen, einer Tochter König Max I. Joseph von Bayern, an der Stelle errichtet, wo ihr Gemahl Friedrich August II. einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen war. Die Königskapelle Brennbichl wurde am Jahrtag des Unglücksfalles am 9. August 1855 im Beisein der Königin-Witwe Marie und zahlreicher Ehrengäste aus Österreich und aus Sachsen feierlich eingeweiht und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bezeichnend für die engen dynastischen Beziehungen beider Herrscherhäuser ist das über dem Eingangportal befindliche und aus weißem Marmor gehauene bayerisch-sächsische Allianzwappen, das aus der Werkstatt des Imster Künstlers Johann Grisse mann stammt. Seit dem Jahre 1960 befindet unmittelbar an den Chor der Königskapelle anschließend

<sup>58</sup> Sexau Richard: Fürst und Arzt — Dr. med. Carl Theodor in Bayern, Graz-Wien-Köln 1963, S. 132—146; Witzleben Hermann von - Vignau Ilka von: Die Herzöge in Bayern — Von der Pfalz zum Tegernsee, München 1976, S. 305—306.

<sup>59</sup> Sexau S. 481—484 (Tabelle 2: Das Haus der Herzöge in Bayern).

<sup>60</sup> Diesem interessanten Fragenkreis konnte ich selbst in meiner 1970 verfaßten Dissertation „Die Reform der sächsischen Gewerbegesetzgebung (1840—1861)“ nachgehen.

<sup>61</sup> Auch diese Entwicklung ist in meiner Dissertation ausführlich behandelt (S. 109—561).

<sup>62</sup> Sachsen Albert Herzog zu: König Johann von Sachsen als Wirtschafts- und Sozialpolitiker, in: Blätter für sächsische Heimatkunde Nr. 19/20, München 1974, S. 391—401.

<sup>63</sup> Prinz-Friedrich-Christian-Stiftung: Königskapelle Brennbichl, Kunstführer Nr. 962, München-Zürich 1971 (mit ausführlichen Literaturhinweisen).

die provisorische Begräbnisstätte des Hauses Wettin-Albertinische Linie mit den Gräbern des am 9. August 1968 verstorbenen Prinzen Friedrich Christian, Markgrafen von Meißen, Herzogs zu Sachsen (1893—1968) und seiner Gemahlin Prinzessin Elisabeth Helene, Markgräfin von Meissen, Herzogin zu Sachsen, Prinzessin von Thurn und Taxis (1903—1976), die ihrem Gatten am 22. Oktober 1976 in die Ewigkeit nachfolgte.

So können wir zusammenfassend sagen, daß diese genealogischen Verbindungen gerade für diese ehemaligen Herrscherhäuser bis in die Gegenwart herein erhebliche Bedeutung besaßen und teilweise auch heute noch besitzen. Gerade das Jubiläumsjahr 1980, in dem das Haus Wittelsbach sein 800jähriges Jubiläum seiner Verbindung mit dem bayerischen Staat begeht, ist ein willkommener Anlaß dafür, daß eine breitere Öffentlichkeit schon jetzt auf diesen fast in Vergessenheit geratenen Aspekt bayerisch-sächsisch-mitteldeutscher Beziehungen hingewiesen wird. Dazu kommt aber noch, daß seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges viele Mitglieder des Hauses Wettin in Bayern eine neue Heimat gefunden haben. Schon durch ihre Anwesenheit setzen sie durch ihre Person die in früheren Jahrhunderten durch Heiraten geknüpften Beziehungen in zeitgemäßer Weise fort.

#### Literaturhinweise

- Asche Siegfried: Balthasar Permoser und die Barockskulpturen des Dresdner Zwingers, Frankfurt am Main 1966.
- Bayern Adalbert Prinz von: Max I. Joseph von Bayern — Pfalzgraf, Kurfürst und König, München 1957.
- Bayern Adalbert Prinz von: Als die Residenz noch Residenz war, München 1967.
- Bolongaro Crevenna: Die italienische Oper in München, in: Musik in Bayern — I. Bayerische Musikgeschichte, Tutzing 1972, S. 179—189.
- Bosl Karl: Bayerische Geschichte, München 1971.
- Brunner Herbert: Das Alte Residenztheater in München (Cuvillies-Theater), München 1969.
- Falkenstein Johann Paul von: Johann — König von Sachsen, Dresden 1879.
- Geza Rech: Das Salzburger Mozartbuch, Salzburg 1964.
- Helbig Herbert: Universität Leipzig, Frankfurt am Main 1961.
- Hempel Eberhard: Gaetano Chiaveri — Der Architekt der katholischen Hofkirche zu Dresden, Dresden 1955.
- Herbst Kurt: Der Student in der Geschichte der Universität Leipzig, Leipzig 1961.
- Hermann Anton: Leben und Tugenden der Allerdurchlauchtigsten Frauen, Frauen Maria Josepha, Königin in Pohlen, Churfürstinn zu Sachsen, geb. Erzherzogin von Österreich, Leipzig 1766.
- Karthe P. C. G.: Coburgs Vergangenheit — Jahrbücher der Herzoglich Sächsischen Residenzstadt Coburg, Coburg 1910.
- Kötzschke Rudolf: Deutsche und Slaven im Mitteldeutschen Osten, Bad Homburg v. d. H. 1961.
- Kötzschke Rudolf - Kretschmar Hellmut: Sächsische Geschichte, Frankfurt am Main 1965.
- Kremer Christoph Jacob: Die Freundschaft der Pfälzer mit den Sachsen aus der Geschichte erwiesen, Mannheim 1769.
- Kretschmar Hellmut (Hrsg.): Lebenserinnerungen des Königs Johann von Sachsen — Eigene Aufzeichnungen des Königs über die Jahre 1801—1854, Göttingen 1958.
- Löffler Fritz: Das Alte Dresden — Geschichte seiner Bauten, Dresden 1962.
- Müller Johann Sebastian: Des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen Ernestin- und Albertinischer Linien Annales von Anno 1400—1700, Leipzig 1701.
- Neumann Werner: Das kleine Bachbuch, Salzburg 1971.

- Patze Hans (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Band 9: Thüringen, Stuttgart 1968.
- Pölitz Karl Heinrich Ludwig: Die Staaten Teutschlands in Gemälden für die gebildeten Stände des Vaterlandes — Erster Jahrgang 1817: Das Königreich Sachsen, Leipzig 1817.
- Pölitz Karl Heinrich Ludwig: Die Regierung Friedrich Augusts Königs von Sachsen, Band I und Band II, Leipzig 1830.
- Poseker Willy: Die Buzici als Vorfahren der Wettiner und Posecker, in: Genealogisches Jahrbuch, Band 15, S. 40 ff.
- Raab Heribert: Clemens Wenzeslaus und seine Zeit, Band I, Freiburg im Breisgau 1962.
- Rall Hans: Zeittafeln zur Geschichte Bayerns, München 1974.
- Rückert Rainer: Franz Anton Bustelli, München 1963.
- Sachsen Albert Herzog zu: Die Reform der sächsischen Gewerbegesetzgebung (1840—1861), Dissertation, München 1970.
- Sachsen Albert Herzog zu: Das Schicksal des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Wirren der französischen Revolution und ihrer Folgen, in: Festschrift zum 13. Sachsentag in Koblenz 1971, Bonn 1971, S. 25—31.
- Sachsen Albert Herzog zu: Die Polenpolitik August des Starken, in: Bohemia-Jahrbuch des Collegium Carolinum Band 13, München-Wien 1972, S. 131—154.
- Sachsen Albert Herzog zu: Der Dresdner Zwinger, in: Bohemia-Jahrbuch des Collegium Carolinum Band 13, München-Wien 1972, S. 155—167.
- Sachsen Albert Herzog zu: Dresden als Kunst- und Kulturstadt, Frankfurt am Main 1974.
- Sachsen Albert Herzog zu: Johann Adolph Hasse „Der göttliche Sachse“ — Ein Komponist zwischen katholischer und evangelischer Kultur der Barockzeit, in: Deutsche Tagespost Nr. 81, Würzburg 1974, S. 9.
- Sachsen Albert Herzog zu: König Johann von Sachsen als Wirtschafts- und Sozialpolitiker, in: Blätter für sächsische Heimatkunde, Nr. 19/20, München 1974, S. 391—401.
- Sachsen Albert Herzog zu: Johann Adolph Hasse, ein Komponist zwischen katholischer und evangelischer Kultur der Barockzeit, in: Sächsische Heimat, Heft 4, Bonn 1975, S. 140—145.
- Sachsen Albert Herzog zu: München und das Meißner Porzellan, in: Blätter für sächsische Heimatkunde Nr. 25/26, München 1975, S. 562—572 (mit weiteren Literaturangaben).
- Sachsen Albert Herzog zu: Die Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen in den vergangenen Jahrhunderten, in: ZBLG, Heft 1, München 1977, S. 261—276.
- Schladebach Julius: König Friedrich August II. von Sachsen, Dresden 1854.
- Schlesinger Walter (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Band 8: Sachsen, Stuttgart 1965.
- Schnoor Hans: Die Stunde des Rosenkavalier — Dreihundert Jahre Dresdner Oper, München 1968.
- Sexau Richard: Fürst und Arzt — Dr. med. Carl Theodor in Bayern, Graz-Wien-Köln 1963.
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.): Weltstädte der Kunst — Dresden, München 1965.
- Stahleder Erich - Weber Kuno: Die Landshuter Hochzeit 1975, Landshut 1976.
- Sturmhoefel Konrad: Illustrierte Geschichte der sächsischen Lande und ihrer Herrscher, Band I und Band II, Leipzig 1908.
- Ungelenk Werner: Coburg — Stadt und Land, Coburg 1974.
- Walcha Otto: Meißner Porzellan — Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Dresden 1973.
- Weidlich Wolfgang (Hrsg.): Chemnitz, Frankfurt am Main 1975.
- Witzleben Hermann von - Vignau Ilka von: Die Herzöge in Bayern — Von der Pfalz zum Tegernsee, München 1976.

## Die Nachkommen des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz und Bayern (Pfalzbaiern)

Von Gerhart Nebinger

Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz (1724—1799)<sup>1</sup>, Sohn des Pfalzgrafen und Herzogs Joh. Christian von Sulzbach (1700—1733) und dessen I. Gattin Marie Anne de la Tour d'Auvergne, erbte durch die Mutter Bergen op Zoom in den österreichischen Niederlanden (heute Belgien), wurde schon mit 9 Jahren Herrscher des (Neuburger Neben-)Fürstentums Sulzbach, das sein Urgroßvater, Pfalzgraf und Herzog August (1582—1632) auf Grund Testaments seines Vaters des Herzogs Philipp Ludwig von Neuburg (1547—1614) erhalten hatte. Nach dem Aussterben der Neuburger Hauptlinie mit Kurfürst Carl Philipp (1661—1742) erbte Carl Theodor nicht nur die Pfalz (mit urspr. Residenz Heidelberg, dann Residenzen Mannheim und Schwetzingen), sondern das Stammland Fürstentum Neuburg (mit Residenz Neuburg a. d. D.) und das 1609 an das Haus Neuburg gefallene Herzogtum Jülich etc. (mit Residenz Düsseldorf).

Wenige Monate vor dem Tode des Kurfürsten Carl Philipp hatte er dessen älteste Enkelin<sup>2</sup>, Prinzessin Maria Elisabetha Augusta von der Pfalz (1721—1794) geheiratet. Sie war auch Carl Theodors Cousine ersten Grades, Tochter seines frühverstorbenen Vatersbruders, des Pfalzgrafen und Herzogs Joseph Carl, Erbprinzen von Sulzbach (1694—1729). Die Ehe blieb erbenlos. Ein 1761 nach 19jähriger Ehe geborener Sohn wurde nur einen Tag alt. Eine zweite Ehe, die 1795 der 70jährige Kurfürst mit der 18jährigen Erzherzogin Maria Leopoldine von Österreich (1776—1848) aus der Linie Modena, einer Enkelin der Kaiserin Maria Theresia (1717—1780), schloß, blieb kinderlos. Kurfürstin-Witwe Maria Leopoldina, welche später ihren Hauptwohnsitz in Stepperg bei Neuburg a. d. D. nahm, heiratete 1804 ihren Obersthofmeister Graf Ludwig von Arco (1773—1854). Ihr jüngerer Sohn Maximilian (1811—1885) begründete die heute noch blühende Linie Arco-Zinneberg<sup>3</sup>.

Kurfürst Carl Theodors Bild für die Nachwelt wird nicht einheitlich gezeichnet. In dem 1777 von ihm ererbten Bayern — seitdem bis 1805 mit der Pfalz als Kurfürstentum Pfalzbaiern bezeichnet —, wohn er widerwillig nach München seine Residenz verlegt hatte, war er unbeliebt, ja geradezu verhaßt. Hiezu mag neben manch anderem auch sein mißglückter Tausch mit den Habsburgern: Bayern gegen Belgien, beigetragen haben. In der Pfalz dagegen, wo er sich wohl fühlte, war er als großzügiger Förderer der

Es wurden, um die Nachfahrenliste des Kurfürsten Carl Theodor möglichst kurz fassen zu können, vielfach die in Adelshandbüchern üblichen Abkürzungen (z. B. Gf = Graf, Frhr = Freiherr) benutzt. Auch wurde bei langen Familiennamen nur der im Sprachgebrauch übliche verwendet. Berufe und Würden, ebenso Besitzangaben wurden auf das allernotwendigste beschränkt, ebenso wurden bei Daten nur die Jahreszahlen angegeben. Komplette Angaben können in den einschlägigen Adelsbüchern erhoben werden.

<sup>1</sup> W. K. Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, I (2. Aufl., Marburg 1953), Tafel 35.

<sup>2</sup> Eine andere Enkelin Kurfürst Carl Philipps, ihre Schwester, Prinzessin und Pfalzgräfin Maria Franziska (1724—1794) wurde Gattin des Pfalzgrafen Friedrich Michael von Zweibrücken-Birkenfeld (1724—1767). Diese sind Eltern des Königs Max I. Joseph von Bayern. Dadurch hat das heutige bayerische Königshaus auch das Bluterbe der Neuburger Linie mitüberkommen.

<sup>3</sup> Die Linie Arco-Stepperg des ältesten Sohns, Graf Aloys (1808—1891) erlosch mit dessen Tochter Sophie (1868—1952), Gattin des Grafen Ernst von Moy (1860—1922), welche die Nachkommen ihres Schwagers, des Kgl. bayer. Obersteremonienmeisters und Oberhofmarschalls Max Graf von Moy (1862—1933) zu Erben einsetzte. Vgl. Geneal. Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, XI (Neustadt a. d. Aisch 1975), S. 73 u. 113.



Kurfürst Carl Theodor als Großmeister des Georgi-Ritter-Ordens

Gemälde von Anton Hickel, 1780  
München, Schloß Nymphenburg

Die Abbildungen des Kurfürsten und seiner beiden Gemahlinnen (Ausschnitte aus den Gemälden) werden der Bayer. Schlösserverwaltung verdankt. Frdl. Hinweise von Dr. H. Stierhof.

Künste, insbesondere der Baukunst, des Theaters, der Literatur und Musik beliebt. So fand z. B. in seiner Residenzstadt Mannheim 1782 die Uraufführung von Schillers Räu-bern in dem von ihm begründeten Nationaltheater unter dem Intendanten von Dalberg statt<sup>4</sup>. In Religionssachen war er leider wenig tolerant, wie von evangelischer Seite gegen ihn erhobene Beschwerden zeigen. Es ist wohl als eine leise Ironie zu bezeichnen, daß der Kurfürst Ahnherr einer ganzen Anzahl evangelischer Familien wurde, und eine Nachkommn sogar einen evangelischen Pfarrer heiratete<sup>4a</sup>.

Carl Theodor entschädigte sich für seine aus politischen Gründen geschlossene unglückliche erste Ehe recht intensiv bei den Damen seines Theaters. 1758 wird die premiè-re danseuse Eleonore Huber, eine Bäckerstochter von Mannheim, als Maitresse genannt. Sie ging von der Bühne ab, als sie eine Tochter bekam<sup>5</sup>. 1762 gebar dem Kurfürsten die Schauspielerin und Tänzerin Françoise Desprès-Verneuil eine Tochter Carolina Franziska Dorothea Josepha, für die auf den 27. 8. 1762 ein Legitimationspatent mit dem Namen „von Parkstein“ ausfertigt wurde<sup>6</sup>. Sie erhielt, vor ihrer am 25. 10. 1776 geschlossenen Ehe mit dem Grafen, nachmaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Isenburg-Birstein, Wien 16. 1. 1776 den Grafenstand als „von Bergstein“<sup>7</sup>, jedoch wurde in der Regel die Schreibweise nach dem pfalz-neuburgischen Markt Parkstein (Lkr. Neustadt a. WN) beibehalten.

Bevorzugte Geliebte des Kurfürsten war die jung verstorbene Schauspielerin (Figurantin) und Ballet-Komparsin Maria Josepha Seyffert (Seiffert), eine Kanzlistentochter aus Mannheim. Sie erhielt 19. 3. 1767 den kurpfälzischen Adel als „von Haydeck“ (Heideck = pfalz-neuburgische Stadt im Lkr. Hilpoltsein)<sup>8</sup>. Als ihr erstes Kind gebar sie dem Kurfürsten am 27. 1. 1768 die Tochter Carolina Josepha Philippina, legitimiert im gleichen Jahre<sup>9</sup>. Mutter und Tochter wurden am 3. 9. 1769 in den kurpfälzischen Grafenstand als „von Heydeck“ erhoben<sup>10</sup>. Es folgten am 24. 10. 1769 ein Sohn Carl August Friedrich Joseph, legitimiert als (Graf) von Heydeck Mannheim 25. 10. 1769<sup>11</sup> und zwei Töchter, Eleonora Carolina Josepha im November 1770<sup>12</sup>,

<sup>4</sup> Den Verleger von Schillers „Räuber“, Christian Friedrich Schwan (1733—1815), Hofbuchhändler in Mannheim, ernannte Carl Theodor zum Hofkammerrat. Schwan war Urgroßvater der Gattin von Johann Strauß Sohn (1825—1899), der Wiener Opersängerin Henriette Chalupetzky, genannt Jetty Treffz (1818—1878). Eine uneheliche Tochter derselben, Franziska Todesco (1843—1921), war in (I.) Ehe mit dem K. u. K. Oberst Alexander Brös von Bethlenfalva, in (II.) Ehe mit dem Prinzen Philipp von Liechtenstein (1837—1901) verheiratet. Vgl. H. Jäger-Sunstenau, Johann Strauß, der Walzerkönig und seine Dynastie (Wien 1965), S. 56—65.

<sup>4a</sup> Frdl. Mitteilung von Kirchenarchivrat E. Kätsch (Kirchenverwaltung der Evang. Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt).

<sup>5</sup> M. Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte Deutscher Landesfürsten (Görlitz 1880), S. 166 a, hält sie als „Franziska Huber“ irrig für die Mutter der Caroline von Parkstein.

<sup>6</sup> M. Gritzner a. a. O., S. 166 a. — Vgl. auch Ernst Leopold Stahl, Das Europäische Mannheim. Die Wege zum deutschen Nationaltheater (Mannheim 1940).

<sup>7</sup> K. F. von Frank, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreichischen Erblande . . . , 4 (Senftenegg 1973), S. 35. — Vgl. auch W. K. Prinz von Isenburg, Isenburg/Ysenburg, Stammtafel des Geschlechts (Berlin 1941), Tafel 7.

<sup>8</sup> M. Gritzner, S. 167.

<sup>9</sup> M. Gritzner ist S. 167 a und 168 a unklar. Er gibt als Geburtsdatum der Caroline 27. 1. 1768 an und als Datum des Legitimationspatents: Mannheim 12. 1. 1768.

<sup>10</sup> M. Gritzner, S. 167 a.

<sup>11</sup> M. Gritzner, S. 168 a.

<sup>12</sup> So nach Frank Baron Freytag von Loringhoven, Europäische Stammtafeln . . . , IV (Marburg 1957), Tafel 134 a. Varrentrapps Geneal. Reichs . . . Staatshandbuch auf das Jahr 1805, I (Ffm 1805), S. 438, gibt nur „1770“ an; Varrentrapps Geneal. Staats-Handbuch 66. Jg. (Ffm 1835), S. 413 und 537: „im Nov. 1770“. M. Gritzner a. a. O., S. 168 a, hat offenbar irrig: 2. 6. 1770.



Josepha Seyffert, Gräfin von Heydeck  
Gemälde von Joh. Philipp Hoffmeister d. J., 1770  
Kurpfälzisches Museum Heidelberg

welche Mannheim 10. 12. 1770 die kurpfälzische Legitimation erhielt, und am 9. 12. 1771<sup>13</sup> Friederika Carolina Josepha, beide (Gräfinnen) von Heydeck<sup>14</sup>.

Diese vier Kinder des Kurfürsten und der Josepha Seyffert erhielten Esseg 17. 8. 1774 von Kaiser Joseph II. mit dem Reichsgrafenstand zugleich die Bewilligung, den bisher geführten Familiennamen von Heydeck fallen zu lassen und sich nach ihrer Herrschaft Bretzenheim (an der Nahe bei Bad Kreuznach) nennen zu dürfen<sup>15</sup>. Die kurpfälzische Ausschreibung dieser Standeserhöhung erfolgte am 25. 8. 1776<sup>16</sup>.

Kaiser Joseph II. erhob Wien 19. 12. 1789 den Grafen Carl August von Bretzenheim und seine eheliche Deszendenz beiderlei Geschlechts in den Fürstenstand<sup>16</sup>. Wien 31. 1. 1790 erhielt der neue Fürst noch das Große Palatinat<sup>16</sup>. Am 29. 7. 1790 wurde er ins westfälische Grafen-Kollegium aufgenommen<sup>17</sup>. Für die infolge des Lunéviller Friedens vom 9. 2. 1801 an Frankreich abgetretenen Herrschaften Bretzenheim und Windesheim wurde er durch den Reichsdeputationshauptschluß mit der Reichsstadt Lindau und dem reichsunmittelbaren Damenstift von Lindau entschädigt. Er ließ vom Stift am 6. 12. und von der Stadt mit ihrem Gebiet am 7. 12. 1802 Besitz nehmen. Er gedachte den neuen Besitz aber nicht zu behalten und vertauschte ihn an Österreich (das ihn durch den Brünner Frieden vom 10. 12. 1805 an Bayern verlor) gegen die ungarischen Herrschaften Regecz und Sárospatak. Wenn auch der Tauschvertrag erst am 14. 3. 1804 ausgefertigt wurde<sup>17a</sup>, scheint Fürst Carl August schon vorher den ungarischen Besitz angetreten zu haben, denn er nahm am 23. 4. 1803 den Namen Bretzenheim von Regecz an und wurde im gleichen Jahre 1803 Magnat von Ungarn<sup>18</sup>.

Das nunmehr in Ungarn und Wien ansässige Geschlecht der Bretzenheim, wittelsbachischer Herkunft, erlosch im Mannesstamm am 12. 12. 1863 mit dem mit einer Nichte des Lustspieldichters Johann Nestroy (1801—1862) verheirateten 3. Fürsten Alfons. Im Weibesstamm endete es mit dessen Schwester Amalie Gräfin Taaffe am 28. 10. 1874. Trotzdem gibt es heute noch ein große Anzahl von Nachkommen des Kurfürsten Carl Theodor infolge von durch Frauen vermittelten Filiationen.

Als ich mich anschickte, die Nachkommenschaft Carl Theodors zusammenzustellen, nämlich die Abkömmlinge der fünf legitimierten Kinder, ahnte ich nicht, was für erstaunliche Ergebnisse dies zur Folge haben würde. Bekannt waren die Heiraten von zwei Töchtern in die standesherrlichen Häuser Isenburg-Birstein und Leiningen-Billingheim, ferner Nachkommen des Sohnes Carl August in der österreichischen und ungarischen Aristokratie und solche der von 1782 (mit 11 Jahren!) bis zu ihrer Heirat 1796 als Fürstäbtissin von Lindau eingesetzten Friederike Gräfin von Bretzenheim, verehelichten Gräfin von Westerholt und Gysenberg im westfälischen und rheinischen Adel.

<sup>13</sup> So nach Varrentrapp 1805, I, S. 438, und Varrentrapp, 66. Jg, 1835, S. 413; ebenso Gritzner, S. 168 a. Das bei Freytag-Loringhoven, Tafel 134 a, angegebene Geburtsdatum 6. 7. 1771 ist sehr knapp (wenn auch nicht unmöglich) wenn man die Geburt der Schwester Eleonore (vgl. Anm. 12) für November 1770 ansetzt.

<sup>14</sup> Gritzner gibt für Friederike ein vor ihrer Geburt liegendes Legitimationsdatum, 10. 12. 1770, gemeinsam für sie und ihre Schwester Eleonore an.

<sup>15</sup> K. F. von Frank a. a. O., 2 (Senftenegg 1970), S. 200.

<sup>16</sup> K. F. von Frank, a. a. O., 1 (Senftenegg 1967), S. 127. — Infolge des Todes des Kaisers (20. 2. 1790) wurde das Diplom verspätet ausgelöst, daher erfolgte die kurpfälzbaierische Ausschreibung erst am 12. 5. 1790. (Gritzner, S. 179; O. T. von Hefner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, I, Regensburg 1860, S. 178).

<sup>17</sup> Varrentrapp 1805, I, S. 437.

<sup>17a</sup> Vgl. Aubele, Das erste Jahrhundert der organisierten katholischen Pfarrei Lindau (Druck: Kempten 1913), S. 11.

<sup>18</sup> Gothaisches geneal. Taschenbuch (Hofkalender), 85. Jg., 1848, S. 105. — Die Acta dominiorum fiscalium Regecz et Sarospatak werden im Ungarischen Staatsarchiv Budapest unter der Signatur E 325 verwahrt.



Elisabetha Augusta von Pfalz-Sulzbach, erste Gemahlin Carl Theodors  
Gemälde von Anton Hickel, 1781  
Münden, Schloß Nymphenburg

Die Tochter Caroline Gräfin von Bretzenheim, verehelicht mit Max Joseph Graf Holnstein aus Bayern, Angehöriger einer von Kaiser Carl VII. Albrecht, Kurfürsten von Bayern abstammenden Bastardlinie der Münchner Wittelsbacher, hatte nur einen jung verstorbenen Sohn.

Die anhangsweise gebrachte Nachfahrenliste (mit den Sektoren A, B, C, D und E) ist keineswegs vollständig, vermittelt aber dennoch einen hinreichenden Überblick über die Nachkommenschaft des Kurfürsten. Es wurden alle jung verstorbenen Kinder weglassen, sowie viele der ledig gestorbenen Nachkommen. Es wurde aber darauf gesehen, diejenigen Nachkommen, welche zur Heirat gelangten, möglichst vollständig zu bringen. Auch hier mag es, vor allem für die jüngsten Generationen Lücken geben. Es war auch nicht möglich, sämtliche Gothaer Jahrgänge nach fehlenden Daten durchzusehen.

Besondere Lücken in der jetzt vorgelegten Arbeit bestehen derzeit hinsichtlich der Nachkommen einiger bürgerlich verheirateter weiblicher Abkömmlinge des Kurfürsten: Bei C: Gabriele Freiin von Mattencloit  $\infty$  1913 Hptm. Ernst Hauer. Bei D: Anna Maria Gräfin von Wisser  $\infty$  ca. 1880 Rittm. Ernst Naegele; Maria Freiin von Vequel-Westernach  $\infty$  1909 Oberstlt. Julius Lermer. Bei E: Ferdinanda Gräfin von Westerholt  $\infty$  1908 Robert Knapp. Alice von Oertzen (E) dürfte, da sie erst in vorge-rücktem Alter 1901 Gattin des evang. Pfarrers Ludwig Reeg wurde, wohl keine Nachkommen hinterlassen haben.

Die Erwähnung eines evangelischen Geistlichen zeigt schon, wie wider Erwarten bunt gemischt die Nachkommenschaft des Kurfürsten ist. Sie war bzw. ist in fast allen Landschaften Deutschlands und der einstigen K. u. K. Monarchie anzutreffen. Es seien erwähnt: Ein K. K. Minister des Auswärtigen (Graf von Buol-Schauenstein; A), ein K. K. Obersteremonienmeister (Graf Hunjady; A), ein K. K. Ministerpräsident (Graf Taaffe; C). Die Familie der Barone Bönninghausen gen. Budberg (D) stellte einen K. russischen Bez. Ger. Präsident in Tobolsk, einen K. russischen Gesandten in Weimar und Stuttgart. Die Grafen von Coudenhove (C) und von Wisser (D) tragen die Familiennamen führender kurpfälzischer Staatsmänner, welche unter Carl Theodor dienten. Zahlreiche badi-sche, elsässische und württembergische Adelsfamilien spiegeln die Beziehungen zur Mannheimer Residenz wieder: Berlichingen, Rüdert von Collenberg<sup>19</sup>, Roeder von Diersburg, Schönau-Wehr, Gemmingen, Türkheim, Roggenbach (alle D), schwäbisch auch die Adelmänn von Adelmansfelden (E), Palm (D) und Schütz-Pflummern (D). Mehr überraschen ausgesprochen norddeutsche Familien wie Schulenburg (D), Hake (D) und Oertzen (E) oder gar ein Angehöriger der polnischen Aristokratie im ehem. Königreich Preußen, Graf Raczynski, als erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Mit Ausnahme der Oertzen ist ziemlich einheitlich in Westfalen<sup>20</sup> und im Rheinland verwurzelt die Nachkommenschaft der Gräfin Friederike von Bretzenheim, verehelicht Gräfin von Westerholt und Gysenberg. Sie ist als Fürststäbtissin von Lindau die weibliche Hauptperson in dem von Hans Wolfram Geißler so lebenswürdig gestalteten „Lieben Augustin“. Unter ihren Nachkommen finden wir Freiherrn von Fürstenberg, Geyr von Schwebenburg, von Twickel, Wolff gen. Metternich, und neben den zahlreichen Trägern des Namens Westerholt auch Grafen von Hoensbroech.

Wohl kaum hätte man erwartet, unter den Nachkommen Carl Theodors bzw. Ehemännern weiblicher Nachkommen einen italienischen Parlamentsabgeordneten (Belloni; D), einen Professor der amerikanischen Universität Princeton (Stong; D), einen englischen Schiffskapitän (Paine; D) und einen schwedischen Jagdmeister (Lindberg; E) zu

<sup>19</sup> Diesbezügliche Daten werden Dr. Hans Körner (München) verdankt.

<sup>20</sup> Das Werk von Fritz Graf Westerholt-Arenfels, Max Friedrich Graf Westerholt, seine Familie u. seine Zeit (Köln 1939, als MS gedr.) konnte leider nicht mehr eingesehen werden.



Maria Leopoldina von Österreich-Este, zweite Gemahlin Carl Theodors  
Gemälde von Joseph Hauber, 1797  
München, Residenz-Museum

finden. Die auffallendste Nachfahrin des Kurfürsten Carl Theodor dürfte aber die mit 24 Jahren 1934 verstorbene Dschun-Do-Hua (= Chinesisch-deutsche Blume) Baronin Bönninghausen gen. Budberg<sup>21</sup> sein, welche sechsjährig erst mit der Taufe die christlichen Vornamen Cäcilie Antoinette empfing und Gattin eines in Belgien lebenden russischen Emigranten Popow wurde (D). Ihr Vater Dr. med. Roger Baron Bönninghausen gen. Budberg in Charbin in der Mandschurei war Gatte einer Chinesin Li-Yi-Tschen gewesen. Über die Berufe der Nachkommen des Kurfürsten vermögen die folgenden Listen eingehendere Orientierung zu geben. Von den höchsten Staatsbeamten, Diplomaten, Akademikern jeder Fakultät, Offizieren, Landwirten bis zu Angestellten und Handwerkern (Koch, Gärtner, Goldschmied) ist fast jeder Beruf vertreten. Die Nachkommenschaft lebt heute weit verstreut in der Welt. Außer Australien und Afrika sind alle Kontinente vertreten. Ein unerwartetes Ergebnis der Forschungsarbeit.

*Vorläufige Statistik der verehelichten Nachkommen des Kurfürsten Carl Theodor von Pfalzbaiern*

I. Generation	II. Generation signiert: 1 ff.	III. Generation signiert: 1) ff.	IV. Generation signiert: (1) ff.	V. Generation signiert: a. ff.	VI. Generation signiert: a) ff.	VII. Generation signiert: (a) ff.
A. Franziska Gräfin von Parkstein (1762—1816), ∞ Prinz von Isenburg-Birstein	3	1	2	7	8	5
C. Carl August Fürst von Bretzenheim (1769—1823).	5	2	3	5	1	
D. Eleonore Gräfin von Bretzenheim (1770—1832), ∞ Graf von Leiningen-Billigheim.	3	11	19	21	20	17
E. Friederike Gräfin von Bretzenheim (1771—1816), ∞ Graf von Westerholt und Gysenberg.	2 (+1)	6 (+1*, +3)	12 (+10)	23 (+8)	18 (+9)	
Mit ihrer ohne Nachk. † Schwester Caroline (B): 5	13	20	36	56	47	

Anmerkung: Durch Vetter- und Cousinenheirat gemeinsame Nachkommen von D und E sind nur bei D mitgezählt, bei E in Klammern angegeben.

\* Vetter- und Cousinen-Heirat zwischen Nachkommen Friederikes (E).

<sup>21</sup> Die Angaben über die Nachkommen der Amalia Freiin Stockhorner von Starein (1813—1884) werden dem Direktor des Deutschen Adelsarchivs in Marburg, Walter von Hueck, verdankt.

(Gekürzte) Nachfahrenliste des Kurfürsten Carl Theodor

A. Nachkommen der Gräfin Franziska von Parkstein

Caroline Franziska Gfin von Parkstein, 1762—1816; ∞ 1776 Friedrich Wilhelm Prinz von Isenburg-Birstein, 1730—1804, Kpfälz. GenLt.

Kinder:

1. Carl Theodor Prinz von Isenburg-Birstein, 1778—1823, K. b. General; ∞ 1808 Maria Magdalena von Herding, 1780—1859.

Tochter:

1) Caroline Franziska Prinzessin von Isenburg-Birstein, 1809—1861; ∞ 1830 Carl Ferdinand Gf von Buol-Schauenstein, 1797—1865, K. u. K. Gesandter in Stuttgart, dann Minister des Auswärtigen.

Kind:

(1) Josephine Gfin von Buol-Schauenstein, 1835—1916, ∞ 1858 Gustav Lehnsgef Blome, 1829—1906, K. K. Geh. Rat.

Kinder:

a. Arnold Lehnsgef Blome, 1861—1926; ∞ 1907 Hedwig Gfin zu Stolberg-Stolberg, 1884—1964.

b. Ludwig (Louis) Lehnsgef Blome, 1865—1930; ∞ I. 1903 Frances Parry, 1866—1910; ∞ II. 1911 Gabriele Freiin Mac Nevin O'Kelly von Aghrim, 1877—1924.

c. Johannes Lehnsgef Blome, 1867—1945; ∞ 1901 Martha Prinzessin Stirbey, 1877—1925.

Tochter:

a) Josephine Gfin Blome, \* 1902, Bes. von Salzau (Holstein); ∞ 1924 Christian Gf von Thun und Hohenstein, 1878—1970, K. u. K. Olt a. D., auf Liblitz (Böhmen).

Söhne:

(a) Romedius Gf von Thun und Hohenstein, \* 1925; in Salzau; ∞ 1950 Philippa von Bredow, \* 1923.

Sohn:

a. Romedius Gf von Thun und Hohenstein, \* 1952.

(b) Christian-Erwein Gf von Thun und Hohenstein, \* 1927, Kfm in Buenos Aires; ∞ I. 1950 (o/o 1953) Juliane Bock, \* 1928; ∞ II. 1955 (o/o...) Dagmar Gfin von Kalnein, \* 1929.

Kinder II. Ehe:

aa. Mercedes Gfin von Thun und Hohenstein, \* 1957.

bb. Hans Christian Gf von Thun und Hohenstein, \* 1959.

d. Anna Maria Gfin Blome, 1871—1960; ∞ I. Franz Gf von Eltz, 1868—1921; ∞ II. 1925 Michael Frhr Kast von Ebelsberg, 1859—1932, K. K. Minister a. D.

Kinder:

a) Josephine Gfin von Eltz, \* 1897; ∞ 1919 (o/o 1923) Franz Frhr von Seyffertitz, 1894—1958, K. u. K. Freg.-Lt. a. D.

Sohn:

(a) Josef Frhr von Seyffertitz, \* 1920.

b) Franz Paul Gf von Eltz, \* 1900; ∞ I. 1923 (o/o 1927) Josephine Schramm, \* 1897; ∞ II. 1930 Hilda Batson, 1896—1961; ∞ III. 1962 Ingeborg Schandl, \* 1913.

Tochter II. Ehe:

(a) Anita Gfin von Eltz, \* 1932; ∞ 1960 Johannes Baar von Baarenfels, \* 1925, ... in Salzburg.

c) Rosa Gfin von Eltz, \* 1902; ∞ 1924 Albert Gf von Saint-Julien-Wallsee, 1889—1936, K. u. K. Olt i. R., Bes. von Wartenburg, O. Ö.

e. Giulia Gfin Blome, 1873—1949; ∞ 1904 Joseph Gf von Plaz, 1857—1939, K. u. K. Bez. Hptm a. D.

Kinder:

a) Leopold Gf von Plaz, \* 1907; ∞ 1940 Lore Gabriele Dessloch aus München.

b) Ludwig Gf von Plaz, \* 1909 ∞ 1939 Johanna Krapf.

Sohn:

(a) Rolf Gf von Plaz, ∞ 1940.

- c) Theresia Gfin von Plaz, \* 1911.
- (2) Alexandrine Gfin von Buol-Schauenstein, 1837—1901; ∞ 1862 Koloman Gf Hunjady von Kethely, 1830—1901, K. u. K. Geh. Rat und Obersterzeremonienmeister, Gen. d. Kav. (Bruder der Fürstin Julie Obrenovic von Serbien).
- Kinder:
- a. Karl Gf Hunjady von Kethely, 1864—1933, K. u. K. Geh. Rat u. Oberstlt a. D.; ∞ 1894 Irma Gfin Nadasy, 1873—1925.
- Sohn:
- a) Franz Gf Hunjady von Kethely, \* 1895; ∞ I. 1921 Martha Gfin Lonyay, 1897—1948; ∞ II. ...
- b. Julie Gfin Hunjady von Kethely, 1867—1943; ∞ 1895 Hugo Gf von Boos zu Waldeck, 1869—1945, K. u. K. Major a. D., auf Rif bei Hallein.
- Sohn:
- a) Philipp Gf von Boos zu Waldeck, 1896—1968, K. u. K. Olt a. D.; ∞ 1923 Josephine (Mady) Gfin von Thun und Hohenstein, \* 1903.
- Töchter:
- (a) Maria Gfin von Boos zu Waldeck, \* 1924; ∞ 1958 Friedrich Geyrhofer, \* 1914, Bes. eines Transportunternehmens in Perchtoldsdorf.
- (b) Carlotta Gfin von Boos zu Waldeck, \* 1926; ∞ 1945 Dr. med. Friedrich Gf von Plettenberg, \* 1916, Chefarzt in Köln-Longerich.
- Töchter:
- aa. Ida Maria Gfin von Plettenberg, \* 1946.
- bb. Carlotta Gfin von Plettenberg, \* 1947.
- cc. Isabella Gfin von Plettenberg, \* 1950.
2. Maria Elisabeth Augusta Prinzessin von Isenburg-Birstein, 1779—1803; ∞ 1797 Carl Albrecht III. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, 1776—1843.
- Tochter:
- 1) Caroline Prinzessin zu Hohenlohe-Waldenburg, 1799—1857; ∞ 1823 Gustav Adolf Frhr von Coester, 1797—1873, K. b. Archivs-Conservator auf der Trausnitz.
- Sohn:
- (1) Carl Theodor Frhr von Coester, 1826—1904, K. b. Gen. Major.
3. Ernst Ludwig Prinz von Isenburg-Birstein, 1786—1827, K. b. Rittm. à la s.; ∞ ... Maria Josephine Woraleck, 1781—1830.

### B. Nachkomme der Gräfin Caroline von Bretzenheim

Caroline Gfin von Bretzenheim, 1768—1786; ∞ 1784 Max Joseph Gf von Holnstein aus Bayern, 1760—1838, Erbstatthalter der Oberpfalz, auf Schwarzenfeld. (Er ∞ II. 1793 Maria Josepha Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst).

Kind I. Ehe:

1. Carl Theodor Gf von Holnstein aus Bayern, \* 1786, † als Kind.

### C. Nachkommen des Fürsten Carl August von Bretzenheim

Carl August Fürst von Bretzenheim zu Regecz, Gf von Heideck, 1769—1823; ∞ 1788 Walburga Prinzessin zu Oettingen-Spielberg, 1766—1833.

Kinder:

1. Leopoldine Prinzessin von Bretzenheim, 1796—1844; ∞ 1816 Ludwig Gf von Almasy, 1792—1836.
- Sohn:
- 1) Andreas Gf von Almasy, \* 1824.
2. Caroline Prinzessin von Bretzenheim, 1799—1866; ∞ 1816 Joseph Gf Somogyi 1790—1865, K. K. Geh. Rat.
- Tochter:
- 1) Helene Gfin Somogyi, 1830—...; ∞ 1852 Julius Gf von Wallis, 1827—..., auf Kovacs (Ungarn), K. K. Major a. D.
3. Ferdinand Fürst von Bretzenheim zu Regecz, 1801—1855; ∞ 1831 Caroline Prinzessin von Schwarzenberg, 1806—1875.
4. Amalie Prinzessin von Bretzenheim, 1802—1874; ∞ 1822 Ludwig Gf Taaffe, 9. Viscount Taaffe of Corren, Peer von Irland, † 1855, Präsident des Obersten Gerichtshofs in Wien.
- Söhne:
- 1) Karl Gf Taaffe, 10. Viscount Taaffe of Corren, 1823—1873, Dr. phil., K. u. K. Oberstlt a. D.

- 2) Eduard Gf Taaffe, 11. Viscount Taaffe of Corren, 1833—1895, K. K. Ministerpräsident, Statthalter von Tirol; ∞ 1860 Irma Gfin Csaky, 1838—1912.

Kinder:

- (1) Marie Gfin Taaffe, 1866—1928; ∞ 1889 Maximilian Gf von Coudenhove, 1866—1928, K. u. K. Statthalter von Böhmen, Bes. von Seehof (Ufr.).

Sohn:

- a. Eduard Gf von Coudenhove, \* 1890, Dr. jur. et phil., Hofrat i. R., Univ.-Prof., Bes. von Seehof (Ufr.); ∞ 1914 Hildegard Keil von Eichenthurn, \* 1890.

Töchter:

- a) Gabriele Gfin von Coudenhove, \* 1916; ∞ (I.) 1941 Kurt Obermayer Edler von Marnach, † 1943, Hptm. i. G.; ∞ (II.) 1950 Georg Koch, ... in Arlesheim, Kanton Basel.

- b) Henriette Gfin von Coudenhove, \* 1918.

- (2) Helene Gfin Taaffe, 1870—..., ∞ (I.) 1889 (o/o) Richard Frhr von Mattencloit-Ubelli, 1862—..., Bes. von Pischely etc.; ∞ (II.) 1904 (o/o) Dr. med. Julius Demkö.

Kinder (I. Ehe):

- a. Richard Frhr von Mattencloit-Ubelli, \* 1891, K. u. K. Lt., auf Pischely (Pisechli); ∞ 1917 (o/o) Stella Gfin Barbo von Waxenstein, 1898—1942.

- b. Gabriele Freiin von Mattencloit-Ubelli, \* 1893; ∞ 1913 Ernst Hauer, K. u. K. Hptm.

- c. Amalie Freiin von Mattencloit-Ubelli, \* 1896; ∞ 1918 (o/o) Felix Gf Logothetti, 1893—1942, K. u. K. Olt a. D., auf Watzenberg, Jugoslawien.

Sohn:

- a) Deodat Gf Logothetti, 1928—1942.

- (3) Heinrich Gf Taaffe, 12. Viscount Taaffe of Corren, 1872—1928, Dr. jur., ∞ I. 1897 Magda Fuchs; ∞ II. 1919 Aglae Isecesu.

Sohn I. Ehe:

- a. Eduard Karl Gf Taaffe, 13. Viscount Taaffe of Corren, \* 1898; ∞ 1931 Mabel Grace Mac Laughlin.

5. Alfons Fürst von Bretzenheim zu Regecz, 1805—1863; ∞ 1849 Johanna Nepomucena Hoffmann, 1823—1866 (Tochter des Ignaz Franz [ehemals Isser, getauft 1816 als:] Hoffmann, und der Franziska geb. Nestroy, Schwester des Theaterdichters Johann Nestroy).

### D. Nachkommen der Gräfin Eleonore von Bretzenheim

Eleonore Gfin von Bretzenheim, 1770—1832; ∞ 1787 (o/o 1801 oder 1802) Wilhelm Carl Gf zu Leiningen-Billigheim, 1737—1809, kurpfälzbayer. Staatsminister a. D., Herr zu Guntersblum, seit 1803 Billigheim.

Kinder:

1. Elisabeth Auguste Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1790—1874; ∞ 1811 Carl Ludwig Frhr Stockhorner von Starein, 1773—1843, Ghzgl. bad. Gen. Lt., Kdt von Mannheim.

Kinder:

- 1) Amalie Freiin Stockhorner von Starein, 1813—1884; ∞ 1834 Andreas von Bönninghausen gen. Budberg (K. russ. Baronstitel 1862 für seine Witwe und Kinder), 1796—1855, auf Gemauert-Poniemon, Litauen, Pächter von Magnushof, K. russ. Oberst a. D.

Kinder:

- (1) Alexander Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1834—1906, auf Gemauert-Poniemon und Magnushof; ∞ 1861 Alexandrine Gfin von Anrep-Elmpt, 1837—1920.

Kinder:

- a. Joseph Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1862—1921, stv. Bez.-GerPräs. in Tobolsk; ∞ 1912 Elfriede Schütz, ca. 1870—1944.

- b. Gotthard Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1863—1920, Pächter von Magnushof.

- c. Marie Baronin von Bönninghausen gen. Budberg, 1864— nach 1952; ∞ 1900 Norberto Belloni, † 1941, Bankbeamter in Rom.

Kinder:

- a) Giulio Belloni, Parlamentsabgeordneter in Rom.

- b) Anatol Belloni, Bildhauer (in Rom).

- c) Paolo Belloni, Jurist (in Rom).
- d. Roger (Rotgert) Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1867—1926, Dr. med. in Charbin; ∞ 1907 Li Yi-Tschen, 1893—1920.  
Tochter:  
a) Dschun Do-Hua („Chinesisch-deutsche Blume“), getauft 1916 als Cäcilie Antoinette Baronin von Bönninghausen gen. Budberg, 1910—1934; ∞ 1927 Nikolai Popow, \* 1900, .... in Lüttich.  
Kinder:  
(a) Viktor Popow, \* 1927, .... in Belgien; ∞ 1951 Marie Luise Jansengers.  
(b) Barbara Popow, \* 1929; ∞ 1952 Grigori Kolesnikow, .... in Belgien.  
(c) Igor Popow, \* 1930, .... in Belgien; ∞ 1952 Elvira Möllers.
- e. Cäcilie Baronin von Bönninghausen gen. Budberg, 1868— vor 1954; ∞ 1897 Dr. med. Otto Diestelhorst, † 1952, Sanitätsrat in Dresden.  
Kinder:  
a) Antoinette Diestelhorst, \* ...; ∞ ... Brückner.  
b) Heinrich Diestelhorst, \* ...; Dr. med. in Hof.
- f. Antonie Baronin von Bönninghausen gen. Budberg, 1870—1952; ∞ 1894 Sigismund Gf Raczynski, 1861—1937, Fkhr auf Obrzycko etc., erbl. Mitgl. d. preuß. Herrenhauses.  
Kinder:  
a) Cecilie Gfin Raczynska, \* 1895, lebt in Düsseldorf; ∞ (I.) 1921 (o/o 1949) Curt-Hildebrand Gf von Einsiedel, 1885—1962, K. sächs. Rittm. a. D.; ∞ (II.) 1949 Karl Koch, 1892—1965, Spielleiter.  
Kinder (I.) Ehe:  
(a) Heinrich Gf von Einsiedel, \* 1922, Bergmann in Kapellen bei Moers; ∞ 1950 Anna Keudel, \* 1932.  
Kinder:  
aa. Alexandra Gfin von Einsiedel, \* 1950; ∞ 1969 Horst Springer, \* 1943, techn. Ang. in Duisburg.  
bb. Michael Gf von Einsiedel, \* 1958.  
(b) Curt-Hildebrand Gf von Einsiedel, \* 1923, Landwirt, kfm. Ang. in Starnberg; ∞ 1955 Rosemarie von Quast, \* 1926.  
(c) Alexander Gf von Einsiedel, 1923—1943, Gefr.
- b) Therese Gfin Raczynska, \* 1897, lebt in Essen; ∞ 1924 Hennecke von Plessen, 1894—1968, auf Kurzen- u. Langen-Trechow (§), Rittm. a. D.  
Tochter:  
(a) Marie-Therese (Marita) von Plessen, \* 1925; ∞ 1951 Hans Peter Schiering, \* 1911, Werbekaufmann in Hamburg, Major a. D.
- c) Sigismund Gf Raczynski, \* 1901, auf Obrzycko (§), lebt in Chile; ∞ 1933 Bertha-Luise von Oppen, \* 1914.  
Kinder:  
(a) Therese Gfin Raczynska, \* 1934; ∞ 1961 Dr. math. Robert Stong, Professor in Princeton, USA.  
Kinder:  
aa. Roger Stong, \* 1962.  
bb. Richard Stong, \* 1963.  
cc. Mary-Luise Stong, \* 1966.
- (b) Michael Gf Raczynski, \* 1935, Ing. agr. in Peru; ∞ 1962 Margarita Vorwerck, \* 1943.  
Kinder:  
aa. Andrea Gfin Raczynska, \* 1964.  
bb. Michael Gf Raczynski, \* 1967.
- (c) Magnus Gf Raczynski, \* 1938, Dipl. Geologe in ... Belgien; ∞ 1966 Dorita Gfin von der Schulenburg, \* 1942.  
Tochter:  
aa. Astrid Gfin Raczynska, \* 1967.
- (d) Armgard Gfin Raczynska, \* 1940; ∞ 1963 Markos Zentilli, \* 1940, Dipl. Geologe in ... Chile.  
Kinder:  
aa. Francisca Zentilli, \* 1965.  
bb. Veronica Cornelia Zentilli, \* 1967.

- (e) Dagmar Gfin Raczynska, \* 1943, Dipl. Soziologin in ... Chile.  
(f) Christiane Gfin Raczynska, \* 1945, ∞ 1966 Juan Valdéz, \* 1943, Dipl. Ing. in ... Chile.
- d) Andreas Gf Raczynski, 1910—1945, auf Deutschenhof (§), Dipl. Landwirt; ∞ 1939 Adelheid von Oppen, lebt in Hamburg-Reinbek.  
Kinder:  
(a) Victoria Gfin Raczynska, \* 1940, Dipl. Dolmetscherin; ∞ 1967 Albrecht von dem Borne, \* 1938, Dr. jur., Bundesbahnrat in Ratingen.  
Kinder:  
aa. Andreas von dem Borne, \* 1968.  
bb. Franziska von dem Borne, \* 1971.
- (b) Marina Gfin Raczynska, \* 1941, Dipl. Landschafts- u. Gartenarchitektin; ∞ 1966 Wolf Holstein, \* 1938, Verw. Ang. in Berlin.
- (c) Rixa Gfin Raczynska, \* 1943, Lehrerin; ∞ 1967 Jan von der Decken, \* 1935, Dipl. Ing. in Friedrichshafen. (Kinder).
- e) Joseph Alexander Gf Raczynski, \* 1914, Dr. phil., Beauftragter für Inspektion d. Goethe-Instituts in München; ∞ I. 1943 Cecile Baronesse von Kleist, 1919—1968; ∞ II. 1971 (o/o 1972) Christina Baronesse von Kleist, 1923—1978.  
Kinder I. Ehe:  
(a) Peter Gf Raczynski, \* 1944, ... in Paris; ∞ ... Sibylle de Segonzac, \* 1947.  
Kinder:  
aa. Cecile Gfin Raczynska, \* ...  
bb. Claire Gfin Raczynska, \* ...  
cc. Anne Gfin Raczynska, \* 1973.
- (b) Philipp Gf Raczynski, \* 1947.
- g. Wilhelm Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1871—1911.
- h. Alexandrine Baronin von Bönninghausen gen. Budberg, 1874—1935; ∞ (I.) 1899 John Paine, † 1904, Schiffskapitän; ∞ (II.) 1913 (o/o 1918) Conrad Asseman, Schriftsteller.  
Kinder (I.) Ehe:  
a) Ilona Paine, 1901—1929.  
b) Tamara Paine, \* 1902, lebt in Hechthausen, Bez. Stade; ∞ 1923 Karl Steinbrück, † 1927. (2 Söhne).
- (2) Andreas Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1836—1916, auf Brückenau, K. russ. Gesandter in Weimar und Stuttgart; ∞ 1891 Maria Fürstin Kuguschew, † 1923.
- (3) Joseph Baron von Bönninghausen gen. Budberg, 1843—1876, K. russ. Rittm.
- 2) Eleonore Freiin Stockhorner von Starein, 1814—1853; ∞ als I. Frau; 1814 Felix Frhr Roeder von Diersburg, 1811—1885, Ghzgl. bad. Oberstlt, dann K. preuß. Oberst a. D.  
Kinder:  
(1) Marie (Marietta) Freiin Roeder von Diersburg, 1845—1918; ∞ 1875 Karl Christian Frhr Roeder von Diersburg (in Hessen), 1828—1899, K. preuß. Gen. Lt. z. D.  
Kinder:  
a. Eleonore Freiin Roeder von Diersburg, 1877—1953.  
b. Karoline Freiin Roeder von Diersburg, 1880—1962.
- (2) Ferdinand Frhr Roeder von Diersburg, 1848—1926, K. preuß. Gen. Major a. D.; ∞ Karlsruhe 1878 Elisabeth Ullmann, 1858—1937.  
Kinder:  
a. Egenolf Frhr Roeder von Diersburg, 1879—1924.  
b. Eleonore Freiin Roeder von Diersburg, 1881—...; ∞ Karlsruhe 1900 Fritz von Berg, 1870—1924, Oberst a. D., Dir. d. Hauptversicherungsamts Hannover.
- c. Elisabeth Freiin Roeder von Diersburg, 1884—...; ∞ 1907 Friedrich (Fritz) Karl Frhr von Schönau-Wehr, 1869—1949, Mitbes. von Wehr etc., Oberstlt a. D.  
Kinder:  
a) Hans-Hyrus Frhr von Schönau-Wehr, \* 1908, Dipl. Ing., Architekt in München; ∞ 1944 Charlotte Rademacher, \* 1914.

- Sohn:
- (a) Hans Rudolf Frhr von Schönau-Wehr, \* 1945.
  - b) Felix Frhr von Schönau-Wehr, \* 1909.
  - c) Roderich Frhr von Schönau-Wehr, \* 1915.
  - d) Wolfgang Frhr von Schönau-Wehr, 1918—1940.
  - e) Rudolf Frhr von Schönau-Wehr, 1920—1944.
  - f) Maria Elisabeth Freiin von Schönau-Wehr, \* 1922, Krankengymnastin.
  - g) Eleonore (Lore) Freiin von Schönau-Wehr, 1926—1950.
2. Maria Anna Caroline Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1792—1831; ∞ 1811 Maximilian Frhr von Berlichingen, 1787—1847, Ghzgl. bad. Geh. Rat, auf Rossach etc.
- Kinder:
- 1) Eleonore Freiin von Berlichingen, 1813—...; ∞ 1835 Ludwig (Frhr; seit 26. 4. 1877): Gf Rüd't von Collenberg, 1799—..., Ghzgl. bad. Staatsminister a. D., auf Bödighheim.
- Kinder:
- (1) Weiprecht Gf Rüd't von Collenberg, 1845—1896, K. K. Oberstl. a. D., auf Bödighheim etc.; ∞ 1884 Ferdinandine Freiin Inkey de Pallin, 1859—1932.
- Sohn:
- a. Ludwig Gf Rüd't von Collenberg, 1885—1964, Dr. jur., Reg. Rat a. D., auf Bödighheim etc.; ∞ I. 1915 Anna Marie Freiin Zorn von Bulach, 1886—1921; ∞ II. 1922 Olga Knothe, 1887—1943.
- Sohn I. Ehe:
- a) Weyprecht Hugo Gf Rüd't von Collenberg, \* 1916, Prof. in Rom; ∞ I. 1944 (o/o) Sakuntala Gfin Blücher von Wahlstatt, 1924—1945; ∞ II. 1947 (o/o 1949) Maria de la Mercedes Gfin Wolff Metternich zur Gracht, \* 1924; ∞ III. 1952 (o/o 1967) Rosamund Muriel Berkeley-Hill, \* 1920; ∞ IV. 1968 Natalie von Schubert, \* 1928.
- Töchter: a) I. Ehe:
- (a) Romedia Gfin Rüd't von Collenberg, \* 1945; ∞ 1966 Clarence de Weck, \* 1940, ..... in Lausanne.
  - b) II. Ehe:
- (b) Benedetta Gfin Rüd't von Collenberg, \* 1948; ∞ 1974 Hendrik Franz Borgreve, \* 1943, Rechtsanwalt in Frankfurt a. M.
- (2) Ferdinand Gf Rüd't von Collenberg, 1848—..., Dr. jur. et phil.
- 2) Mathilde Freiin von Berlichingen, 1815—1854; ∞ als I. Frau: 1843 Udo Wilhelm Frhr von la Roche, Edler Herr von Starkenfels, 1818—1883, K. preuß. Gen. Lt. a. D., auf Wieblingen.
- Kinder:
- (1) Udo Samuel Frhr von la Roche, Edler Herr von Starkenfels, 1844—....
  - (2) Anna Freiin von la Roche-Starkenfels, 1847—1898; ∞ 1868 Ferdinand Frhr von Schütz-Pflummern, 1838—1897, K. württ. Khr.
- Tochter:
- a. Anna Freiin von Schütz-Pflummern, 1871—....; ∞ als I. Frau: 1895 (o/o) Hermann Frhr von Roggenbach, 1856—..., K. preuß. Oberstl. a. D.
- 3) Charlotte Freiin von Berlichingen, 1818—1910; ∞ 1852 Friedrich von Schwartzkoppen (a. d. H. Rottorf), 1819—1897, Dr. jur.
- 4) Götz Frhr von Berlichingen, 1819—1881, K. K. Rittm. a. D., auf Helmstadt; ∞ .... Sophie ....., 1828—1889.
- Tochter:
- (1) Hermine Freiin von Berlichingen, 1863—....; ∞ (I.) 1884 Paul Frhr von Egger, 1858—1887, K. K. Olt., auf Lebmach; ∞ (II.) 1890 Wilhelm (seit 27. 3. 1900) Frhr von Kopal, 1853—..., K. K. Oberst i. R.
- Söhne: a) (I.) Ehe:
- a. Götz Paul Frhr von Egger, \* 1886, K. K. Rittm.; ∞ 1916 Jovanka Bogdan de Tisza-Hegyess, \* 1886.
  - b) (II.) Ehe:
- b. Karl Joseph Wilhelm Götz Frhr von Kopal, \* 1891, K. K. Rittm.
- 5) Friedrich Wolfgang (Frhr; seit 17. 7. 1859): Gf von Berlichingen-Rossach, 1826—1887, K. K. Major a. D.; ∞ 1856 Ebba Gfin von Sparre-Kroneberg, 1836—1904.
- Kinder:
- (1) Emma Gfin von Berlichingen, 1856—1933; ∞ 1875 Wilhelm von der Schulenburg, 1843—1918, Hzgl. Sachs.-Altenburg. Hofmarschall, K. preuß. Major a. D.

## Tochter:

- a. Ebba von der Schulenburg, 1876—1970; ∞ 1901 Wilhelm Frhr von Türckheim zu Altdorf, 1856—1920, K. preuß. Olt. a. D.
- (2) Götz Gf von Berlichingen, 1857—..., K. preuß. Lt. a. D., auf Helmstadt.
- (3) Charlotte Gfin von Berlichingen, 1863—1939; ∞ 1883 Hans Frhr von Palm, 1855—1914, K. u. K. Rittm. a. D., auf Lauterbach (Sachsen).
- Kinder:
- a. Hans Frhr von Palm, 1884—1914, K. sächs. Assessor u. Lt. d. Res.
  - b. Theodora Freiin von Palm, \* 1894.
  - c. Herbert Frhr von Palm, \* 1900, Kaufmann u. Fabrikbes. in Bremen, auf Lauterbach (S); ∞ 1926 Gerda Freiin von Boenigk, \* 1905.
- Töchter:
- a) Freya Freiin von Palm, \* 1930; ∞ 1952 Dr. med. Helmut Heusinger, \* 1924, Arzt in Köln.
  - b) Karin Freiin von Palm, \* 1939.
- (4) Erich Gf von Berlichingen, 1867—..., Major d. Res. a. D., auf Rossach etc.
3. Carl Theodor Gf zu Leiningen-Billigheim, 1794—1869, Ghzgl. bad. Gen. Major; ∞ 1822 seine Cousine: Maria Anna (Nanette) Gfin von Westerholt u. Gysenberg, 1802—1852 (Tochter des Maximilian Friedrich Gf von Westerholt u. G. und der Friederike Gfin von Bretzenheim).
- Kinder:
- 1) Karl Gf zu Leiningen-Billigheim, 1823—1900, auf Billigheim; ∞ I. 1846 Elisabetha Fürstin zu Sayn-Wittgenstein, 1827—1849; ∞ II. 1856 Maria Gfin von Arco-Zinneberg, 1834—1892.
- Kinder II. Ehe:
- (1) Leopoldine Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1857—1917; ∞ 1885 Gottfried Frhr von Vequel-Westernach, 1847—1898, auf Hohenkammer u. Giebing.
- Kinder:
- a. Carl Frhr von Vequel-Westernach, 1886—1914, K. b. Lt.
  - b. Therese Freiin von Vequel-Westernach, 1888—....; ∞ 1908 Kurt von Rodenberg, 1877—1931, Major a. D. in München.
  - c. Maria Freiin von Vequel-Westernach, 1889—....; ∞ 1909 Julius Lermer, 1872—1948, K. u. K. Oberstl. a. D. in Wildthurn bei Landau/Isar.
  - d. Mechthilde Freiin von Vequel-Westernach, \* 1894.
- (2) Karl Polykarp Gf zu Leiningen-Billigheim, 1860—1899, auf Billigheim; ∞ (I.) 1898 Christine Blahova, 1873—1934, wiedervermählte Graf, dann Steinel.
- (3) Mechthildis Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1870—1946, auf Billigheim; ∞ 1893 Max Frhr von Cetto, 1869—1961, auf Oberlauterbach u. Billigheim.
- Kinder:
- a. Leopoldine Freiin von Cetto, \* 1895, Dominikanerin.
  - b. Ernst Frhr von Cetto, 1897—1916.
  - c. Gabriele Freiin von Cetto, \* 1898, Schwester vom armen Kinde Jesu.
  - d. Anton Frhr von Cetto, 1901—1963, Dipl. Landwirt, auf Oberlauterbach; ∞ 1940 Rosemarie Freiin von Süßkind, \* 1913.
- Kinder:
- a) Mechthildis Freiin von Cetto, \* 1942.
  - b) Veronika Freiin von Cetto, \* 1946.
  - c) Anton Frhr von Cetto, \* 1947.
  - e. Wilhelmine Freiin von Cetto, \* 1904, Benediktinerin.
  - f. Max Emanuel Frhr von Cetto, 1908—....
- 2) Friedrich Gf zu Leiningen-Billigheim, 1826—1870.
- 3) Eleonore Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1827—1893; ∞ 1848 Wilhelm Gf von Wisser, 1821—1891, auf Leutershausen.
- Kinder:
- (1) Theodor Gf von Wisser, 1849—..., Kais. Geh. Reg. Rat a. D.; ∞ 1878 Antoinette Freiin von Reinach, 1853—1917.
  - (2) Anna Maria Gfin von Wisser, 1852—1919; ∞ .... Ernst Naegele, † 1908, Gutsbes. in Handschuchsheim, K. preuß. Rittm. a. D.
  - (3) Viktoria Gfin von Wisser, 1854—1914; ∞ 1881 Gustav Frhr von Gemmingen-Hornberg, 1849—1897, Dr. jur., Ghzgl. hess. Kreisrat
- Kinder:
- a. Eleonore Freiin von Gemmingen-Hornberg, 1884—1956, Oberin a. D.
  - b. Adolph Frhr von Gemmingen-Hornberg, 1886—1963, Landrat a. D., auf

- Fränkisch-Grumbach und Treschklingen; ∞ 1918 Maria Freiin von Nordeck zu Rabenau, \* 1890.  
Kinder:
- Annemarie Freiin von Gemmingen-Hornberg, \* 1921; ∞ 1943 (o/o 1954) Carl Frhr von Hake, 1920—1968, Landwirt, auf Diedersin.  
Kinder:
    - Rosemarie Freiin von Hake, \* 1947.
    - Werner Frhr von Hake, \* 1949.
  - Eugen Frhr von Gemmingen-Hornberg, \* 1923, Dipl. Landwirt; ∞ 1952 Marianne Prieß, \* 1927.
  - Gustav Frhr von Gemmingen-Hornberg, \* 1925, Dipl. Landwirt, Bürgermeister von Treschklingen; ∞ I. 1953 (o/o 1957) Rosemarie Kipp, \* 1930; ∞ II. 1961 Gudrun Heinzelmänn, \* 1937.  
Kinder: a) I. Ehe:
    - Hans Heinrich Frhr von Gemmingen-Hornberg, \* 1954.
    - Karl Friedrich Frhr von Gemmingen-Hornberg, \* 1955.
 b) II. Ehe:
    - Eleonore Freiin von Gemmingen-Hornberg, \* 1962.
    - Götz Frhr von Gemmingen-Hornberg, \* 1965.
- (4) Joseph Gf von Wisser, 1859—1935, Ghzgl. bad. Hoforstmeister, auf Leutershausen; ∞ 1887 Elise von Davans, 1859—1953.  
Söhne:
- Wilhelm Gf von Wisser, 1888—1918, K. preuß. Hptm; ∞ 1913 Edith Gfin von Schwerin, \* 1890.  
Tochter:
    - Gisela Gfin von Wisser, \* 1917, Gärtnermeisterin in Keswick (England).
  - Sigmund Gf von Wisser, 1895—1943, Dr. phil., auf Leutershausen; ∞ 1923 Gertrud Freiin von Hornstein, \* 1900.  
Kinder:
    - Margarethe Gfin von Wisser, \* 1925; ∞ 1950 Bruno Großkinsky, \* 1927, Reg. Amtmann in Karlsruhe.
    - Alexandra Gfin von Wisser, \* 1929; ∞ 1955 Dr. rer. pol. Wolf Bartsch, \* 1930, Dipl. Kfm in Rastatt.
    - Adelbert Maximilian Gf von Wisser, \* 1931, Dipl.-Landwirt, auf Leutershausen; ∞ 1958 Gisela Vüllers, \* 1928.  
Kinder:
      - Benedicta Gfin von Wisser, \* 1959.
      - Ferdinand Andreas Gf von Wisser, \* 1960.
      - Clemens Maximilian Gf von Wisser, \* 1963.
- (5) Maria Gfin von Wisser, 1860—1941; ∞ 1883 Albert Frhr von Bodman, 1849—1930, Landger. Dir. a. D. in Freiburg.  
(6) Emich Gf von Wisser, 1871—....., K. preuß. Major a. D.
- 4) Maximilian Gf zu Leiningen-Billigheim, 1835—1874, K. preuß. Hptm a. D. in Freiburg; ∞ 1869 Henriette Keller, 1839—1900.  
Tochter:
- Hildegard Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1872—1947; ∞ 1893 Georg Frhr Hofer von Lobenstein, 1868—1940, K. preuß. Oberst a. D., auf Wildenstein etc.  
Kinder:
    - Hermann Frhr Hofer von Lobenstein, 1897—1915, K. preuß. Fähnrich.
    - Maximilian Frhr Hofer von Lobenstein, 1901—1956, Dr. med., Fach- u. Chefarzt in Konstanz; ∞ I. 1930 (o/o 1954) Irmgard Büdingen, \* 1904; ∞ II. 1954 Anneliese Hiller, \* 1914.  
Kinder I. Ehe:
      - Margaritha Freiin Hofer von Lobenstein, \* 1932; ∞ 1958 Dr. med. dent. Herbert Mikulla, \* 1930, Zahnarzt in Mainz.
      - Hermann Frhr Hofer von Lobenstein, \* 1935, Holzkfm, auf Wildenstein; ∞ 1961 Susanne von Janson, \* 1939.
      - Ursula Freiin Hofer von Lobenstein, \* 1935; ∞ 1961 Eckhard Olschewski, \* 1933, Soziologe in Altenfurt bei Nürnberg.
    - Adelheid Freiin Hofer von Lobenstein, \* 1906; ∞ 1925 Maximilian von Haldenwang, \* 1904, Kfm.
- 5) Viktoria Gfin zu Leiningen-Billigheim, 1837—.....

- 6) Emil Gf zu Leiningen-Billigheim, 1839—1925, Päpstl. Rittm. a. D., auf Billigheim; ∞ 1870 Comtesse Gaetane de Ribeaucourt, 1843—1872.

### E. Nachkommen der Gräfin Friederike von Bretzenheim

Friederike Gfin von Bretzenheim, 1771—1816, vormalige Fürstäbtissin von Lindau i. B.; ∞ 1796 Maximilian Gf von Westerholt und Gysenberg, 1772—1854, Kgl. Neapolitanischer Großstallmeister, auf Berge etc.

Kinder:

- Maria Anna (Nanette) Gfin von Westerholt u. G., 1802—1852; ∞ 1822 ihren Vetter Carl Theodor Gf zu Leiningen-Billigheim, 1794—1869, Ghzgl. bad. Gen. Major. Nachkommen vgl. bei ihm (D).

- Friedrich Ludolf Gf von Westerholt u. G., 1804—1869, auf Berge etc.; ∞ 1839 Cornelia Charlé, Bürgermeisterstochter von Amsterdam, 1800—1874.

Kinder:

- Maximilian Gf von Westerholt u. G., 1839—1879, auf Berge etc.; ∞ 1869 Jenny von Oertzen a. d. H. Kahren, 1842—1900.

- Carl Theodor Gf von Westerholt u. G., 1841—1898, auf Arenfels, Berge etc.; ∞ 1877 Ferdinanda Freiin von Fürstenberg, 1858—1941.

Kinder:

- Friedrich Gf von Westerholt u. G., 1877—1951, auf Arenfels; ∞ 1911 Maria Gfin von Francken-Sierstorpff, 1889—1971.

Kinder:

- Wilhelmine Gfin von Westerholt u. G., \* 1920; ∞ 1944 Kuno Frhr Geyr von Schwappenburg, \* 1918, Landforstmeister, auf Müddersheim.

- Alexandra Gfin von Westerholt u. G., \* 1922; ∞ 1954 Harald Lindberg, \* 1926, Jagdmeister in Örebro (Schweden).

- Liselotte Gfin von Westerholt u. G., \* 1924.

- Maria Agnes Gfin von Westerholt u. G., 1882—1957; ∞ 1907 Franz Lothar Marquis u. Gf von Hoensbroech, 1880—1948, auf Haag etc.

Kinder:

- Wilhelm Marquis u. Gf von Hoensbroech, 1908—1973, auf Haag etc.; ∞ 1935 Felicitas Gfin von Montgelas, \* 1912.

Kinder:

- Gunhild Gfin von Hoensbroech, \* 1936 (o/o 1968) Julius von Heimendahl, \* 1934, Ing., auf Bockdorf.

Kinder:

- Marcus von Heimendahl, \* 1960.

- Patrick von Heimendahl, \* 1961.

- Amelie von Heimendahl, \* 1962.

- Rüdiger Marquis u. Gf von Hoensbroech, \* 1939, Weinbau-Ing. in Hermannsberg; ∞ 1963 Maria Stern, \* 1939.

Kinder:

- Anne Gfin von Hoensbroech, \* 1964.

- Adrian Gf von Hoensbroech, \* 1968.

- Ingrid Gfin von Hoensbroech, \* 1941; ∞ 1963 Michael Stever, \* 1939, Rechtsanwalt in München.

- Wolter Gf von Hoensbroech, \* 1944, auf Haag.

- Elinor Gfin von Hoensbroech, \* 1909; ∞ 1930 Ludgerus Frhr von Twickel, 1900—1947.

Kinder:

- Franz Josef Frhr von Twickel, \* 1931, Landwirt in Wetten; ∞ 1963 Gabriele Freiin von Schönberg, \* 1935.

- Ferdinand Frhr von Twickel, \* 1934, Automobil-Kfm in Geldern; ∞ 1960 Brigitte Lauffs, \* 1938.

Tochter:

- Isabelle Freiin von Twickel, \* 1962.

- Hans Frhr von Twickel, \* 1934, in Handorf; ∞ 1963 Maria Astrid Freiin von Fürstenberg, \* 1940.

- Paul Frhr von Twickel, \* 1935, Gärtner.

- Nikolaus Frhr von Twickel, \* 1937, Koch.

- Peter Frhr von Twickel, Goldschmied.

- Karl Frhr von Twickel, \* 1945.

- c. Karl Gf von Hoensbroech, 1911—1941, Olt; ∞ 1939 Margarethe Gfin zu Lynar, \* 1919.
- d. Joseph Gf von Hoensbroech, 1916—1942, Olt.
- e. Eugen Gf von Hoensbroech, 1917—1941, Lt.
- f. Ferdinand Gf von Hoensbroech, 1918—1944, Lt.
- g. Marie Rose Gfin von Hoensbroech, \* 1920; ∞ (I.) 1944 Johann Gf von Schall-Riaucour, 1913—1944, Hptm; ∞ (II.) 1955 (o/o 1969) Kurt Riedel, \* 1926, Oberlehrer.  
Tochter (I.) Ehe:  
a) Anna Monika Gfin von Schall-Riaucour, \* 1945 (posth.); Heilpädagogin; ∞ 1968 Hans Ralf Lutz Hendel, \* 1941, Sozialarbeiter u. Heilpädagoge in Kleve-Donsbrüggen.
- h. Clemens Gf von Hoensbroech, 1926—1970, Dr. agr., Dipl.-Landwirt; ∞ 1953 Theresia Gfin von Wolff-Metternich, \* 1930.  
Kinder:  
a) Maria Bernadette Gfin von Hoensbroech, \* 1954.  
b) Maria Theresia Gfin von Hoensbroech, \* 1956.  
c) Michael Gf von Hoensbroech, \* 1957.  
d) Martinus Gf von Hoensbroech, \* 1960.  
e) Christina Gfin von Hoensbroech, \* 1965.  
f) Helena Gfin von Hoensbroech, \* 1967.
- (3) Carl Gf von Westerholt u. G., 1884—....
- (4) Wilhelm Gf von Westerholt u. G., 1886—1957, auf Annaberg; ∞ 1914 Paula Freiin von Schorlemer, 1891—1943.  
Kinder:  
a. Maria Gfin von Westerholt u. G., \* 1915; ∞ (I.) 1935 (o/o 1947) Egon Gf von Westerholt u. G., \* 1910, auf Westerholt (II. Linie der Familie); ∞ (II.) 1959 August Melai, \* 1923.  
Kinder (I.) Ehe:  
a) Elisabeth Gfin von Westerholt u. G., \* 1936, Dr. med., Fachärztin in Berlin; ∞ 1965 (o/o 1967) Dominikus Gf Strachwitz, \* 1936, Stadt- u. Landschaftsplaner.  
Tochter:  
(a) Veronika Gfin Strachwitz, \* 1966.  
b) Otto Gf von Westerholt u. G., \* 1938.  
c) Rose Gfin von Westerholt u. G., \* 1939.  
d) Charlotte Gfin von Westerholt u. G., \* 1940; ∞ 1973 Ernst Otto Sandvoss, \* 1934, Bankdirektor in Frankfurt a. M.
- b. Paula Gfin von Westerholt u. G., 1918—1973; ∞ 1950 Bartolomeus Douglas, \* 1913, Rechtsanwalt in New Barnet (England).
- c. August Wilhelm Gf von Westerholt u. G., \* 1919, Industriekfm in Düsseldorf; ∞ 1943 (o/o 1951) Marie Rose Freiin von Wolff gen. Metternich.  
Sohn:  
a) Georg Gf von Westerholt u. G., \* 1945; Dipl.-Betriebswirt; ∞ 1969 Karen Marguerite von Kühlmann, \* 1946.  
Tochter:  
(a) Johanna Gfin von Westerholt u. G., \* 1971.
- d. Karl Friedrich Gf von Westerholt u. G., 1921—1941.
- e. Johanna-Helene Gfin von Westerholt u. G., \* 1922; ∞ 1941 Philipp Frhr von Wolff gen. Metternich, \* 1913, auf Amelunxen-Wehrden, Kr. Höxter.  
Kinder:  
a) Alexandra Freiin von Wolff gen. Metternich, \* 1943; ∞ 1969 Wolfgang von Meibom, \* 1944, Jurist.  
b) Marion Freiin von Wolff gen. Metternich, \* 1945; ∞ 1967 Egbert Diehl, \* 1942, Jurist.  
c) Bettina Freiin von Wolff gen. Metternich, \* 1951.  
d) Andrea Freiin von Wolff gen. Metternich, \* 1956.
- f. Maximilian Gf von Westerholt u. G., 1924—1943.
- g. Burghart Gf von Westerholt u. G., \* 1925, Kfm in Stegen über Freiburg i. Br.; ∞ I. 1946 (o/o 1956) Dagmar von Henk, \* 1922; ∞ II. 1957 Hermine Kießling, \* 1930.  
Kinder: a) I. Ehe:  
a) Alexander Gf von Westerholt u. G., \* 1947, Olt.

- b) Marina Gfin von Westerholt u. G., \* 1950.  
b) II. Ehe:  
c) Sabine Gfin von Westerholt u. G., \* 1959.  
d) Eckart Gf von Westerholt u. G., \* 1963.
- h. Franz Egon Gf von Westerholt u. G., \* 1927, Dr. phil., Dir. des Goethe-Instituts in Genua; ∞ 1960 Ute Reuter.  
Kinder:  
a) Egon Gf von Westerholt u. G., \* 1953.  
b) Friederike Gfin von Westerholt u. G., \* 1961.  
c) Karl Gf von Westerholt u. G., \* 1963.  
d) Tatjana Gfin von Westerholt u. G., \* 1967.
- i. Wilhelm Gf von Westerholt u. G., 1928—1970, Kfm; ∞ 1955 Anneliese de Weldige, \* 1927.  
Kinder:  
a) Peter Gf von Westerholt u. G., \* 1956.  
b) Caroline Gfin von Westerholt u. G., \* 1957.  
c) Florian Gf von Westerholt u. G., \* 1961.
- k. Ignaz Gf von Westerholt u. G., \* 1930, Fabrikant in Bad Godesberg; ∞ 1957 Dagmar gesch. Gfin von Westerholt u. G., geb. von Henk, \* 1922.
- l. Ferdinand Gf von Westerholt u. G., \* 1932, Bankkfm; ∞ 1959 Dagmar von Hohnhorst, \* 1936.  
Kinder:  
a) Gabriele Gfin von Westerholt u. G., \* 1960.  
b) Burghard Gf von Westerholt u. G., \* 1962.  
c) Philipp Gf von Westerholt u. G., \* 1963.
- (5) Maximilian Gf von Westerholt u. G., 1888—1972, Rittm. a. D.; ∞ 1920 Maria Anna Inchauspe, \* 1888.
- (6) Wilhelmine Gfin von Westerholt u. G., \* 1889; ∞ 1912 Ferdinand Gf von Hoensbroech, 1882—1959, Major a. D.  
Kinder:  
a. Ferdinand Wilhelm Gf von Hoensbroech, 1915—1943, Ger. Ref., Hptm.  
b. Ignaz Gf von Hoensbroech, \* 1918, Landwirt, auf Haanhof; ∞ 1944 Marie Amelie Gfin zu Lynar, \* 1918.  
Kinder:  
a) Hubertus Gf von Hoensbroech, \* 1945.  
b) Michael Gf von Hoensbroech, \* 1947.  
c) Manfred Gf von Hoensbroech, \* 1948.  
d) Christiane Gfin von Hoensbroech, \* 1951; ∞ 1973 Jörg Scheulen-burg, \* 1950.  
e) Elisabeth Gfin von Hoensbroech, \* 1956.
- c. Franz Gf von Hoensbroech, 1919—1943, Hptm.  
d. Gabriel Gf von Hoensbroech, \* 1924, Dr. jur., Rechtsanwalt, Reg. Rat a. D.
- (7) Engelbert Gf von Westerholt u. G., 1890—1948, Rittm. a. D.; ∞ Maria Rosalie Freiin von Dalwigk, \* 1895.  
Kinder:  
a. Ferdinande (Ferna) Gfin von Westerholt u. G., \* 1918; ∞ (I.) 1938 Hans Heinrich Gf Adelmann von Adelmansfelden, 1912—1943, Dipl.-Landwirt, auf Hohenstadt (Württ.); ∞ (II.) 1948 Wolfram Gf Adelmann von Adelmansfelden, \* 1915, auf Hohenstadt.  
Kinder: a) (I.) Ehe:  
a) Raban Gf Adelmann von Adelmansfelden, \* 1940, Olt; ∞ 1964 Annedore Langer, \* 1943.  
b) (II.) Ehe:  
b) Nikolaus Gf Adelmann von Adelmansfelden, \* 1949.  
c) Jörg Gf Adelmann von Adelmansfelden, \* 1951.  
d) Michaela Gfin Adelmann von Adelmansfelden, \* 1953.
- b. Anna (Andl) Gfin von Westerholt u. G., \* 1919; ∞ 1939 Maximilian Frhr von Fürstenberg, \* 1901, auf Horst im Bruch etc.  
Kinder:  
a) Wiltraud Freiin von Fürstenberg, \* 1940; ∞ 1969 Peter Gf zu Salm u. Hoogstraeten, \* 1925, Kfm in Port of Missing Men, N. Y.  
b) Sigirun Freiin von Fürstenberg, \* 1943; ∞ 1969 Carl August Rr von Rohrer, \* 1942, Bankkfm in München.

- c) Adolf Frhr von Fürstenberg, \* 1945, Bankkfm in Düsseldorf; ∞ 1971 Yvonne Sersiron, \* 1946.
- d) Marie-Andl Frein von Fürstenberg, \* 1949; ∞ 1971 Heinrich von Nathusius, \* . . . , Kfm in Düsseldorf.  
Tochter:  
(a) Marili von Nathusius, \* 1973.
- c. Christa Gfin von Westerholt u. G., 1920—1945.  
d. Klemens Gf von Westerholt u. G., 1922—1943, Lt. d. Luftwaffe.
- (8) Ferdinand Gf von Westerholt u. G., 1891—1968, Lt. a. D., ∞ I. 1918 (o/o 1920) Ingeborg Gfin von Plauen, 1895—1965; ∞ II. 1945 Margarethe Meyer, \* 1902.
- (9) Franz Egon Gf von Westerholt u. G., 1892—1968, Rittm. a. D., auf Alst; ∞ 1924 Josepha Frein von Fürstenberg, \* 1905.  
Kinder:  
a. Carl Friedrich Gf von Westerholt u. G., \* 1927 Dir. d. Westfäl. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft, Assessor; ∞ 1962 Brita Fischer, \* 1935.  
Kind:  
a) Burchard Gf von Westerholt u. G., \* 1967.  
b. Ferdinanda Gfin von Westerholt u. G., \* 1929, Buchbindermeisterin; ∞ 1963 Georg Beliczey de Baicza, \* 1938, KFZ-Mechaniker in Münster.
- c. Helene Gfin von Westerholt u. G., \* 1932, Handwebereimeisterin; ∞ 1959 Ernst Rath, \* 1933, Landwirt in Sassenberg.  
d. Josefa Gfin von Westerholt u. G., \* 1941.
- (10) Ignaz Gf von Westerholt u. G., 1896—1959, Rittm. a. D.
- 3) Wilhelm Gf von Westerholt u. G., 1843—1915, auf Freienthurn (Kärnten); ∞ 1878 Gisela Willman, 1857— . . .  
Tochter:  
(1) Ferdinanda Gfin von Westerholt u. G., 1887—1945; ∞ (I.) 1905 (o/o 1907) Joseph Gf Sermage, \* 1883; ∞ (II.) 1908 Robert Knapp, K. u. K. Rittm. a. D., auf Retzhof (Steiermark).  
Tochter (I.) Ehe — weiteres nicht bekannt —  
a. Wilhelmine Gfin Sermage, \* 1906; ∞ (I.) 1932 (o/o 1934) Friedrich Frhr Herring von Frankensdorf, \* 1898; ∞ (II.) 1936 Nikolaus Beliczey de Baicza.
3. Caroline Annunciata Gfin von Westerholt u. G., 1810—1865; ∞ 1830 Arthur von Oertzen, 1803—1851, auf Kahren u. Koppatz.  
Kinder:  
1) Maximilian von Oertzen, 1831—1876, auf Mittel- u. Nieder-Ochelhermsdorf, Schlesien; ∞ 1858 Julie Meister, 1837—1905.  
Tochter:  
(1) Alice von Oertzen, 1861—1925; ∞ 1901 Ludwig Reeg, 1866—1941, Pfarrer in Offenbach a. M., Schriftsteller in Wiesbaden.  
2) Leo von Oertzen, 1834—1877, K. pr. Major a. D.  
3) Wilhelmine von Oertzen, 1836—1907, Stiftsdame von Kleve.  
4) Marie von Oertzen, 1838—1881; ∞ 1870 Hermann von Schmid, 1838—1890, K. pr. Major z. D.  
Sohn:  
(1) Maximilian von Schmid, 1876—1893.
- 5) Jenny von Oertzen, 1842—1900; ∞ 1869 Maximilian Gf von Westerholt u. G., 1839—1879 (s. o.).
- 6) Wilhelm von Oertzen, 1844— . . . , K. pr. Gen. Lt. z. D.
- 7) Hermann von Oertzen, 1845—1906, K. pr. Major z. D. in Hamburg; ∞ 1870 Ernestine Gfin von Westerholt u. G., 1849—1946.  
Kinder:  
(1) Achill von Oertzen, 1872—1951, Oberstlt a. D. in Lüneburg; ∞ 1909 Ilse von Kottwitz, 1884—1966.  
(2) Otto Hermann von Oertzen, 1875—1908, K. pr. Lt.  
(3) Max von Oertzen, 1877—1939, Rittm. a. D. in Bielefeld; ∞ 1908 Erika Dresel, \* 1889.  
Söhne:  
a. Max Friedrich von Oertzen, 1909—1942, Hptm.  
b. Joachim Ernst von Oertzen, \* 1913, Kapellmeister in Flensburg.  
c. Klaus Henning von Oertzen, \* 1920, Dr. rer. nat., Dipl.-Chemiker in Köln-Stammheim.

## Personenverzeichnis aus dem Wittelsbacher Hofstaat München 1874 und die Familie Scheidl

Im Archiv des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, München, hat sich folgendes Verzeichnis vorgefunden:

*Verzeichniß der im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern wohnenden Personen.*

*Vom Hofstaate Sr. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern.*

1. Stallmeister Max Kolb
2. Schloßverwalter Josef Marez — und dessen Köchin Katharina Anzinger (Nr. 13)
3. Küchengehilfin Katharina Mayer
4. Portier Johann Schmied
5. Hausknecht Eduard Glasl
6. Heizer Josef Bayer
7. dito Franz Paßbauer
8. Vorreiter Johann Kuchler
9. dito Max Wierl
10. Kaminkehrerin Katharina Ambros
11. Silberspühlerin Karolina Federl
12. Küchenmagd Elise Riedmayer
13. (siehe Nr. 2)

*Vom Hofstaate Sr. königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.*

14. Oberhofmeisterin Therese Gräfin von Dürkheim
  15. und deren Kammerjungfer Anna Lengger
  16. Kammerdienerin Sidonie Vögler
  17. Garderobier Franziska Scheidl
  18. Kindsfrau Amalie Ott
  19. Kindsmädchen Antonie Lendner
  20. 1'te Köchin Josefa Kinker
  21. 2'te dito Therese Burgholzer
  22. Lakai Thomas Scholl
  23. Reitknecht Andreas Heinrich
  24. Stallwart Alois Rackl
  25. Hausknecht Johann Kloiber
  26. Küchenmagd Maria Biendorfer
- Vom Hofstaate J. J. K. K. H. H. der Prinzessin Therese und Prinz Arnulf von Bayern.*
27. Hofdame Emma Gräfin von Oberndorff
  28. und deren Kammerjungfer Magdalena Lindner
  29. Kammerdienerin Mina Gresbach
  30. Lakai Jakob Kreuzer
  31. Kutscher Josef Zach

München am 8. Februar 1874

Das Hofmarschallamt Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern.  
Frhr. v. Speidel Hfm.

Im Verzeichnis folgt noch als Nachtrag:

32. Mühlbacher Isidor Heizer v. Sontheim Bez. Wertingen
33. Liebl Ludwig Stallknecht v. Schwaben.

Die Quelle dieses Verzeichnisses ist nicht bekannt<sup>1</sup>. Aber mancher Familienforscher wird es mit Interesse durchsehen, ob vielleicht einer der Namen für ihn von Bedeutung ist.

Dem Unterzeichner fiel jedenfalls unter Nr. 17 die „Garderobierin Franziska Scheidl“ auf, da er von seinem Studienfreund an der Technischen Hochschule München, Wolfgang Scheidl, wußte, daß eine Tante von ihm am Wittelsbacher Hof als Kammerfrau gedient hat. Und siehe da, sie war es. Nach der Vorgeschichte befragt, teilte Wolfgang Scheidl dazu mit:

„Mein Großvater: Jakob Scheidl, Mundkoch seiner königl. Hoheit Prinz Luitpold, geb. 11. 11. 1821 in Höhenkirchen, gest. 31. 3. 1865 in München. Meine Großmutter: Sophie Scheidl geb. Strüpf, geb. in Schleichach bei Bamberg 2. Juni 1826, gebt. 26. 11. 1899 in München. Aus der Ehe gingen 9 Kinder hervor, von denen 3 frühzeitig starben:

- 1) Fanny Scheidl, geb. 28. 3. 1846 in München, gest. 30. 6. 1931 in München, Kammerfrau der Königin von Bayern.
- 2) Emilie Scheidl, geb. 2. 1. 1848, gest. 6. 6. 1848.
- 3) Marie Scheidl, geb. 8. 9. 1849, gest. 10. 3. 1851.
- 4) Luitpold Scheidl, geb. 9. 1. 1853, ebenfalls Hofkoch, gest. 26. 8. 1878.
- 5) Marie Scheidl, geb. 8. 3. 1854 (bei der ich in München während der Studienzeit gewohnt habe), gest. 28. 10. 1931 in München.
- 6) Friedrich Johann Maximilian Scheidl, geb. 17. 2. 1858, gest. 18. 1. 1940 in Iserlohn (Prof. an der königl. Fachschule dort — mein Vater).
- 7) Anna Friederike Scheidl, geb. 18. 11. 1860, gest. 26. 3. 1866.
- 8) Heinrich Wolfgang Jakob Scheidl, geb. 17. 7. 1863, gest. 28. 6. 1871.
- 9) Ein Kind, hat nur wenige Tage gelebt.

Meine Tante Fanny Scheidl, geb. 28. 3. 1846, trat ihre Stellung 1868 bei der damaligen Prinzessin als Garderobiere an und wurde später zur Kammerfrau der Königin befördert. Sie feierte 1918 ihr goldenes Dienst-Jubiläum. Nach dem unglücklichen Ausgang des 1. Weltkrieges floh sie mit der Königin nach Wildenwart bei Frasdorf-Prien, wo die Königin ein Schloß und ein Wirtschaftsgebäude besaß, welches von der Prinzessin Helmutrud verwaltet wurde. Bis zum Tode der Königin blieb sie in Wildenwart. Nachdem ihr 2 Zimmer im Leuchtenbergpalais (Odeonsplatz) und eine Pension (Geld und Verpflegung) aus dem Fonds der Wittelsbacher zugesichert war, übersiedelte sie nach München. Dort habe ich meine Tante wöchentlich einmal während der Studienzeit besucht. Mit Rücksicht auf ihr hohes Alter und Pflegebedürftigkeit sorgte der noch bestehende kgl. Hof Ende der zwanziger Jahre, daß sie im St. Annastift eine Bleibe bis zu ihrem Tod erhielt. Sie starb am 30. Juni 1931 im Alter von 86 Jahren in München und wurde im Waldfriedhof (Drittordensgemeinschaft) beigesetzt.

In einem Buch, das mir mein Onkel um 1938 einmal zeigte, etwa mit dem Titel ‚Die letzten Tage des Königshauses in Bayern‘ oder ‚Die letzten Tage der Wittelsbacher bezw. von König Ludwig III.‘ ist die Flucht des Königs und der Königin, die sie tatkräftig arrangiert haben soll, geschildert und auch ihr Name dabei erwähnt. Dieses Buch war damals nur ausgeliehen, ich kann heute Titel oder Verlag nicht mehr feststellen.“

Eine Nachfrage des Unterzeichners in der großen Bibliothek der Bayerischen Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen im Schloß Nymphenburg zu München hat noch nicht zur Auffindung dieses Buches geführt, in dem am Schluß auch der Kammerfrau Franziska Scheidl namentlich gedacht ist.

Wer könnte hier weiter helfen?

Ernst Dittler und Wolfgang Scheidl

<sup>1</sup> Es handelt sich offensichtlich um einen Auszug von Unbekannt aus den „Hof- und Staats-handbüchern des Königreichs Bayern“, wie beim „Geheimen Hausarchiv“ der Wittelsbacher in München festgestellt werden konnte. Im Handbuch von 1873 Seite 131 ist die „Garderobierin Franziska Scheidl“ zu finden.

## Die Patriziatsstiftung zu Memmingen

Von Gerhart Nebinger

Hans Ulrich Freiherr von Ruepprecht hat unlängst<sup>1</sup> eine ausgezeichnete Arbeit „Das Memminger Patriziat am Ende der Reichsstadt und nach deren Übergang an Bayern“ veröffentlicht. Er behandelt auch eingehend, über das ursprüngliche Thema hinausführend, die rechtliche Situation der Geschlechter<sup>2</sup> seit dem 15. Jahrhundert. Mittelpunkt von deren gesellschaftlichem Leben war ihre am 22. 4. 1454 erworbene Trinkstube, das nachmalige Großzunfthaus am Marktplatz. Die Patriziergesellschaft erscheint bald darauf unter dem Namen „Gesellschaft zum Goldenen Löwen“, welche bis 1833 bestand. Neben dem Satzungsrecht und den Aufnahmebedingungen gibt von Ruepprecht eine Liste<sup>3</sup> der Mitglieder von 1701 bis 1821. Aus ihr seien kurz die Familien aufgeführt, aus welchen zur Zeit der Besitzergreifung Memmingens durch Bayern im Jahre 1802 Angehörige Mitglieder in der Gesellschaft zum Goldenen Löwen waren: Daumiller, Ehrhart, Grimmel, Hartlieb gen. Walsporn, Herman, Heuß, Küner, Lupin, Paris, Sayler von Pfersheim, Schelhorn, Schütz, Stoll zu Wespach, Unold, Wachter, Wogau und Zoller.

Während die Gesellschaft 1802 noch 40, 1810 noch 34 Mitglieder zählte, bestand sie im August 1833 nur noch aus 12 Herren, und zwar je einem Mitglied aus den Familien von Grimmel, Frhr. von Lupin, von Paris, von Schütz, von Stoll zu Wespach und von Zoller, zwei Trägern des Namens von Hartlieb gen. Walsporn, vier Herren von Wachter und einer Dame, Regina von Heuß, vorher verwitwete von Zoller, geborene von Stoll zu Wespach, der Gattin des Nichtmitglieds Johann von Heuß auf Trunkelsberg<sup>4</sup> (1775—1842). Letzter Präses der Gesellschaft war der quieszierte Bürgermeister Paul Sigmund von Schütz; Custabel des Patriziats war Johann von Grimmel. Nach außen hin fand die aufgelöste Gesellschaft ihr Ende durch den am 11. 10. 1833 erfolgten Verkauf des Patriziatshauses an die Stadt Memmingen. Nach Bereinigung aller Verpflichtungen blieben den Gesellschaftsmitgliedern von der Kaufsumme von 2 750 fl. noch 805 fl. 47 kr. 4 hl. übrig. Mit Ausnahme von Senator a. D. Georg Onophrius von Paris (<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Anteil) und Regina von Heuß (<sup>1</sup>/<sub>4</sub>-Anteil), die sich auszahlen ließen, waren die übrigen Mit-

<sup>1</sup> Genealogisches Jahrbuch (Hgg. v. d. Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte) Band 19 (Neustadt a. d. Aisch 1979), S. 165—184.

<sup>2</sup> Über die Geschlechter Memmingens vom 14. bis 16. Jahrhundert vgl. die hervorragende Arbeit von Raimund Eirich, Memmingens Wirtschaft und Patriziat von 1347 bis 1551 (Weißenhorn 1971), die reiches genealogisches Material enthält.

<sup>3</sup> von Ruepprecht a. a. O., S. 173—174.

<sup>4</sup> Trotzdem wurden die Nachkommen seines Enkels Constantin von Heuß-Blößt (1840—1888) stiftungsberechtigt und zwar durch des letzteren Heirat mit Maria von Renner, einer Nachkommin des Stifters Friedrich Freiherrn von Lupin. — Die Erben des Johann von Heuß erichteten 1. 1. 1852 mit einem Kapital von 200 fl. die Johann von Heuß'sche Stiftung zu Trunkelsberg, zu der um 1871 eine ältere Georg Walther von Heuß'sche Stiftung (Kapital 50 fl.) geschlagen wurde. Nachdem nach den zwei Weltkriegen nurmehr ein Kapital von DM 24,58 verblieben war, wurde durch Gemeinderatsbeschuß Trunkelsberg 5. 1. 1960, genehmigt durch das StMin. d. Innern am 31. (!) 4. 1960, diese Stiftung aufgehoben (Staatsarchiv Neuburg, Bez. Amt Memmingen Nr. 8881). — Der letzte der alten Familie von Heuß auf Trunkelsberg, Friedrich v. Heuß († Memmingen 25. 3. 1871), Großhändler in Memmingen, vermachte in seinem Testament vom 4. 5. 1869 der Gemeinde Trunkelsberg 1 000 fl. für eine „Friedrich von Heuß'sche Armenstiftung in Trunkelsberg“. Das Vermächtnis wurde durch die Testamentsexekutoren, Gutsbesitzer Friedrich von Stoll und Großhändler Philipp von Hartlieb, vollzogen. Die Stiftung erhielt München 19. 5. 1871 die Allerhöchste Bestätigung. (StA Neuburg, Bez. Amt Memmingen Nr. 10359; HStA München, Bayer. Adelsmatrikel, Adel H 60).

gliedert sich einig, mit dem Restkapital von 724 fl. 12 kr. 4 hl. eine Stiftung „zum immerwährenden Gedächtnis des dermaligen Patriciats und zum Besten ihrer Nachkommen“ zu errichten. Die Stiftungsurkunde datiert vom 20. 2. 1834 und wurde von der Regierung des Oberdonaukreises Augsburg 29. 6. 1834 bestätigt. Die Satzung wurde am 30. 3. 1851 von den damals noch lebenden letzten vier der ursprünglichen elf Stifter (Melchior Egloff von Stoll zu Wespach, d. Zt. Patriziat-Stiftungs-Verwalter; Joh. Jakob und Dr. Joh. Caspar von Wachter; David von Hartlieb gen. Walsporn) durch einen Nachtrag ergänzt, bestätigt Augsburg 26. 5. 1851 durch die Regierung von Schwaben und Neuburg<sup>5</sup>. Nach dem 1866 erfolgten Tode des letztlebenden Stifters, Dr. Joh. Caspar von Wachter, fiel nach § 5 der Satzung von 1834 die Administration an die Stadt Memmingen, deren Stadtkämmerer sie noch heute 1979 verwaltet.

H. U. von Ruepprecht erwähnt<sup>6</sup>, daß im Jahre 1916 die Stiftung 14961,91 M an Kapital und drei um jährlich 111 M verpachtete Äcker besaß und er noch nicht ermitteln konnte, ob die Stiftung überlebt hat. Diese Ermittlung hat nun der Verfasser angestellt und zu seinem Erstaunen feststellen können, daß die Patriziatsstiftung trotz zweier Inflationen bzw. Währungsumstellungen heute ein Vermögen von über 100 000 DM besitzt. Das für 1916 oben erwähnte Kapital ist natürlich der Inflation nach dem ersten Weltkrieg zum Opfer gefallen. Geblieben ist aber der Grundbesitz. Zwei der elf Stifter von 1834, Tobias von Wachter und Joh. Jakob von Zoller waren Testaments-Exekutoren in der Verlassenschaft des am 26. 4. 1834 verstorbenen Freiherrn Benedikt von Herman auf Wain. Sie verkauften mit Privaturkunde vom 10. 2. 1838<sup>7</sup> drei Herman'sche Äcker in Memminger Flur, Pl. Nr. 2060, 2487 und 3546 an die „Patriciats-Witwen-Cassa-Stiftung“ um 950 fl. Während die Pl. Nr. 3546 am 30. 3. 1954 von der Stiftung um 6 300 DM an die Gutsbesitzerin Johanna von Rom in Grünenfurt verkauft wurde<sup>8</sup>, verblieben 1954 nach Tausch<sup>9</sup> und Flurbereinigung<sup>10</sup> Grundstücke im Umfang von insgesamt 0,9675 ha im Eigentum der Patriziatsstiftung, nämlich die Pl. Nr. oder Flurstücke 2259, 2261 und 2282/2. Dazu wurden noch die landwirtschaftlichen Grundstücke Pl. Nr. 3348 (0,4160 ha) und 3260 (0,3328 ha) erworben. Einen jährlichen Erbbauzins von rund 5 000 DM erbringen heute die ebenfalls der Stiftung zuständigen Grundstücke Pl. Nr. 3413, 3413/3—5 und 8, sowie 3414/3 und 4. Dazu kommen noch die infolge der unsichtigen Verwaltung der Stadtkämmerei Memmingen jährlich zunehmenden Wertpapieranlagen und deren Erträge.

So ist es der weisen Handlung der Herren von Wachter, von Zoller und ihrer Mitstifter im Jahre 1838 zu verdanken, daß durch das nicht entwertende Grundstückseigen-

<sup>5</sup> Akten der Stadtkämmerei Memmingen.

<sup>6</sup> von Ruepprecht a. a. O., S. 182.

<sup>7</sup> Ingrossiert in das Stadtgerichtsprotokoll am 5. 3. 1838 (StA Neuburg, Stadtger. Prot. Memmingen Nr. 30, S. 121—122). — Pl. Nr. 2060: 1,88 Tagwerk = 0,641 ha; Pl. Nr. 2487: 1,09 Tagwerk = 0,371 ha; Pl. Nr. 3546: 1,48 Tagwerk = 0,504 ha, seit ca. 1867 nurmehr 1,40 Tagwerk = 0,476 ha.

<sup>8</sup> Notar Dr. Hupfauer Memmingen Nr. 853/1954.

<sup>9</sup> Pl. Nr. 2060 (Wert 2 000 M) wurde 26. 9. 1918 im Tausch an Tobias Honold gegeben. Die Stiftung erhielt dafür Pl. Nr. 2259 (Acker an der Stadtweierhalde; 1,20 Tagwerk = 0,409 ha) und Pl. Nr. 2261 (Spielacker; 0,59 Tagwerk = 0,201 ha). (Notariat Memmingen I, Nr. 1442/1918).

<sup>10</sup> Pl. Nr. 2487 wurde 1935 in die Flurbereinigung gegeben. Die Stiftung erhielt dafür Pl. Nr. 2287 (0,3300 ha). (Flurbereinigungs-Verteilungsliste Memmingen Nr. 24 vom 12. 12. 1935). Pl. Nr. 2287 (Wert 7 164 RM) wurde 17. 5. bzw. 30. 8. 1938 im Tausch an Michael Müller gegeben. Die Stiftung erhielt dafür Pl. Nr. 2282 1/2, später = 2282/2 (Wiese bei der Schönen Aussicht; 0,3575 ha). (Notar Dr. Bauer Memmingen Nr. 446 bzw. Nr. 751/1938; StA Neuburg, Rentamt Memmingen Nr. 789/XL).

tum die Patriziatsstiftung die 145 Jahre seit ihrer Begründung unbeschadet aller unser Land treffenden Katastrophen überdauert hat. Schon in der Satzung von 1834 wie nach dem Nachtrag von 1851 war und ist festgelegt, daß die Hälfte, mindestens aber  $\frac{1}{3}$  des jährlichen Ertragnisses nicht verteilt werden darf, sondern zum Kapital geschlagen werden muß. So war vor der ersten Inflation schon ein beachtliches Kapital angesammelt worden, zumal, wie von Ruepprecht richtig feststellt<sup>6</sup>, nur wenige Gesuche um Unterstützung eingegangen waren. So war und blieb die bescheidene Entschädigung für den Stiftungsverwalter fast die einzige Ausgabe.

Auch heute wird der zur Verteilung bereitstehende Teil des jährlichen Ertrags kaum beansprucht. Primär berechtigt sind ausschließlich sämtliche Nachkommen der Stifter, gleichgültig, ob sie adelige oder bürgerliche Namen tragen, sowie die Witwen von Nachkommen. Voraussetzung ist, daß sie „wahrhaftig bedürftig und einer Unterstützung würdig sind“.

Wenn im folgenden versucht wird, eine Gesamtdarstellung der primär stiftungsberechtigten Nachkommenschaft der Stifter in Kurzform zu geben, so sei darauf hingewiesen, daß dieselbe nur hinsichtlich der einheiratenden Adelligen und ihrer Familien vollständig ist, nicht aber hinsichtlich der Nachkommen der einheiratenden bürgerlichen Ehemänner. Auch wird von mir nicht erwähnt, ob aus den betreffenden Ehen Nachkommen hervorgegangen sind oder nicht. Nur bei bürgerlichen Nachkommen der Familie von Wachter konnten (z. B. bei Keim und Prinzing) auf Grund der im Stadtarchiv Memmingen verwahrten maschinenschriftlichen Familiengeschichte von Wachter weitere bürgerliche Familiennamen zusätzlich genannt werden. Ergänzungen werden jederzeit dankbar entgegengenommen.

Von den insgesamt elf Stiftern war einer, David von Hartlieb, kinderlos. Die Nachkommenschaft der Stifter Paul Sigmund von Schütz und Johann Jakob von Zoller ist ausgestorben. Die Stifter Samuel und Joh. Caspar von Wachter waren Vater und Sohn. Da von Samuels zwei Kinder die Tochter Elisabetha den Stifter Joh. Jakob von Zoller heiratete (Nachkommenschaft ausgestorben) kann die Nachkommenschaft von Vater Samuel und Sohn Joh. Caspar von Wachter als *eine* Liste gebracht werden. Insgesamt gibt es also heute nur sieben Listen von Stifter-Nachkommen, von denen die noch nicht bis zur Gegenwart vervollständigte Liste der Nachkommen des Joh. Christoph von Hartlieb die spärlichste sein dürfte. — Bei den Familiennamen in den Listen wird zusätzlich jeweils das Jahr der Einheirat (u. U. auch ein zweites Jahr) angegeben. Bei einheiratenden Familienhäuptern, deren Nachkommenschaft sich nach jetzigem Kenntnisstand im Mannesstamm weiter fortgepflanzt hat, wurde ein „ff.“ dazugesetzt.

*Johann von Grimmel*<sup>11</sup> (1771—1834). Der Mannesstamm der Familie von Grimmel erlosch 1865. Von den Nachkommen leben die meisten in Hamburg und Umgebung. Namen: Agoff 1959 (USA), Bolsien 1929, von Borcke 1937, Frhr. von Büsing-Orville 1899, Colzman 1962 & 1963, Gayen 1949, Frhr. Haller von Hallerstein 1855 & 1907, Frhr. von Herman 1831 ff., Janssen 1885, von Loeßl 1825 ff., Raffalsky 1891, Schlegelmilch 1922.

*David von Hartlieb gen. Walsporn*<sup>12</sup> (1775—1854), ohne Nachkommen.

*Job. Christoph von Hartlieb gen. Walsporn*<sup>13</sup> (1777—1843). Mannesstamm dieser Linie von Hartlieb 1934 erloschen. Weitere Namen: Baeumer 1839, Chur 1869, von Kern-Kernried 1868, von Klein 1844, Abel 1865.

<sup>11</sup> HStA München, Bayer. Adelsmatrikel, Adel G. 39.

<sup>12</sup> Gothaisches Geneal. TB der Briefadeligen Häuser 1. Jg. (1907).

<sup>13</sup> Geneal. Handbuch des in Bayern immatr. Adels XI (Neustadt/Aisch 1975).

*Friedrich Frhr. von Lupin*<sup>14</sup> (1771—1845). Namen: Brückner 1940, Brum von Seldeneck 1927, Brunk 1936, Bull 1963, Denk 1894, Frhr. von Ellrichshausen 1905, Engel 1949, Ernst 1933, Gabel 1935, Giermann 1951, Giller 1953, von Günther 1898 ff., von Hartlieb gen. Walsporn († Linie), von Heuß-Blößt 1873 ff., Kipp 1939, von Kirschbaum 1894 ff., Kratzer 1936, Litz 1941, von Loeßl 1869, von Lutz 1889 ff., Neuber 1966, Pöschel 1905, Frhr. von Poißl auf Loifling 1823 & 1870, von Renner 1851 ff., Frhr. Schilling von Canstatt 1907 ff., Schneider 1904, Schroter 1892, Frhr. Seefried auf Buttenheim 1847, Sommer 1909, Stöckl 1932, Straßer 1962, Waldherr 1939, Werndl Rr. von Lehenstein 1928.

*Paul Sigmund von Schütz*<sup>15</sup> (1756—1836). Mannesstamm von Schütz 1932 ausgestorben, die sonstige Nachkommenschaft, Frhr. von und zu der Tann 1856 ff. ist 1946 erloschen.

*Melchior Egloff von Stoll zu Wespach*<sup>16</sup> (1779—1862). Mannesstamm von Stoll 1879 erloschen. Weitere Namen: Brügel 1866, Gf. von Bullion 1896 ff., Gaume 1960, Gutmann 1973, Halder 1939, von Hartlieb gen. Walsporn 1840 & 1895, Heine 1934, Hyrenbach 1855 (in Villach), Ibel 1934, Jouvain 1863, Kesel 1852 & 1859 (in Triest), Krafft von Festenberg ca. 1830, Merk 1962, Möller 1895 & 1932, von Rom 1908 ff., Gf. zu Solms-Rödelheim 1928, Steinhäuser 1929, von Unold 1855 ff., von Wachter 1824 & 1876, Zorn 1939.

*Samuel von Wachter*<sup>17</sup> (1757—1849) und Sohn *Dr. Joh. Caspar von Wachter* (1786—1866). (Grüne Linie der Familie von Wachter). — Namen: Andreae 1927, Bayer 1927, Frhr. von Dinklage 1943, Döderlein 1874, Döring 1928 (Brasilien), Eckert 1908, Fendt 1939, Funaioli 1922 (Florenz), Goedeke 1939, Holtz 1936, Jenz 1949, Jung 1929, Kaiser 1949, Keim 1852 ff., Krause 1921, Kröner 1885 ff. (Kiefersfelden), Müller 1919, Prinzing 1896 ff., Reulein 1923, Rüdell 1903 ff. (Brasilien), Scanzoni von Lichtenfels 1948, Schell 1930, Schmidt 1939, Schubert 1953, Schütze 1955, Serin 1949, Weber 1896, von Zoller 1804 (vgl. dort).

<sup>14</sup> Geneal. Hdb. d. in Bayern immatr. Adels X (Neustadt/Aisch 1970). — Die Freifrau Bertha von Seefried geb. Frein von Lupin († 18. 1. 1900) bestimmte 20 000 M Kapital (Gemeinschaftl. Testament mit ihrem Gatten Bamberg 15. 6. 1893, mit zwei Nachträgen) für unbedingte Fräulein und Witwen der Freiherrn von Lupin auf Illerfeld'schen Gesamtfamilie (von Lupin'sche Fräuleinstiftung). Die Stiftung wurde 15. 9. — 5. 10. 1901 von den Familienangehörigen (6 Herren und 7 Damen) angenommen und anerkannt. Es wurde dabei u. a. bestimmt: „Soll ein Appendix des Lupin'schen Fideikommisses, bezüglich der Verwaltung aber vollständig unabhängig von der Fideikommissbehörde sein. Die Stiftung soll auch dann fortbestehen, wenn der bayerische Staat bzw. das Deutsche Reich die Fideikommissse auflösen würde.“ Die Stiftung erhielt München 23. 1. 1902 die Allerhöchste Genehmigung. Nachdem Freifrau Hedwig von Lupin mitgeteilt hatte, daß die Stiftung von ihrem † Gatten als letztem Fideikommissherrn in den 1930er Jahren im Einvernehmen mit der Familie aufgelöst und das noch vorhandene Vermögen bestimmungsgemäß verteilt worden war, hob das Staatsministerium des Innern München 25. 5. 1960 die Stiftung auf. — Anlässlich der Auflösung des Fideikommisses Illerfeld wurde Illerfeld 3. 5. 1939 eine Liste der historisch wichtigsten Dinge aufgestellt. Sie führt u. a. auf: Porträts des alten Erhard Vöhlh, des Hans Lupin und des Joseph Hartlieb. Ein Band „Beilagen“ des Dr. Schorer zu seiner Chronik von Memmingen, enthaltend die Originalkorrespondenz des Memminger Stadtreiments mit seinem Gesandten Schorer bei den Friedensverhandlungen in Osnabrück, nebst Protokollabschriften. Der Reiter auf dem Esel, aus Bein geschnitten, von der Adelligen Gesellschaft zum Esel in Ravensburg. Der Besserer'sche Kinderkasten von 1736 (Fünf Puppenzimmer und Küche). (StA Neuburg, Bez. Amt Memmingen Nr. 8897).

<sup>15</sup> HStA München, Bayer. Adelsmatrikel, Adel S. 72.

<sup>16</sup> Geneal. Hdb. d. in Bayern immatr. Adels IV (Neustadt/Aisch 1953).

<sup>17</sup> Geneal. Hdb. d. in Bayern immatr. Adels VII (Neustadt/Aisch 1961).

*Tobias von Wachter* auf Eisenburg<sup>18</sup> (1775—1839). Diese Linie von Wachter im Mannesstamme 1905 erloschen. Weitere Namen: Baumgärtner ca. 1910, Kleinschrod 1887, Kohler ca. 1870, Schügens 1851, Sigl 1838 ff.

*Joh. Jakob von Wachter*<sup>17</sup> (1780—1862) (Blaue Linie der Familie von Wachter). Bruder des vorgenannten Tobias v. W. — Namen: von Ammon 1898 ff., Breit 1935, Holzwarth 1928, Immler 1912, Küneth 1927, Gf. Lubieniecki 1950, Riedle 1949, Frhr. von Schatte 1829, von Schelhorn 1842 ff., von Schultes 1894, von Seybold 1870, Frhr. von Thüngen 1919.

*Joh. Jakob von Zoller*<sup>19</sup> (1782—1839), Ehemann der Elisabetha, Tochter des o. gen. Samuel von Wachter. Mannesstamm von Zoller erloschen 1888, die übrige Nachkommenschaft (von Steiger 1844) bereits † 1872.

<sup>18</sup> Gothaisches Geneal. TB der Briefadeligen Häuser 5. Jg. (1911).

<sup>19</sup> Gothaisches Geneal. TB der Briefadeligen Häuser 4. Jg. (1910).

## Graf Haupt zu Pappenheim

Ein hochverdienter Forscher, Graf Haupt zu Pappenheim, wurde vor 110 Jahren am 16. Februar 1869 in Bad Tölz geboren, als Sohn des Kgl. bayer. Regierungsrats Klemens Graf zu Pappenheim und dessen Gattin Hermine geb. Gräfin von Paumgarten. Nach Militärdienst, in dem er zuletzt den Rang eines Hauptmanns der Landwehr bekleidete, war er im diplomatischen Dienst des deutschen Kaiserreichs tätig, den er aber bald verließ, um seinen historischen und genealogischen Neigungen nachgehen zu können. Er hat hier hervorragendes geleistet, vor allem hinsichtlich der in der älteren Zeit sehr schwierigen Geschichte seiner Familie, der Marschälle von Pappenheim. Seine wichtigsten Publikationen sind: „Regesten der frühen Pappenheimer Marschälle vom XII. bis zum XVI. Jahrhundert“ (Würzburg, C. J. Becker Universitäts-Druckerei 1927). „Geschichte der frühen Pappenheimer Marschälle vom XV. bis zum XVIII. Jahrhundert“ (Als Manuscript gedruckt München-Solln 1951). „Geschichte des Gräflichen Hauses zu Pappenheim 1739—1939“ (Privatdruck München 1940). Herr Hans Navratil in Pappenheim hat einen Aufsatz über den Grafen Friedrich Ferdinand zu Pappenheim in der Zeitschrift „Genealogie“, Band 14 (27. Jg.), S. 206—216, im Juli 1978 veröffentlicht. Herr Navratil hat eigene Forschungsergebnisse publiziert und deren Quellen, hauptsächlich Pfarrmatrikeln, minutiös genau angegeben. Umso bedauerlicher ist, daß er das letztgenannte Werk (1940) des Grafen Haupt zu Pappenheim zwar recht ausgiebig — zum Teil in wörtlicher Wiedergabe — benutzt hat, aber es als Quelle totschweigt. Diese Zeilen sollen zu Ehren des verdienstvollen Grafen, der in München am 26. Januar 1954 starb, auf dessen wertvolle Werke aufmerksam machen.

## Die Grabmair, ein altes Bauerngeschlecht aus Reisgang

Von Martin Grabmaier, Nussdorfer Straße 20, A-3133 Traismauer

### Vorwort der Schriftleitung:

Der Verfasser hat die von seinem Vater Anton Grabmaier bereits begonnene Familienforschung erfolgreich fortgesetzt. In Verbindung mit unserem Münchner Mitglied Stephan Janker, der im Auswerten älterer Urkunden große Übung hat, ist es gelungen, die Spur des Grabmair-Stammes sehr weit zurück zu verfolgen. Mit den Salitern-Bauern in Reisgang, Bezirk Pfaffenhofen a. d. Ilm, liegt ein Ausschnitt abgerundet vor, dem wir hier gern Raum geben, einschließlich der Fortsetzung im Miesbacher Raum.

Das Geschlecht der Grabmair, Grabman, Grabner und Graman, wie es abwechselnd genannt wird, läßt sich seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts in Reisgang bei Pfaffenhofen an der Ilm nachweisen. Dort saßen sie auf dem  $\frac{1}{4}$  Hof, der dem Kloster Anger in München grundbar war. Ende des 17. Jahrhunderts erlangte ein Zweig dieses Geschlechts die Salitergerechtigkeit, die auf einem Gütl war, das dem Kloster Indersdorf grundbar war.

Vor 1500 finden sich die Träger dieses Namens in dem nicht weit davon entfernten Niederlauerbach als Grunduntertanen des Klosters St. Emmeram zu Regensburg.

Woher der Name kommt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Er könnte sowohl denjenigen bezeichnen, der etwas zu graben hat, als auch den, der am Graben wohnt. Die Schreibweise Graman hingegen würde auf den Graumann, den Grauhaarigen hinweisen.

In der Musterungsliste des Herzogtums Baiern von 1504 wird für das Dorf Reisgang an fünfter Stelle ein Ulrich Grabmair genannt. Seine Ausrüstung besteht aus: „pantzer, golder crebs, eisenhuet, hantschuch, helpartten.“

Neun Jahre später, in der Musterungsliste von 1513 wird er als Hawbtman Ulrich Graman von Reisgang bezeichnet. Auch später scheinen die Gramans noch Hauptleute gewesen zu sein, da sie seit 1517 in allen Büchern an erster Stelle aufscheinen.

Um 1670 sitzt ein Adam Grabmair auf dem  $\frac{1}{4}$  Grabmair-Hof, der dem Kloster Anger in München grundbar ist. Einer seiner Nachbarn ist der Caspar Wöhr, Saliterer in Reisgang.

In den Pfarrbüchern der Pfarrei Ilmmünster wird der Sohn des Adam Grabmair, der Georg Grabmair erstmals als Saliterer von Reisgang genannt. Er heiratet am 6. September 1688 eine Agnes, verwitwete Steindl. Am 21. Januar 1716 heiratet er in zweiter Ehe die Anna Pergmair aus Geisenhausen. Aus dieser Ehe gehen hervor die Kinder:

Katharina, später verheiratet mit Hans Heuslmayr aus Reisgang  
Barbara, später verheiratet mit Hans Forster, Bauer in Weyhern  
Kaspar, geboren 8. Oktober 1727, späterer Gutsübernehmer  
Joseph, geboren 1730, später verheiratet mit der Schwaiger Agathe, Bauer am Stadelhof bei Niederlauerbach  
Magdalena, geboren 1732

Der Georg Grabmair stirbt um 1744 herum. Sein Sohn Kaspar übernimmt am 4. Mai 1748, nach dem Ableben seiner Mutter Anna Grabmairin folgende Besitzungen: das freistiftbar zum Kloster Indersdorf grundbare Salitergütl mit Gerechtigkeit den mit Leibgeding zum Kloster Scheyern grundbaren  $\frac{1}{2}$  Hof das leibredtig zum Capitel „Unserer Lieben Frau“ zu München grundbare  $\frac{1}{8}$  Gütl zwei Tagwerk eigene Wiesen

zwei eigene „Cappis Stuck“ (Kohlbeete) im Pfaffenhofener Garten

Diese Kohlbeete innerhalb der befestigten Stadt Pfaffenhofen waren wohl deshalb erworben worden, weil sie dort nicht so leicht geplündert werden konnten.

Im Erbsvergleich wird die Aufteilung des elterlichen Vermögens genauestens geregelt.

Gleichzeitig wird der Heiratsvertrag des Gutsübernehmers Kaspar mit der Anna Maria Seemüller aus Streitdorf geschlossen. Gut drei Wochen später, am 28. Mai 1748, findet die kirchliche Trauung statt.

Aus der Ehe des Kaspar und der Anna Maria Grabmair werden geboren:

Joseph, späterer Schreiberbauer zu Streitdorf

Anna Maria, später verheiratet mit dem Seewald Johann, Sperrbauer in Reisgang  
Bartholomä, geboren am 13. August 1768 in Reisgang, späterer Gutsübernehmer  
Katharina

Am 14. Juni 1769 erwirbt der Kaspar Grabmair um 200 fl ein ca. 1 Tagwerk großes, „zweimädiges Wismath“ von Andree Ostermayr, Böck zu Pfaffenhofen. Das Eigentum an diesem Besitz schenkt er als Stiftung der Kirche zu Hettenshausen in der Weise, daß der jeweilige Besitzer des Grabmair-Gutes hierfür jährlich 5 fl Stift an die Kirche Hettenshausen zu zahlen hat. Dafür müssen dort jährlich im Advent 4 Engellämter für die Familie Grabmair gelesen werden.

„Wegen aufhabend Jahren Alter und besserer Ruhe Willen“ übergeben der Kaspar und die Anna Grabmair am 24. Mai 1798 dem Sohn Bartholomä die von ihnen 1748 übernommenen Güter. Im Austrags-Übergabs- und Heiratsbrief, der beim Landgericht Pfaffenhofen abgefaßt wird, wird der Generationswechsel genau geregelt. Am darauffolgenden Tag, am 25. Mai 1798, werden der Bartholomä und die Katharina Wiesböck in Hettenshausen kirchlich getraut. Aus dieser Ehe werden geboren:

Anna Maria, geboren 25. Juni 1801

Bartholomä, geboren 25. April 1806, nach sechs Wochen bereits wieder gestorben

Anna Katharina, geboren 12. September 1807

Am 22. Dezember 1814 stirbt die Katharina Grabmair, Frau des Bartholomä, im Alter von 46 Jahren. Am 16. Mai 1815 heiratet der Bartholomä in zweiter Ehe die Therese Weck aus Fahlenbach. Diese Ehe bleibt jedoch kinderlos.

Am 19. Juni 1826 übernehmen die Tochter des Bartholomä, die 1801 geborene Anna Maria und ihr Großcousin Joseph Grabmayr, geboren am 29. März 1804 den Saliterhof in Reisgang. Die kirchliche Trauung mit Dispens wegen Verwandtschaft dritten Grades am 10. Juli 1826 in der Fialkirche Hettenshausen vorgenommen.

Der Großvater dieses Joseph Grabmayr war der 1730 am Saliterhof geborene Joseph Grabmair, der später Bauer am Stadelhof bei Niederlauerbach wurde. Er war mit der Agathe Schwaiger aus Gosseltshausen verheiratet.

Deren Sohn, der Joseph Grabmayr, geboren am 11. Februar 1776 heiratete am 24. Mai 1803 die Anna Maria Hölzl aus Niederlauerbach und übernahm den Stadelhof.

Deren 1804 geborener Sohn Joseph wird 1826 durch Einheirat Saliterer in Reisgang.

Ein weiterer Sohn, der am 14. Dezember 1806 geborene Kaspar, heiratet die am 19. April 1811 geborene Katharina Daser aus Lehen und übernimmt den Stadelhof. 1858 wird der Stadelhof durch die Eheleute Kaspar und Katharina neu erbaut. Noch heute sitzen Nachkommen des Geschlechts Grabmair auf diesem Hof.

Aus der Ehe des Joseph und der Anna Maria Grabmair, Saliterereheleute zu Reisgang werden geboren:

Michael, geb. 24. September 1828, gestorben am 12. August 1852 infolge einer Stichwunde in den Leib

Joseph, geb. 14. Januar 1831

Walburga, geb. 11. Februar 1832, später verheiratet mit Johann Häuslmayr

Franziska, geb. 27. Februar 1835

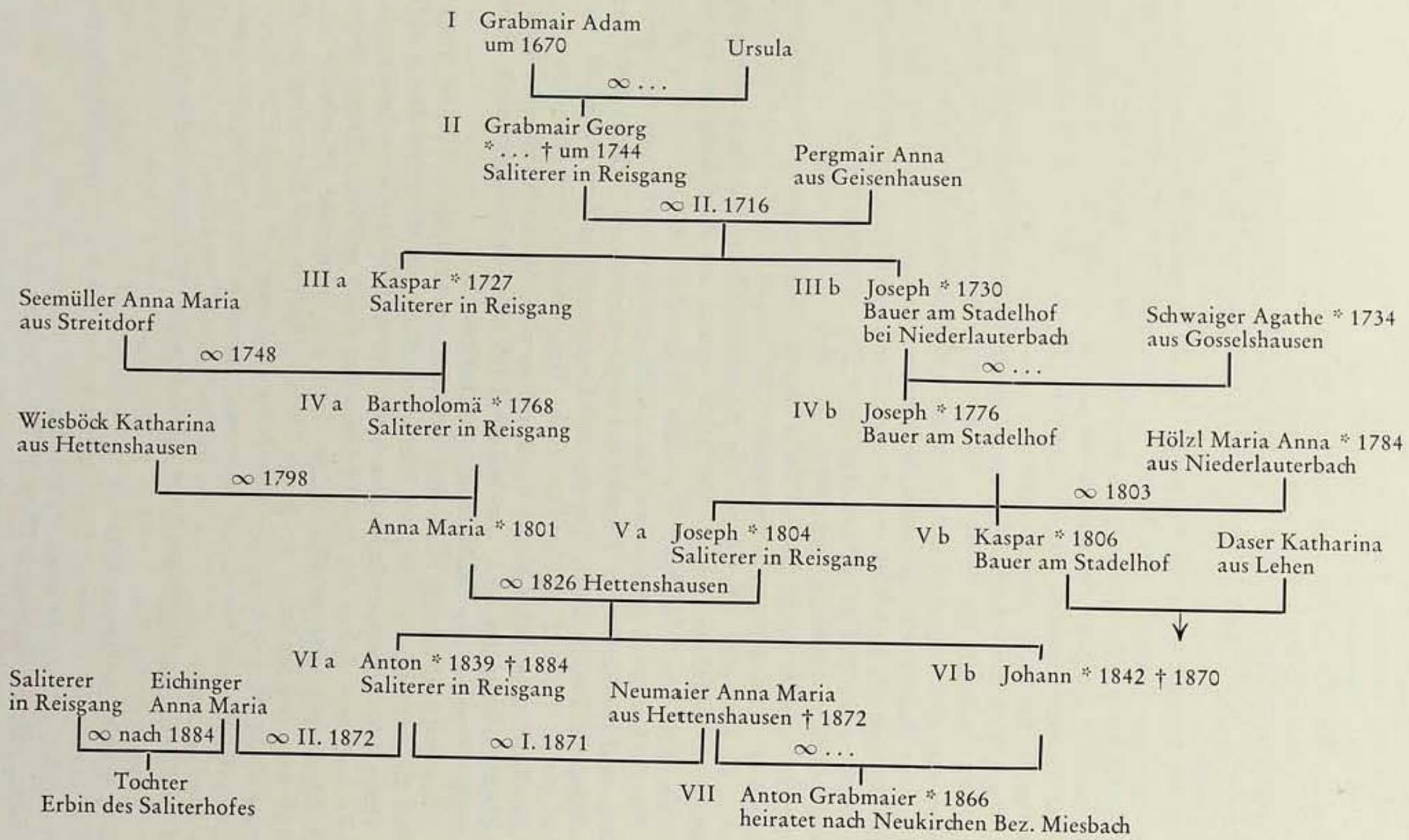
Rosina, geb. 21. Februar 1837

Anton, geb. 19. Mai 1839

Johann, geb. 8. Juni 1842

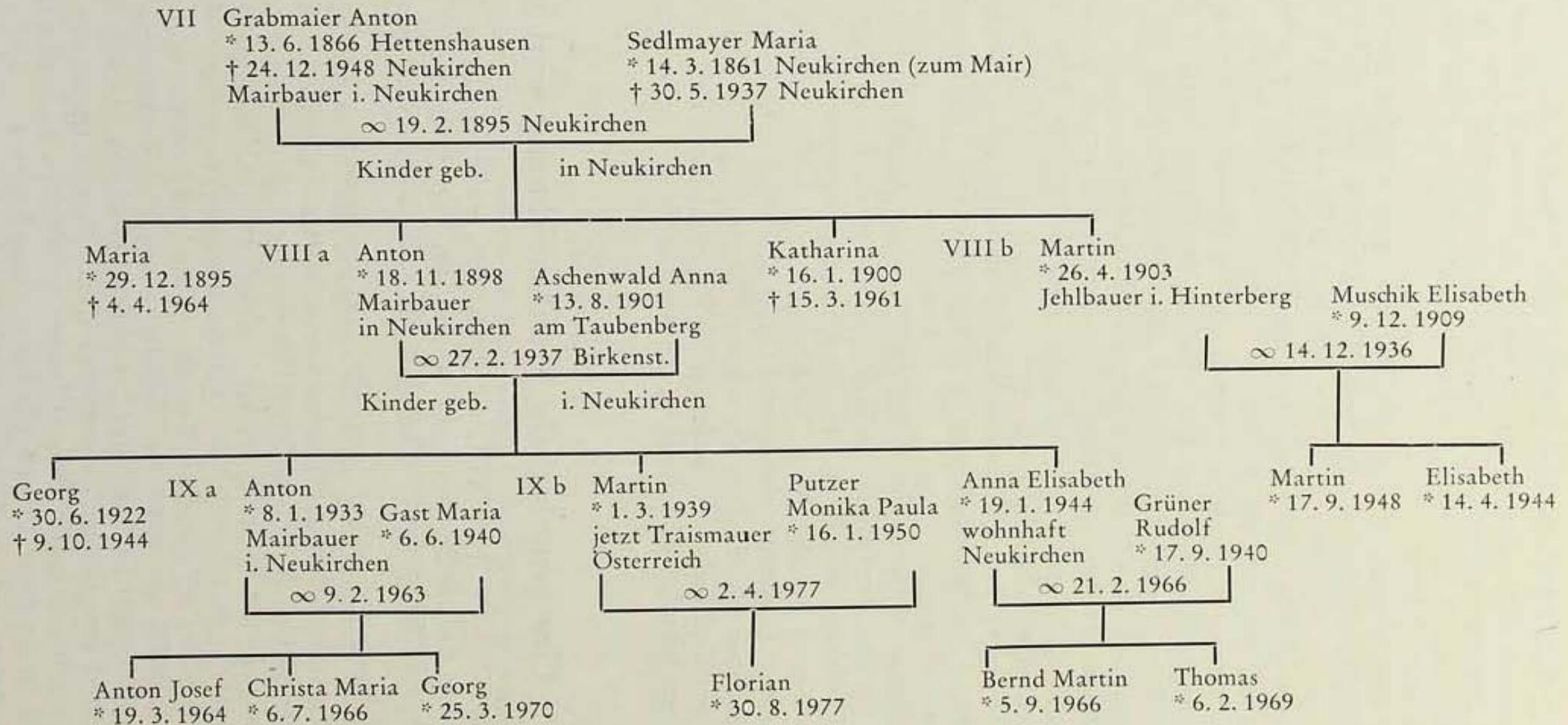
Nachkommentafel I

Geschlecht Grabmair, Reisgang, Bez. Pfaffenhofen a. d. Ilm



Nachkommentafel II

*Geschlecht Grabmaier, Neukirchen, Bez. Miesbach*



Am 13. Juni 1866 wird dem jüngsten Sohn Johann Grabmair von der Anna Maria Neumaier aus Hettenshausen ein unehelicher Sohn geboren und auf den Namen Anton getauft. Durch nachfolgende Ehe wird die Geburt legitimiert. Der Johann Grabmair wird als Soldat zum Krieg gegen Frankreich eingezogen. Er stirbt mit 28 Jahren 1870 im Lazarett in Augsburg.

Seine hinterbliebene Witwe Anna Maria heiratet daraufhin seinen Bruder Anton, der den Saliterhof übernimmt. Das erste Kind Joseph aus dieser Ehe stirbt bald nach der Geburt am 27. Dezember 1871. Am 3. August 1872 wird ein zweiter Sohn Joseph geboren, seine Mutter stirbt am gleichen Tag im Kindbett. Eine Woche darauf, am 12. Aug. 1872 stirbt auch dieser zweite Sohn.

Der Grabmair Anton heiratet nun in zweiter Ehe am 25. November 1872 die Eichinger Anna Maria. Aus dieser Ehe wird am 16. September 1873 eine Tochter namens Maria geboren, die jedoch bereits am 8. Okt. 1873 wieder stirbt. Am 20. Juni 1884 stirbt der Saliterbauer Anton Grabmair an einem Herzleiden.

Die Witwe des Anton Grabmair heiratet daraufhin erneut, und ihr zweiter Ehemann wird dadurch Saliterbauer in Reising. Eine Tochter aus dieser Ehe wird später als Erbin des Saliterhofes eingesetzt.

Als der am 13. Juni 1866 geborene Sohn Anton des Johann Grabmair erkennen muß, daß nicht er den Saliterhof erben wird, verläßt er sein Vaterhaus und läßt sich im Bezirk Miesbach nieder.

In Reising verschwindet damit das Geschlecht Grabmair nach vierhundertjähriger Dauer. Es lebt aber weiter im Bezirk Miesbach, wo der in Tafel I zuletzt genannte Anton Grabmair, geb. 1866, mit der Generationsnummer VII, die Maria Sedlmayer 1895 geheiratet hat. Sie ist in Neukirchen auf dem Hof „zum Mair“ geboren. Dort konnte Anton Grabmaier einheiraten. Dieser Mair-Hof ist bis heute im Besitz der Grabmaier geblieben; sie schreiben sich seit der Übersiedlung nach Neukirchen nun mit „er“. So lebt das Geschlecht der Grabmair/Grabmaier und mit ihm ein altes Bauernerbe in Neukirchen, Landkreis Miesbach weiter, wie aus Tafel II hervorgeht.

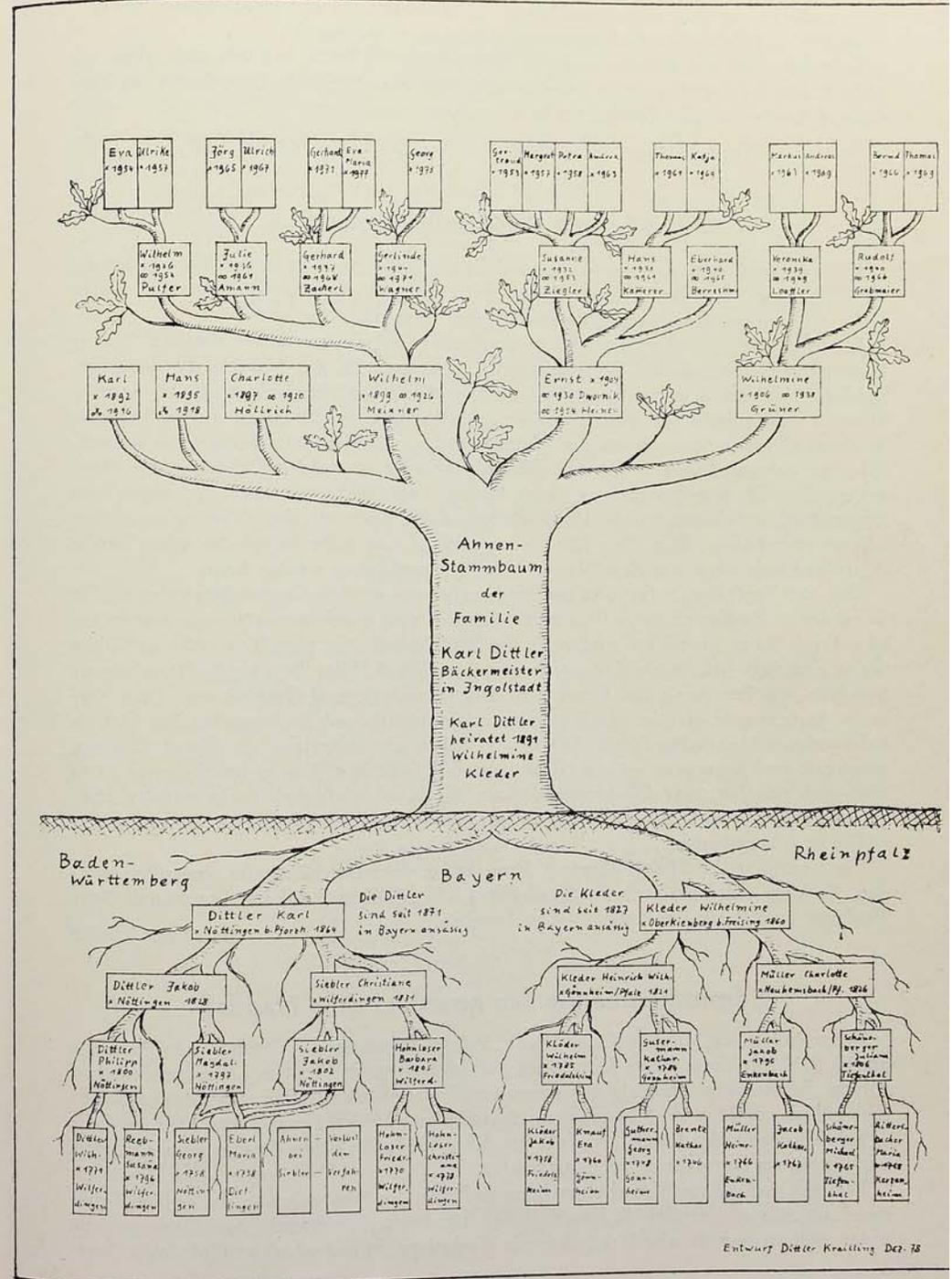
### Eine genealogische Kurzbezeichnung wird gesucht

In Heft Nr. 1/2 Band XIII, am 1. 10. 1976 erschienen, ist auf Seite 14 ein Teil-Stammbaum dargestellt. Er bezieht sich auf den Vorfahr in der XI. Stamm-Generation und erlaubt in diesem beschränkten Umfang auch Töchter-Nachkommen namentlich aufzunehmen.

Solche Teil-Stammbäume, schon für mehrere Großfamilien ausgeführt, haben sich stets als willkommenes Geschenk für besondere Anlässe erwiesen. Sie sind auch in unserem Sinne sehr förderlich, weil sie als Bilddarstellung nicht nur die darin Genannten näher zur Familienkunde heranzuführen, sondern auch bei den jüngeren Familien den Wunsch aufkommen lassen, mehr über die engere und weitere Verwandtschaft zu erfahren. Doch vermißt man bei dem üblichen Stammbaum die Vorfahren der Mutterseite.

Dem habe ich nun durch eine Bilddarstellung in der vorliegenden Form (siehe Abbildung) zu entsprechen versucht. Um den Bildcharakter in dieser Größe DIN A 4 zu wahren, sind von diesem Elternpaar aus nur 3 Ahnen-Generationen aufgenommen, obwohl es auf beiden Seiten sehr viel weiter zurück geht. Ich meine aber, das genügt zunächst. Es ist ein erster Versuch von mir in dieser Richtung.

Nun erheben sich zwei Fragen: Sind ähnliche Darstellungen in der genealogischen Literatur schon aufgetaucht? Und: Wie nennt man eine solche Bilddarstellung? Ist die



hier zunächst gewählte Kurzbezeichnung „Ahnen-Stammbaum“ genealogisch zu vertreten? Wird damit diese Bildardarstellung richtig gekennzeichnet?

Gern hätte ich die Meinung anderer dazu gehört. Vielleicht hat sich auch schon ein anderer Familienforscher daran versucht und über eine treffende Bezeichnung nachgedacht. Ich wäre für eine Zuschrift oder einen Anruf dankbar.

Ernst Dittler, Stieglitzweg 11, 8033 Krailling, Telefon (0 89) 8 57 17 78

## Chronik der Familie Holzer

In Ergänzung dazu sagt der Titel „und Zeitgeschichte vom dreißigjährigen Krieg bis 1977“. Ebenso hätte der Verfasser auch den heimatkundlichen Aspekt dieser 180 Seiten DIN A 4 umfassenden Familienchronik unterstreichen können.

In achtjähriger, mühevoller und zeitraubender Arbeit hat unser Mitglied Walter Holzer aus Geretsried (bei Wolfratshausen), Ahornweg 18, das Material zu dieser beachtlichen, ja beispielgebenden Arbeit zusammengetragen. Beispielgebend in mancher Hinsicht. Schon daß er als Vierzigjähriger den Mut hatte, das bis dahin erzielte Ergebnis in einem Gesamt-„Stammbaum der Holzer“ und in 18 Teilstammbäumen mit Stammlisten vorzulegen. Quasi als Zwischenbilanz. Immerhin als recht gut abgerundetes Ganzes, zunächst bis zum Stammvater Georg Holzer, \* um 1605, † um 1645, zugezogen nach Degerndorf, unbekannt woher. Mit Recht meint der Verfasser, das bleibt späterer Forschung vorbehalten. Der Weg führt vermutlich in das nahe bayerische oder Tiroler Alpenland, wie schon aus dem Namen „Holzer“ geschlossen werden kann.

Daß der Verfasser, außer dem mehrfach gefalteten großen Gesamt-Stammbaum, für jeden der 18 Zweige einen Teilstammbaum bis hin zum gemeinsamen Stammvater in anschaulicher Form gezeichnet und auch die Familienfotos in zum Teil recht gefälliger Weise eingefügt hat, macht das Anschauen zum Genuß. Hier liegt eine sehr gelungene Synthese von Forschung und Gestaltung, von Genealogie und Graphik vor. Dem Verfasser kam zugute, daß er einen geschickten Graphiker und Buchgestalter am Ort als befreundeten Mitarbeiter hatte. Die beiden haben oft nächtelang zusammen überlegt, gewerkelt und abgezogen — ein Glücksumstand, zweifellos. Um so interessanter ist es aber auch zu sehen, was dabei zustande kam. Es ist, ich wiederhole es, in mancher Hinsicht nachahmenswert. Jedenfalls konnte ich daraus gute Anregungen für die eigene Familienchronik gewinnen.

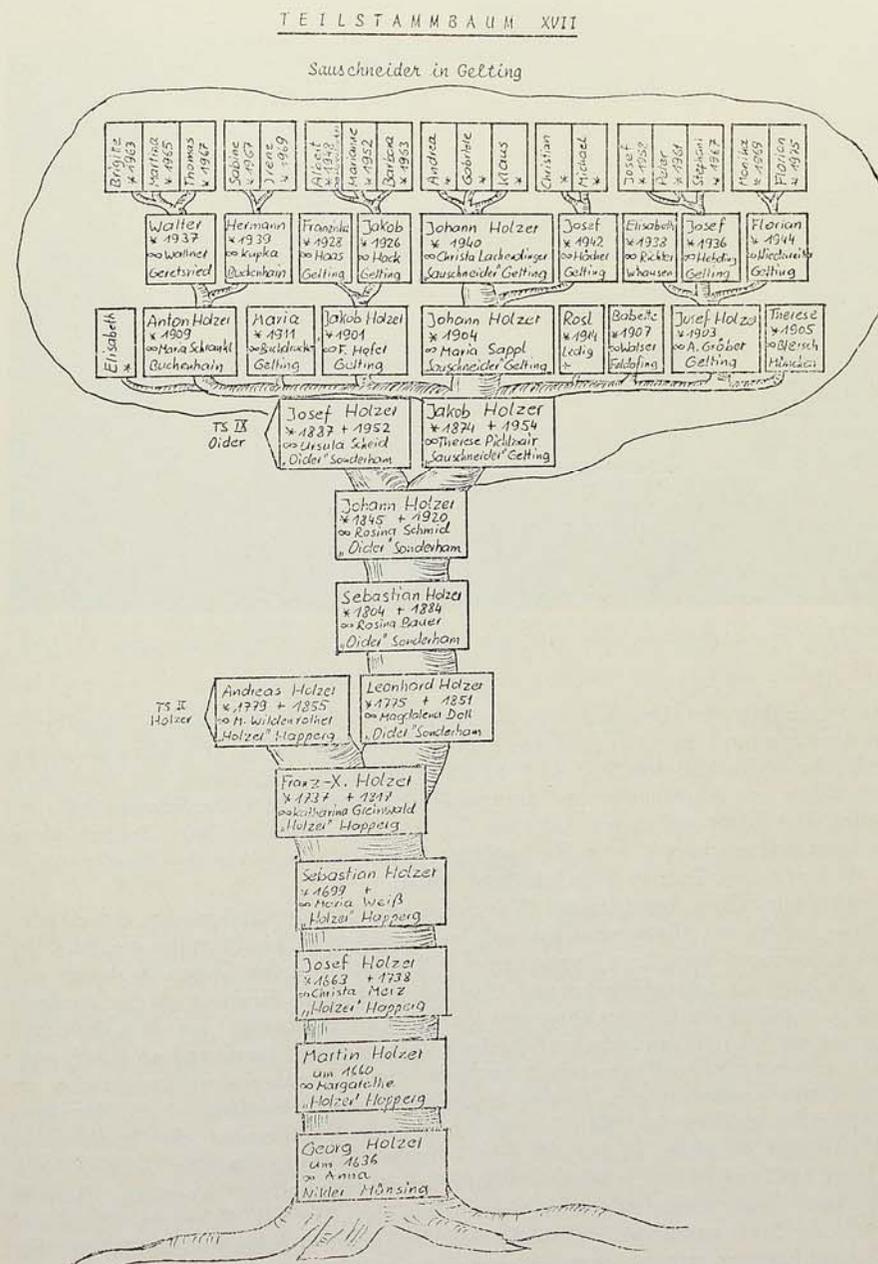
Ein Exemplar der Holzer-Chronik kann auf unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. Es lohnt sich aber auch die Anschaffung als ständiges Anschauungsmaterial. Beim Verfasser zum Preise von DM 30.— zu beziehen.

Ernst Dittler

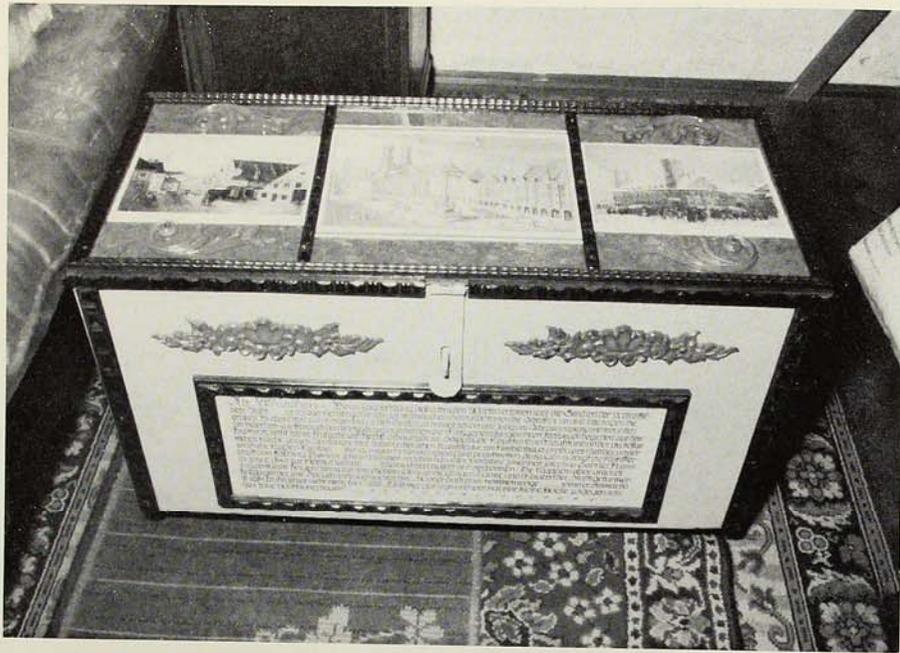
## Schmucktruhe für den genealogischen Nachlaß

Unser Münchner Mitglied Hans Frank, Polizei-Inspektor a. D., geboren in München am 10. 2. 1899, feierte dieses Jahr seinen 80. Geburtstag. Er hat dem Landesverein schon manche beachtlichen Beispiele aus seiner familienkundlichen Arbeit überlassen: Seinen sehr hübsch gezeichneten Stammbaum, lückenlos von 1580 bis zum Jahre 1962, und die „Familienchronik der Frank“, verfaßt im Jahre 1963. Oft schon dienten sie als Beispiel und Anregung bei unseren Vortragsabenden.

Dies gilt nach seiner Wunschvorstellung auch von der Schmucktruhe, die er laut Testament mit seinem gesamten Sachnachlaß dem Landesverein vermacht hat. Dazu gehören unter anderem auch 13 alte Urkunden mit Wachssiegel in gedrechselten Holzboxen, herr-



Teilstammbaum XVII als Beispiel aus der Chronik Holzer



Von Hans Frank, München, selbst gefertigte Schmucktruhe für seinen genealogischen Nachlaß

liche Stücke ihrer Art. Das Bild zeigt die Truhe in ihrer äußeren Form und Gestaltung. Aus einer ursprünglich nur zur sicheren Aufbewahrung der Ordner und Alben gedachten Blechtruhe im Ausmaß von  $80 \times 40 \times 50$  cm ist durch Holzumkleidung mit Zierleisten, durch Bilder von Alt-München und dazu gehöriger Texttafel nun eine Schmucktruhe geworden. Die Bilder stellen von links her dar: Das alte Zeughaus, heute Stadtmuseum, den alten Schranenplatz, jetzt Marienplatz, die alte Maxburg vor der Zerstörung im letzten Krieg. Der Text zu „Alt-München“ lautet:

Beim Zauberklang dieses trauten Wortes leise die Glocken der versunkenen Stadt — es tut das Herbergstor sich auf, im schmucken Gewande treten die Schäffler an und schwingen die grünen Buchsreifen zum Reigentanz in den Gassen, es drängt sich Alt und Jung am Schranenplatz und freut sich am bideren Zunftbrauch des Metzger-sprungs, mit dem die Metzgerlehrjungen ihren Freispruch begehen; auf dem Dultplatz reiht sich im Frühjahr und Herbst Schaubude an Schaubude, Kaufstand an Kaufstand; an der protestantischen Kirche zeigen Seiltänzer ihre halsbrecherischen Kunststücke, am Himselhaus produziert sich der unverwüsthliche Kasperl Larifari — mit launigem Mummenschanz und prunkvollen Aufzügen huldigt die Künstlerschaft dem Fasching. — Das war jenes München, welches sich unser Vorfahre Johannes Josephus Gabriel Frank im Jahre 1842 zur Heimat wählte. — Vieles ist ver-rauscht und verronnen! Die Kuppeln aber unserer Frauentürme steigen himmelan wie ehemals. Ob auch die grauen Türme und Mauern der Stadt gesunken sind, so gilt der alte Spruch doch auch weiterhin: „Woher auch einer kommen möge — wenn er einmal da ist, läßt es ihn schier nicht mehr fort“ und „Es ist hier gut seyn und wer nur eine kleine Weile zugegen, will hier seine Wohn-bauen“.

Ernst Dittler

## Vierter Gottschaller-Sippentag am 16. Juli 1978 in Rotthalmünster

Allmählich bekommen wir Übung in der Gestaltung unserer Familientreffen. Und da das Interesse und so der Zustrom unvermindert anhält, können wir zufrieden und fast stolz sein. Der Vorsatz von 1973 in fünf Jahren wieder zusammenzukommen war also richtig. Die Kinder auf dem Foto vom ersten Gottschallertag 1930 in Burghausen sind inzwischen Grauköpfe mit heiratsfähigen Töchtern und Söhnen geworden. Die meisten der damaligen Teilnehmer sind tot. Die Betrachtung der vier Tagungsfotos (1930, 1935, 1973 und 1978) stimmt nachdenklich; die Bilder sind wertvoll für alle Zukunft. 38 Teilnehmer das erste Mal, zum 500-Jahrtag waren es in Rotthalmünster 103, im Jahre 1973 138, 1978 131: eine stattliche genealogische Bildersammlung über 48 Jahre.

Der Münsterer Pfarrer, Dekan Degenhart Hohenwarter, zelebrierte einen feierlichen Sippengottesdienst mit einer eindringlichen Predigt. Zur Gesamtaufnahme reichten wir uns vor dem Rathaus auf den Treppen des oberen Marktes auf. Der Herndlwirt und Hotelier Helmut Unger sorgte wieder für eine gut funktionierende Küche und für eine ausgezeichnete Wiedersehenstafel. Für den genealogischen Vortrag mit Wort und Bild hatte uns Direktor Egger den Speisesaal der Landwirtschaftsschule zur Verfügung gestellt. Die vorliegende Sippenchronik interessant vertiefend, boten die Ausführungen viel Neues zur Familiengeschichte, über Gottschaller-Häuser und soziale Lebensfragen. Dem Chronisten Anton Gottschaller gehörte die volle Aufmerksamkeit. Und wie es seit jeher in unseren Bauernfamilien übliches Gesetz war: er hat altersbedingt übergeben und seine genealogische Aufgabe mit der Führung des Sippenverbandes an die nächste Generation abgetreten. Der noch junge Vetter Manfred Gottschaller hat, wie es stets sein Wunsch war, das familiengeschichtliche Erbe übernommen. Er dankte seinem Onkel namens der Sippe für dessen seltene Leistung, vor allem für sein Werk „Die Gottschaller aus Gottschall“, eine Sippengeschichte aus Niederbayern, die von namhaften Historikern als wertvolle Arbeit anerkannt wurde.

Die Sippenversammlung erklärte sich einstimmig mit Übergabe und Übernahme einverstanden und so wird das Herkommen und die Chronik fortgeführt — den Vorfahren zur Ehre und zum Dank, ad multos annos.

E. G.

## Nachrufe

Pater Dr. Hildebrand Dußler OSB starb nach schwerer Krankheit und fand nach einem sehr unruhigen und wechselvollem Leben ewige Ruhe. Seine vielen Veröffentlichungen sind unseren Mitgliedern bekannt. Seine umfangreiche, mit vielen Photos und Zeichnungen bereicherte Familiengeschichte hat er unserer Bibliothek zur Verfügung gestellt. Pater Dr. Dußler hat sich nicht nur als Mensch im Leben voll bewährt, sondern auch als Lehrender, als Mönch, als Priester und als Offizier mit hohem technischen Wissen.

Mit Dr. jur. Eberhard Eggel, Oberlandesgerichtsrat in München, \* Breslau 29. 10. 1899, † München 22. 4. 1978, haben wir ein Mitglied verloren, das auch im benachbarten Landesverein in Stuttgart hohes Ansehen genoß. Als er 1945 seine schlesische Heimat verlassen mußte, fand er Zuflucht in Bayern, wo auch ein wesentlicher Teil seiner Vorfahren herkommt, während der Mannesstamm nach Württemberg führt. Seinen wissenschaftlichen Nachlaß hat er unserem Landesverein vermacht.

Anton Heinrich Heindl, Ehrenmitglied und ältestes Mitglied unseres Landesvereins, starb im Alter von 104 Jahren. Selten kann ein Forscher auf ein so reiches Lebenswerk mit zahlreichen Veröffentlichungen zurückblicken. Noch im Vorjahr hat er die Er-

gebnisse seiner genealogischen Forschungen dem Landesverein zugesandt. In Heft 12/1975 unserer Blätter wurde sein Leben und Werk anlässlich seines hundertsten Geburtstages gewürdigt.

Ernst Ritter, Ehrenmitglied des Landesvereins, starb ganz plötzlich mit 93 Jahren. Bis zum Ende hat er seine tägliche, ihm so lieb gewordene Arbeit am Schreibtisch weitergeführt. Zahlreiche, umfangreiche Karteien hat er für den Landesverein geschrieben. Früher war er mehrere Jahre Betreuer der Bibliothek. In zahlreichen Fachzeitschriften erschienen immer wieder und noch nach seinem Tod Artikel aus seiner Feder. Er hatte sogar noch vor, den Genealogentag in Kassel zu besuchen.

Erich Johannes Veh, der als Nachfolger von Constantin Dichtel die Leitung der Vereinsbibliothek übernommen hatte, mußte dieses Amt lange vor seinem Tod krankheitshalber aufgeben. Gerade als zu hoffen war, daß er sich einigermaßen erholt hatte, führte ein plötzliches Herzversagen seinen Tod herbei. Als ausgebildeter Bibliothekar hat er für die Weiterentwicklung der meist von Laien geführten Bibliothek viele wertvolle Anregungen gegeben und viele seiner angefangenen Arbeiten sind uns noch heute Richtschnur in unserer Arbeit.

Dittler und Dr. Emrich

## Vereinsnachrichten

### *Achtung: Adressenänderung des Landesvereins!*

Wegen Um- und Erweiterungsbauten im Stadtarchiv München, Winzererstraße 68, müssen wir vorübergehend — Zeitdauer noch unbekannt — unsere Geschäftsstelle und Teile der Bibliothek dort aufgeben. Beim Geheimen Staatsarchiv München, Ludwigstraße 14, haben wir in beschränktem Umfang Unterschlupf gefunden. Dies ist auf dem Titel des Heftes noch nicht geändert, aber auf der ersten Innenseite des Umschlags vermerkt, auch mit den geänderten Besuchszeiten und Änderungen in der Personalbesetzung des Landesvereins.

Da Bibliothek und Geschäftsstelle des Landesvereins in den Sommerwochen weitgehend geschlossen sind, empfiehlt sich vor einem Besuch ein Anruf bei Dr. Else Emrich, München, unter (0 89) 79 56 75.

### *Genealogentag in Kassel*

Der XXXI. Deutsche Genealogentag findet vom 14.—17. September in Kassel statt. Er wird veranstaltet von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV). Die Durchführung hat die Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck e. V. übernommen. Als Anreisetag ist Freitag, der 14. September, vorgesehen. Ab 15 Uhr ist das Tagungsbüro im Parkhotel Hessenland, Obere Königsstraße 2, geöffnet. Beim Begrüßungsabend wird der Leiter des Stadtmuseums Kassel, Herr Karl-Hermann Wegner, ein kulturgeschichtliches Portrait der Stadt mit Lichtbildern bieten. Samstag, 15. September, findet um 9 Uhr die Jahreshauptversammlung der DAGV statt. Am Sonntag, dem 16. September, beginnt 9.15 Uhr die Festveranstaltung im Bürgersaal des Rathauses mit mehreren Vorträgen. Nachmittags können Schloß und Park Wilhelmshöhe u. a. besichtigt werden. Näheres geht aus den Unterlagen für den Genealogentag in Kassel hervor, die in der Geschäftsstelle des Bayerischen Landesvereins eingesehen oder in Empfang genommen werden können.